It. coll. 85/A,43,2

<36615973220016

<36615973220016

Bayer. Staatsbibliothek

John Housman's
Reise
durch
die nördlichen Gegenden
von
England,
nebst einer
Beschreibung
von
Cumberland, Westmoreland, Lancashire
und einem Theile der westlichen Küste
von Yorkshire.

Aus dem Englischen.

43, 2

---

17 Dj

Mit 2 Kupfertafeln.

Weimar,
im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.
1811.

Tr. 14.5.43
W 843/16
60 B

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorerinnerung

des

teutschen Herausgebers.

Chorographien einzelner Landschaften und Gegenden, Topographien einzelner Ortschaften, von kundigen Männern an Ort und Stelle entworfen, so wie kleine Reisen in und durch einzelne Theile eines großen Landes, in welchen ihr Beschreiber hinlänglich Zeit und Gelegenheit gehabt hat, Materialien zur genauen Kunde derselben zu sammeln, sind unstreitig die besten Hülfsmittel zur Beschreibung eines Landes oder Staatsgebiets im Allgemeinen, und jedes Land, das solche Spezial-Geographien, Spezial-Statistiken und Topographien, von wahrem Werthe und von allen seinen einzelnen Theilen besitzt, ist dann dem ordnenden Geographen leicht, überhaupt und in seinem ganzen Zusammenhange systematisch zu beschreiben.

Solcher einzelnen Beiträge zur Kunde seiner einzelnen Theile besitzt besonders England eine sehr beträchtliche Menge, und unter diesen, besonders den neueren, zeichnet sich auch die hier in teutscher Uebersetzung folgende Reise von J. Housman durch Nord-England aus. Ein eigenes Interesse hat diese Reisebeschreibung dadurch, daß sie die Schilderung einer Menge wichtiger englischer Handels- und Fabrik-Oerter enthält und durch eine der industriösesten Gegenden England's geht, wobei der Verf. auch Gelegenheit hatte, schöne und erhabene Naturscenen zu schildern, welche Schilderungen, die einen Hauptheil des Werks ausmachen, ihm auch beinahe immer gelungen sind.

Alles dieses zusammen genommen, macht das Buch zu einer interessanten Lektur, auch selbst für den Geographen und Statistiker. Es verdiente daher allerdings eine teutsche Uebersetzung. Die gegenwärtige hat ein geborner Engländer, der uns zu früh entrissene und verstorbene Prof. Shall noch kurz vor seinem Tode ausgefertigt. Mehr bedarf es hier nicht zu ihrem Lobe beizufügen.

Weimar, im Nov. 1810.

Der Herausgeber.

Inhalts-Verzeichniß.

Einleitung. . . . . Seite III
Reise durch die nördlichen Gegenden von England. . . 13
Sheffield. 14
Huddersfield. 19
Leeds. 20
Bradford. 23
Halifax. . . . . Ebd.
Skipton. 24
Ingleton. 37
Ingleborough. 37
Yordas-Cave, Höhle. 38
Kirkby-Lonsdale. 54
Kendal. 55

Penrith. . . . . S. 65
Ullswater, See. 66
Saddleback, Berg. 73
Keswick, St. 78
Derwickwater oder Keswicklake, See. . . 79
Castle-Crag, Felsenberg. 82
Watenloth, Thal. 87
St. Herberts-Eiland. 91
Solway. 105
Bassenthwaite. 107
Buttermere, Dorf und See. 109
Crummock-Water, See. 116
Lowes-Water, See. 117
Ennerdale-Water, See. 119
Grasmere. 122
Leathes-Water oder Thirlmere-Lake, See. . 130
Grasmere-Water, See. 131
Rydalhall. 132
Grisdale. 134
Windermere-Water, See. 139
Esthwaith-Water, See. 146
Koniston-Lake, See. 147
Hawkshead, St. 147
Milnthorp, St. 150
Burton, St. 150
Ulverston, St. 152
Furneß, alte Abtei. 153
Lancaster, St. 160
Orton, St. 163
Ravenstonedale. 164
Appleby, St. 164
Giant's-Cave, Höhle. 165
Druidentempel. 166
Kirkoswald, Marktfl. 167
Brampton, St. 169

Longtown, St. . . . . S. 170
Carlisle, St. 171
Wigton, St. 175
Allonby, Seehaven. 176
Maryport, Seehaven. 177
Workington, St. 178
Kockermouth, St. . . . . Ebd.
Papcastle, Dorf. 179
Harlington, Haven. . . . . Ebd.
Whitehaven, St. 180
Dissington, Dorf. . . . . Ebd.
Kohlenbergwerke. 183
St. Bee's-Head, Vorgeb. 184
Egremont, St. 185
Ravenglaß, Seehaven. . . . . Ebd.
Kalderthal. . . . . Ebd.
Kalder-Abtei. . . . . Ebd.
Barnsear, Ruinen. 187
Handknot, Berg. . . . . Ebd.
Sunken-Kirk, Druidentempel. . . . . . Ebd.
Millum-Castle. . . . . Ebd.
Duddon, Fluß. 188
Garstang, St. 189
Preston, St. . . . . Ebd.
Ormskirk, St. 190
Clitheroe, Fl. 191
Blackburn, St. 192
Haslingden, Fl. . . . . Ebd.
Burnley, St. . . . . Ebd.
Kolne, St. . . . . Ebd.
Chorley, St. 193
Wigan, Mfl. . . . . Ebd.
Ashton, Df. 194
St. Helens, St. . . . . Ebd.
Ravenhead, Fabrikort. 195

Prescot, St. . . . . S. 195
Liverpool, Schilderung dieser See- und Handelsstadt. 196 f.
Warrington, St. 215
Leigh, Mfl. 217
Bolton-le-Moors. . . . . . . Ebd.
Bury, St. 218
Rochdale, St. 219
Middleton, Fabrikort. 220
Ashton-under-Lyne, St. . . . . . Ebd.
Tame, Fluß. 221
Fairfield, Kolonie. . . . . Ebd.
Stockport, St. . . . . Ebd.
Manchester, Beschreibung dieser Fabrikstadt. . 222 f.

Kupfer.

Plan von Liverpool zu S. 196.
Plan von Manchester zu — 222.

Reise
durch
die nördlichen Gegenden
von
England,
nebst
einer Beschreibung von Cumberland, Westmoreland, Lancashire und einem Theile der westlichen Yorkshire
von
John Housman.

Aus dem Englischen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Reise
durch
die nördlichen Gegenden
von
England,
nebst
einer Beschreibung von Cumberland, Westmoreland, Lancashire und einem Theile des westlichen Yorkshire.

Von

John Housman.

Einleitung.

Nebst der Verschiedenheit des Bodens, den England sowohl auf der Oberfläche, als im Innern der Erde besitzet, ist auch die Landschaft durchaus verschieden und abwechselnd; allein das Ungewöhnliche und Schöne, die großen und erhabenen Werke der Natur werden

nur in den nördlichen Theilen in ihrer Vollkommenheit angetroffen, so wie die menschliche Natur in den friedlichen und einsamen Thälern dieser Gegenden noch ungeschminkt und unbefleckt in ihrem einfachen ursprünglichen Kleide erscheint.

Wenn wir unseren Blick von dem westlichen Vorgebirge Land's End (Lands End) auf die Grafschaften an den südlichen und westlichen Küsten werfen, so finden wir die Gestalt des Landes beinahe bis London uneben, in mehreren Gegenden hügelig und abwechselnd mit Strecken angebauten Landes, die meistens in Kornfeldern von mittlerer Größe, in ausgebreiteten Viehweiden, verschiedenem Gehölze und Waldungen bestehen. Zu den letzteren gehört vorzüglich der New-forest (Neuforst) in Hampshire, der einer der größten Wälder im Königreiche ist, und der Cranbora-wald in Dorsetshire; der Boden ist meistens trokken, und in einigen Gegenden kreidig. Cornwall ist reich an verschiedenen Mineralien, und hat vortreffliche Steinbrüche. Devonshire und Dorsetshire haben einen Ueberfluß an guten Cyder-Aepfeln. In Sommersetshire und Wiltshire sind die wichtigsten Manufakturen von feinem Tuche und Wollenzeuchen in England. Hampshire ist des schönen Hopfens wegen merkwürdig, der hier in großer Menge gebaut wird. Von London bis ungefähr in die Mitte von Yorkshire ist das Land an der östlichen Seite meistens eben, der Boden mehr oder weniger lehmig,

aber außerordentlich fruchtbar. Linkolnshire und Cambridgeshire enthalten viel Marschland, das jedoch größtentheils ausgetrocknet, und in fette Wiesen und Viehweiden umgeschaffen ist. In drr ganzen Gegend wird vorzüglich Ackerbau und Viehzucht getrieben; die feinen Wollenmanufakturen schränken sich auf die Städte Norwich und Colchester ein. Der Flint- oder Feuerstein ist beinahe der einzige Stein, der in dieser ganzen Gegend gefunden wird, und die Einwohner werden von Newcastle und Sunderland mit Steinkohlen versehen. In einigen Gegenden dieses Distrikts wird auch Holz gebrannt, was aber in den Ebenen von Lincolnshire so selten ist, daß sich die Landleute des getrockneten Düngers zur Feuerung bedienen.

Von Yorkshire bis Schottland wechseln Anhöhen und Hügeln mit blühenden Thälern ab, unter denen sich vorzüglich das Thal Coquet an dem nördlichen Ende von Northumberland, seiner außerordenttlichen Fruchtbarkeit wegen, auszeichnet.

Die Grafschaften des Mittellandes bis Derbyshire sind uneben, mit einigen wenigen Hügeln; der Boden ist stark und fruchtbar, und besteht fast durchgehends in fetten eingeschlossenen Viehweiden, unter denen besonders der üppige Boden von Leicestershire, wo das schönste Hornvieh und die besten Schafe gezogen werden, berühmt ist. — Gloucestershire

und Warwickshire sind reich an Kohlenbergwerken und Steinbrüchen, deren letzteren auch in Oxfordshire angetroffen werden. — Viele der südlichen Gegenden enthalten Kreidenhügel, welche die Dünen (Downs) genannt, und vorzüglich in Sussex, Berkshire, Wiltshire, Dorsetshire, Hampshire, Surry, Kent, Buckinghamshire und Bedfordshire angetroffen werden; doch findet man auch grössere und kleinere Kreidenschichten in verschiedenen anderen Gegenden. Die Strohhüte werden fast ausschliessend in Bedfordshire und Hartfordshire verfertiget. Sie werden meistens von den Weibern geflochten, die sich nicht selten mehr als die Männer durch ihre Handarbeit verdienen. Die Spitzenmanufakturen sind fast einzig den Gegenden von Northamptshire, Buckinghamshire und Bedfordshire eigen. Etwas mehr nördlich fangen die Fabriken der Birmingham Eisen-, Stahl- und Messingwaaren an, die besonders in der Gegend von Warwickshire und dem anstoßenden Distrikt von Staffordshire, außerordentlich viele Hände beschäftigen.

Wie muß aber jeder Reisende erstaunen, wenn er in diesem Lande die Thätigkeit, wo Viehzucht und Ackerbau auf einen so hohen Grad von Vollkommenheit gediehen sind, öde Sandhaiden und unbebaute Gegenden antrifft. In dem Innern des Landes, besonders in den südlichen Theilen, giebt es ungeheure Triften, die nur einer kleinen Anzahl mageren Viehes

kümmerliche Nahrung geben, und große Strecken ausgesaugten Landes liegen unbenutzt und unangebaut, die mit gehöriger Pflege großen Nutzen bringen könnten.

Das Fürstenthum Wallis (Wales) ist sehr gebirgig. Der größte Theil des Bodens ist sandig und trocken, viele der Anhöhen aber sind mit schönen Waldungen bedeckt. Die Gränzen von Südwallis sowohl, als von Herefordshire und Gloucestershire, haben einen Ueberfluß von Aepfeln und Birnen, aus denen vortrefflicher Cyder- und Birnwein bereitet wird. Die Gebirge sind reich an Metallen und verschiedenen Fossilien.

Von den Flüssen ist im Allgemeinen Folgendes zu bemerken: In den südlichen und östlichen Theilen des Königreichs, wo nur Ebene und Einförmigkeit des Bodens herrscht, giebt es wenige Quellen, und die Flüsse fließen langsam wie Kanäle in ihrem schlammigen Bette, dagegen in den Gebirgsgegenden die Quellen zahlreicher sind, und so wie die Flüsse rauschend über ihre Kieselbetten in klaren Strömen dahin rollen, und Aug und Ohr ergötzen. Indessen sind die ersteren dem Kommerz und der Schiffahrt günstiger, während die letzteren nicht nur mehr Verschiedenheit darbieten, sondern auch gewöhnlich Ueberfluß an Fischen haben, die denen in den ebenen Gegenden fehlen.

Nach dieser kurzen allgemeinen Uebersicht der Beschaffenheit des Landes und seiner Produkte wollen wir die Gegenden, die eigentlich den Gegenstand dieses Werkes ausmachen, näher betrachten.

Wenn man von Süden kömmt, so erblickt man zuerst die Gebirge von Derbyshire, die zwar nicht außerordentlich hoch sind, aber die ganze Grafschaft durchstreichen und, indem sie sich bis Cheshire erstrecken, eine Bergkette bilden, die Lancashire von Yorkshire trennt. In Westmoreland verliert sich diese Kette wieder, und die Gebirge verbreiten sich zerstreut beinahe über die ganze Grafschaft und den südlichen Theil von Cumberland. Ein besonderer Arm erstreckt sich dann nördlich bis Schottland, nachdem er vorher Westmoreland von Yorkshire und Cumberland von Durham und Northumberland getrennt hat. Dieser Bergrücken ist von verschiedener Breite, übrigens aber, besonders gegen Westen, düster und einförmig. Die Gipfel sind feucht und mosig, und bringen nichts als Haide und Binsen hervor. Als Landschaft betrachtet haben sie ein schlechtes Ansehen, da sie meistens kahl und von Bäumen nnd Gesträuchen entblößt sind. In dieser großen Kette wird der Kalkstein wenig unterbrochen, und der hohe Ingleborough besteht fast meistens aus kalkartigen Theilen. Kohlen werden in verschiedenen Gegenden von Schottland bis Brongh in Westmoreland, zum Theil auch in dem Innern von Lancashire gefunden.

Wenn man sich die Gegend im Vogelperspektiv vorstellet, so erblickt man zuerst den schönen Mersey, der sich durch eine Ebene nach Westen windet, und eine geräumige Bucht von einigen Englischen Meilen bildet, ehe er sich bei Liverpool in die See ergießt. Die westliche Seite von Lancashire ist in verschiedenen Richtungen mit Kanälen durchkreuzt. An der östlichen Seite wechseln rauhe Gebirge mit grünen Thälern ab, die sich mit minderer Erhöhung und mehr Fruchtbarkeit bis in den westlichen Theil von Yorkshire erstrecken. In dieser Gebirgsreihe entspringen auf der einen Seite die Flüsse von Lancashire, und auf der anderen die verschiedenen Arme der Ouse; aber das Auffallendste in diesem Perspektiv würde unstreitig die Bevölkerung seyn. Die Gegend um Manchester würde auf 30 und 40 Englische Meilen gegen Westen, Norden und Osten wie ein zwischen Gärten und Feldern angelegtes Dorf erscheinen; Häuser, Hütten, Faktoreien und Fabriken liegen zerstreut an den Ufern der Flüsse, an den Heerstraßen und Abhängen der Hügel. Zur Rechten ist Sheffield und die umliegende Gegend in beständigen Rauch eingehüllt, der von den verschiedenen Fabriken, Gießereien und Schmelzhütten immerwährend empor steigt. In dieser ganzen Gegend wird das Ohr durch das Lärmen der Hämmer und Mühlwerke, so wie in jener durch das Gerassel der Weberstühle bestürmt. Alles zeugt hier von dem unermüdeten Bestreben des Kunstfleißes; die Felder und Aecker allein werden vernachlässiget, und

in vielen Gegenden in dem wildesten Zustande der Natur erscheinen.

Weiter gegen Norden bei Garstang und Skipton hört das Land der Manufakturen auf, und nur hie und da ragen die Strohdächer der stillen und ruhigen Bauernhütten zwischen den Bäumen hervor. Die Gebirge nähern sich der See, und schmale Striche ebenen Landes erstrecken sich hie und da bis an die Küsten. An der Seite von Yorkshire ist das Land uneben, und besteht meistens in Grundstücken, die der Viehzucht gewidmet sind. Die Bevölkerung ist unbedeutend.

Ein schönes Thal erstreckt sich von Lancaster nach Burton, und die Gebirge zur Rechten bekommen ein ehrwürdigeres Ansehen, bis sich jenseits Burton die See ihrem Laufe widersetzt, und der Warton esag (Warton-Klippe) den schäumenden Brandungen Trotz bietet. In Westmoreland und Cumberland thürmt sich eine Alpenhöhe über die andere; ein steiler Felsen über den andern. Das schöne und fruchtbare Thal Furneß ist meistens mit Bergen, nur an der Nordseite mit einer weiten Bucht, die die Cartmel Sands (Cartmel Sandbank) genannt wird, umgeben.

Wenn man die schöne freundliche Stadt Kendal am Flusse Kent verlassen, und die Felsenhöhe von

Cartmel Fells erstiegen hat, so gelangt man plötzlich in eine reizende Gegend, deren Einsamkeit, ungestört und unbetastet von der Hand der Kunst, entfernt von dem Geräusch des Handels und des Kunstfleißes, durch unübersteigliche Gebirge von der übrigen Welt getrennt, nur einigen glücklichen Sterblichen Obdach gewähret. Diese Reihe von pittoresken Bergen hat, so wie die angenehmen Thäler, einen sandigen, aber fruchtbaren Boden, und vortreffliche Viehweiden, die von fetten Heerden belebt werden; die Gewässer der verschiedenen großen Seen sind klar wie Krystall, und selbst auf den kahlen Gipfeln sieht man grünende Bäume, die ihre Wurzel in die Oeffnungen und Risse der Felsen geschlagen haben.

Diese Gegend liegt zum Theil in Lancashire, theils in Westmoreland und Cumberland, und enthält ungefähr 200 Englische Quadrat-Meilen. Eilf große Seen, und so viele kleine, die jedem Reisenden interessant und sehenswerth seyn werden, dessen Seele nicht bloß an den Werken der Kunst hängt.

Penrith öffnet den Weg in den minder hügeligen Theil von Cumberland, wo der Ackerbau wieder mit Fleiß getrieben wird. Die Berge werden Hügel, und verlieren sich beinahe ganz, ehe man Schottland erreicht. Auch wird der Boden, jemehr man sich diesem Königreiche nähert, immer fruchtbarer, den einzigen nordwestlichen Winkel ausgenommen, wo meistens nur feuchter kalter Boden die Oberhand hat.

Die auffallendste Eigenheit dieser Gegend, besonders der zwei nördlichen Grafschaften Cumberland und Westmoreland, ist der Mangel an Holz und Waldungen, wovon das Kahle durch die vielen Moräste und Sümpfe noch mehr erhöhet wird.

Reise

durch

die nördlichen Gegenden

von

England

zur

Besichtigung der dortigen Naturmerkwürdigkeiten.

Wer diese merkwürdigen Seen mit Nutzen bereisen, und von den einfachen und angenehmen, zu den grossen und erhabenen Werken der Natur übergehen will, der muß nach der klugen und geschmackvollen Anweisung des Herrn West mit dem See von Coniston anfangen, und von da Windermore-Water, Rydal-Water, Grasmere-Water, Leathes-Water, und die Seen in der Gegend von Keswick besuchen; besonders wird dieser Weg für diejenigen sehr bequem und angenehm seyn, die von Lancaster kom-

men, und von Keswick über Ullswater, Penrith und Hawswater nach Kendal reisen. Diejenigen aber, die zuerst zu Kendal oder Penrith ankommen, werden besser thun, wenn sie ihre Reise nach folgender Ordnung einrichten: Haws-Water, Ulls-Water, Derwent-Water, Bassenthwaite-Water, Buttermere-Water, Crummock-Water, Lowes-Water, Emendale-Water und West-Water. Hierauf müssen sie nach Keswick zurückkehren, und von da ihre Reise nach Leathes-Water, Grasmere-Water, Rydal-Water, Windermore-Water, Esthwaite-Water und Coniston-Water fortsetzen, die Merkwürdigkeiten in Furneß besehen, und dann über Newby-Bridge nach Kendal oder gerade nach Lancaster zurückkehren.

Die Höhlen in Yorkshire können nach der Neigung und Bequemlichkeit des Reisenden vor oder nach den Seen besucht werden. Hier sollen sie zuerst in Betrachtung kommen.

Sheffield, an der südlichen Spitze von Yorkshire, ist vorzüglich wegen seiner Manufakturen von Stahl und Eisenwaaren, und der schnellen Aufnahme seiner Bevölkerung merkwürdig. Es scheint, daß Sheffield schon im Jahre 1297 für gewisse Waaren, als Schwert-Gefäße, Lanzen, Spitzen und gemeinen Messern ein für jene Zeiten wichtiger Handelsplatz war;

bald hernach wurden aber sowohl in der Stadt, als den umliegenden Gegenden, Messer, Scheeren, Sensen und Sicheln verfertigt, bis im J. 1600 noch eine gemeine Gattung von eisernen Tabaksdosen angefangen wurde. Im J. 1638 wurden schon Barbiermesser und Feilen, und im J. 1640 Taschenmesser fabrizirt, die Anfangs bloß eiserne Hefte hatten, bald aber mit Horn und Schildpatte verziert wurden. Indessen war der Handel immer unbeträchtlich, und Niemand wagte es, ihn über die Gränzen der Insel zu erweitern, oder Kommissionäre auszuschicken, die ihre Arbeiten anboten, und Bestellungen übernahmen. Herr Joseph Broadbent war der erste, der vor ungefähr fünfzig Jahren seine Waaren nach Frankreich und dem festen Lande schickte, und erst seit dieser Zeit gelangte der Handel und die Manufakturen von Sheffield zu jener Vollkommenheit, in der sie sich jetzt befinden.

Die vorzüglichsten Waaren, die hier fabrizirt werden, sind alle Gattungen Messer, Barbiermesser, Feilen und Scheeren und dergleichen Waaren zum Schneiden, Stechen und Hauen; Pfannen, Theeurnen, Kaffeekannen, Krüge, Leuchter u. s. w., nebst einer Menge Silber- und mit Silber plattirte Waaren.

Vermittelst der beiden kleinen Flüsse, die sich vor der Stadt vereinigen, und des Ueberflusses an Kohlen, die in der Nähe gegraben werden, ist Sheffield in den Stand gesetzt worden, alle groben, das ist, großen

Metallarbeiten durch Maschinen zu verfertigen, wodurch es einen ungeheuern Vortheil vor andern dergleichen Fabrikstädten und die Mittel erhalten hat, seine Arbeiten um einen Preis zu verkaufen, um den sie nirgends geliefert werden können.

Man hat die Bemerkung gemacht, daß Sheffield, ehe Eisen- und Stahlwaaren vermittelst Maschinen geschmiedet worden, eine große Menge von Krüppeln und siechen Menschen zu ernähren hatte, was aber jetzt durchaus der Fall nicht ist; nur bringt die Natur der Arbeit und der heftige Rauch der Steinkohlen nothwendig mit sich, daß die Arbeiter, so wie die Stadt, ein schwarzbraunes Ansehen bekommen.

Ungeachtet der äußerst niedrigen Preise, zu welchen die Waaren von Sheffield den Kaufleuten überlassen werden, muß doch das geringste und gemeinste Messer fünf Mal durch die Hände der Messerschmiede gehen. Die Arbeiter haben großen Lohn, sind aber meistens dem Trunke, die Quelle so vieler Uebel, ergeben.

Die Bevölkerung dieser Stadt wird auf 28,000, und mit Inbegriff der umliegenden Dörfer, auf 30 bis 31000 Seelen angeschlagen. Zufolge der verschiedenen Register zeigt sich, daß nach einem Durchschnitt von zehn Jahren von 1561 bis 1571 jährlich 108 getauft, 71 begraben und 23 kopulirt worden. Von 1661 bis 1671 waren jährlich 208 Getaufte, 226 Be-

erdigte und 58 Kopulirte. Von 1761 bis 1771 belief sich die Anzahl der Getauften jährlich auf 888, der Verstorbenen auf 755, und jene der Kopulirten auf 255. Im J. 1793 wurden 1732 getauft, 1482 begraben und 444 kopulirt; dagegen im J. 1794 nur 1582 getauft, 1473 begraben und 402 kopulirt worden, weil sich die Volksmenge durch die große Anzahl junger Leute, die Kriegsdienste nahmen, merklich verminderte.

Sheffield liegt großen Theils an dem Abhange eines Hügels, erstreckt sich aber auch in die umliegenden Thäler. Es hat drei Kirchen, deren Thürme hoch über die Stadt empor ragen, und besonders in der Ferne um so majestätischer aussehen, da sie sich über den dicken Nebel, in welchen die Stadt beständig eingehüllt ist, erheben. Die Stadt ist übrigens wohlgebaut; die Straßen rein und geräumig. Ein neues Krankenhaus vor der Stadt ist seit Kurzem vollendet worden. In den Vorstädten sind drei Kirchen, und eine Kapelle für die bischöfliche oder herrschende Kirche, nebst einer großen Anzahl von Kapellen für die Dissenters. *)

Im J. 1785 wurde von dem Herzog von Norfolk, dessen Einkünfte von der Stadt und der umlie=

*) Unter dem Namen Dissenters begreift man in England alle Religionssekten, die nicht mit der bischöflichen oder herrschenden Kirche übereinstimmen, und von ihr wie getrennt angesehen werden.

genden Gegend sich jährlich auf 30,000 Pfund belaufen sollen, ein großer Marktplatz mit großen und geräumigen Fleischer-Hallen und anderen Bequemlichkeiten errichtet. Uebrigens giebt es noch viele ansehnliche Gebäude, als ein Theater, ein Stadthaus, die Messerschmidt-Halle, nebst vielen wohlthätigen Einrichtungen für die Armen.

Der Boden in der Gegend von Sheffield ist tiefer Lehm, und die Gründe meistens zu Wiesen, Weiden oder Gärten verwendet. Das Land ist uneben, und hat meistens ein kahles Ansehen; das Klima ist gemäßigt.

Der Weg von Sheffield nach Barnsley ist gut; der Boden fett, und mit einem weißen sandigen Lehm vermischt. Die Bevölkerung ist beträchtlich. Vier Meilen von Sheffield führt der Weg durch Ecclesfield, einem Dorfe, wo viele Manufakturen von Stahl- und Eisenwaaren, Eisenhämmer und Gießereien angelegt sind. Gegen Barnsley hört die harte Eisenarbeit auf, und man nähert sich nach und nach der Gegend, wo die Wollenzeuch-Manufakturen viele Tausende beschäftigen. Die zwei Landsitze Wentworthhouse und Stainmorehall, deren ersterer dem Grafen von Fitzwilliam, der zweite dem Lord Stafford gehört, zieren, nebst einigen Gebüschen und Bäumen in den Hecken, die Gestalt des Landes, das übrigens ziemlich eben ist.

Barnsley ist ein kleiner Marktflecken, der mit Kohlbergwerken umgeben ist, und mehrere Eisenhämmer, nebst einer ansehnlichen Leinwand-Manufaktur hat. Das Garn wird größten Theils von Holland eingeführt, die Leinwand selbst aber meistens außer Land geführt.

Wakefield liegt 10 Meilen *) von Barnsley. Der Boden fängt an leichter zu werden, ist aber in mehreren Gegenden kalt, feucht und unfruchtbar. Getraidebau und Viehweiden bieten einander in gehörigen Verhältnissen die Hand. Ein neuer Kanal geht von Barnsley in den Fluß Dun, der sich in den Humber ergießt. Die Gegend um Wakefield hat viele Wollenzeuch-Manufakturen, und die neuen Häuser und Hütten an beiden Seiten der Straße zeugen von der zunehmenden Volksmenge.

Huddersfield, eine mittelmäßige Stadt, liegt 12 oder 14 Meilen zur Linken. Sie zählt ungefähr 7500 Einwohner, die sich meistens von Wollenzeuch-Manufakturen ernähren. Sie ist, einige Häuser ausgenommen, das Eigenthum des Sir John Ramsden, der vor einigen Jahren eine große Tuchhalle gebauet hat, in welcher die feinsten Tücher und andere Wollenwaaren verkauft werden. Das feinste breite Tuch in Yorkshire wird zu Saddleßworth

*) So oft in diesem Werke von Meilen die Rede ist, sind Englische Meilen zu verstehen.

gearbeitet, und auf den hiesigen Markt gebracht. Von Huddersfield geht auch ein kleiner Kanal in den größeren von Manchester und Ashton.

Eine alte gothische Brücke über den Calder, die von Edward IV. erbaut seyn soll, führt in die reiche und schöne Stadt Wakefield. Die Straßen sind rein, und haben an beiden Seiten breite steinerne Fußwege. Die ganze Gegend ist voll Tuchfabriken, die ihre Waaren meistens in Huddersfield verkaufen.

Ungefähr zwei Meilen von Wakefield liegt das Dorf Heath, welches allgemein für eines der schönsten Dörfer in England gehalten wird.

Acht und eine halbe Meile nördlich von Heath liegt die Stadt Leeds, die sich von einem unbedeutenden Flecken durch ihren Tuchhandel so erweitert und vergrößert hat, daß sie jetzt 32,000 Einwohner enthält, von denen sie vor 30 Jahren kaum noch die Hälfte zählte; und noch werden jährlich eine Menge Häuser, und so zu sagen ganze Straßen gebaut. Die Straßen in den alten Theilen sind eng, aber die neu gebauten Gegenden sind schön und geräumig, und haben den Vortheil, daß die Einwohner nebst dem gesellschaftlichen Leben der Stadt, auch der freien Luft und der schönsten Aussichten in die umliegende Gegend genießen.

Leeds ist das kleine London für den Wollen-

handel. Dienstag und Sonnabend wird anderthalb Stunden lang Tuch verkauft, und vermöge einer getroffenen Uebereinkunft unter den Fabrikanten wird es außer diesen bestimmten Tagen und Stunden keinem Tuchhändler verstattet, Tuch zu kaufen oder nur anzusehen. Der Anfang und das Ende des Verkaufs wird durch das Läuten einer Glocke bekannt gemacht, und ein Kaufmann, der sich in der Halle befindet, wenn die Glocke zu läuten aufhört, muß fünf Schillinge Strafe bezahlen. Es sind zwei Tuchhallen hier, davon die eine und vorzüglichere zum Verkauf des gefärbten, die andere aber zum Handel mit weißem Tuche bestimmt ist. Erstere ist ein großes viereckiges Gebäude, das 127½ Yards *) lang und 66 breit ist, und im J. 1758 von den Tuchfabrikanten selbst erbaut worden. Diese Halle ist in sechs gedeckte Straßen abgetheilt, deren jede zwei Reihen Laden oder Gewölbe hat; die Anzahl der Tuchmacher beläuft sich auf 1750.

Die Halle, in welcher das weiße Tuch verkauft wird, wurde im J. 1775 erbaut; sie ist 99 Yards lang und 70 breit, und in fünf gedeckte Straßen, jede mit zwei Reihen Läden, eingetheilt. Die Anzahl der Fabrikanten beläuft sich auf 1210.

Die Anzahl der sämmtlichen Tuchmacher in dem westlichen Theile von Yorkshire wurde im J. 1794 auf 3240 berechnet, deren keiner mehr als eine Meile

*) Eine Engl. Yard enthält ungefähr eine Länge von 3 Fuß.

östlich oder zwei Meilen nördlich von Leeds entfernt ist. In der Stadt selbst wohnen nur wenige in den äußeren Theilen. Die Tücher werden in den Hallen roh verkauft, und von den Tuchhändlern, die eigentlich die Einwohner der Stadt ausmachen, zubereitet. Die Fabrikanten sind wohlhabend, ohne reich zu seyn, und hängen gewisser Maßen von den Kaufleuten oder Tuchhändlern ab, die sich gewöhnlich große Reichthümer erwerben.

Uebrigens sind noch zwei Teppichfabriken in der Stadt, und mehrere Töpfer in der umliegenden Gegend, die ihre Waaren sogar außer Land versenden. Der Fluß Air, der durch die Stadt fließt, ist für kleine Fahrzeuge bis in den Humber schiffbar. Die öffentlichen Gebäude sind: vier Kirchen für die herrschende Religion, und verschiedene Kapellen für die Dissenters; ein schönes Krankenhaus, das durch Subskription unterhalten wird, und ein Arbeitshaus, das zwar gut eingerichtet, übrigens aber ein sehr mittelmäßiges Gebäude ist.

Die Gegend von Leeds hat Ueberfluß an Kohlen. Der Boden ist fetter Lehm, und die Gestalt des Landes angenehm.

Der Weg nach Bradford, welches neun Meilen von hier entfernt ist, führt durch ein fruchtbares schönes Thal, welches von dem Flusse Air sowohl, als dem Kanale von Liverpool bewässert wird. In

dieser angenehmen Gegend sieht man unweit der Straße die ehrwürdigen Ruinen der Abtei Kirkstall, von deren Größe noch die hundert und hundertjährigen Eichen, die sie majestätisch umgeben, so wie die noch übrigen Mauern und besonders der Thurm in gothischer Bauart, sprechende Beweise sind. Sie wurde im J. 1157 von Heinrich von Lacy gestiftet, und von Mönchen des Cisterzienser Ordens bewohnt.

Bradford ist eine hübsch gebaute Manufaktur-Stadt, die im J. 1781 ungefähr 4200, im J. 1800 aber schon über 5000 Einwohner zählte. In der Nachbarschaft von Bradford ist eine äußerst beträchtliche Eisengießerei, welche den Vortheil hat, daß Kohlen und Eisenerz in der Nähe gegraben werden. Die Kanonen, die vor einiger Zeit hier gegossen wurden, sollen alle Erwartung übertroffen haben.

Acht Meilen von hier gegen Westen liegt Halifax. Die Gegend ist größten Theils kahl, der Boden leicht, aber wenig fruchtbar, ungeachtet dessen ist die Volksmenge kaum zu berechnen. So weit das Auge reichen kann, ist die ganze Gegend mit Häusern und Hütten bedeckt, deren Einwohner von ihren Arbeiten in den Wollen-Manufakturen leben. Viele Familien aus anderen Grafschaften suchen hier unterzukommen, die sich aber meistens wegen des zu großen Zusammenlaufes in ihren Erwartungen getäuscht finden. Die meisten sind in elenden Umständen, und Schaaren in Lumpen gekleideter Kinder verfolgen den Reisenden mit Betteln, so lange sie

Athem und Kräfte haben, mit den Pferden gleichen Schritt zu halten.

Halifax liegt in einer kahlen traurigen Gegend, auf dem Abhange eines Hügels, an dessen Fuße ein kleiner Bach vorbeifließt. Zu Folge eines alten Manuskripts bestand Halifax im J. 1443 nur aus 13 Häusern, die sich in 120 Jahren bis auf 520 vermehrt haben. Wright, der eine Geschichte von Halifax geschrieben, behauptet, daß die Wollenmanufaktur wegen der Bequemlichkeit des Wassers und der Kohlen hieher gebracht worden; nach anderer Meinung aber haben sich einige Flamändische Tuchmacher zuerst hier niedergelassen.

Die Gerichtsbarkeit, die vor Zeiten in dieser Gegend ausgeübt wurde, ist zu sonderbar, um nicht hier einen Platz zu verdienen. Sie wurde gewöhnlich The Liberty of the forest of *Sowerbyshire* oder *Hardwich* (die Freiheit des Forstes von Sowerbyshire oder Hardwick) genannt, und war vorzüglich wegen des sogenannten Halifax-gibbet-law (das Galgengesetz von Halifax) merkwürdig, welches in dem besonderen Rechte bestand, Missethäter (wahrscheinlich nur Diebe), die mit geraubtem Gute innerhalb des Burgfrieds dieser Freiheit ergriffen worden, oder ihren Diebstahl eingestanden haben, nach Willkür mit dem Tode zu bestrafen. Die Hinrichtung geschah mit Hülfe einer Maschine, die man Gibbet (Galgen) nannte, und unter welcher die Verurtheilten enthauptet wurden.

Diese Maschine bestand aus zwei aufrecht stehenden Holzstämmen, die oben mit einem Querstück zusammen gehalten wurden; ein großer viereckiger Holzblock, der unten mit einem starken eisernen Beile versehen war, lief in Fugen zwischen den beiden Stämmen, und wurde bei der Hinrichtung mit Gewalt auf den Delinquenten herabgelassen.

Herr Pennant erzählt Folgendes von diesem sonderbaren Gebrauche:

„Die Zeit, wenn diese Maschine erfunden worden, ist unbekannt. Ob Graf Warren, Lord dieses Forstes, diese Art Todesstrafe eingeführt habe, die Wilddiebe damit hinzurichten, oder ob sie erst gebraucht worden, nachdem die Wollenmanufakturen in Halifax einen Grad von Wichtigkeit erlangt hatten, ist ungewiß; indessen ist das letztere wahrscheinlicher, da die Gegend um die Stadt größten Theils von gesetzwidrigem und zügellosem Gesindel bewohnt wurde, deren häufige Diebereien und Plünderungen der Tuchspannrahmen die blühende Manufaktur in ihrem Keime erstickt hätten. Diese Gewohnheit hat in der Folge, wahrscheinlich um mehr Schrecken zu verbreiten, die Kraft eines Gesetzes erhalten, welches ungefähr so lautete: „Jeder Dieb, der in- oder außerhalb des Bezirks der Freiheit des Forsts von Hardwick mit gestohlenem Gute betreten wird, er mag solches in oder an der Hand halten (hand-habend), auf dem Rücken tragen (back berand), oder nur gestohlen zu haben eingeste-

hen, so soll derselbe, wenn der Werth des gestohlenen Gutes 13½ Pence beträgt, nach drei Markt= oder Versamlungstagen an den Galgen geführt, und sein Kopf vom Rumpfe getrennt werden." Der Verbrecher wurde bei seiner Gefangennehmung sogleich vor den Amtmann zu Halifax gebracht, dann wurde er drei Markttage nach einander mit dem gestohlenen Gute auf seinem Rücken, oder wann es ein Stück Vieh war, an seiner Seite, öffentlich in den Stock gelegt. Dieses geschah nicht nur zum Schrecken anderer, sondern auch, um mehr Erkundigung von dem Verhafteten einzuziehen. Nach diesen drei Markttagen wurden von dem Amtmann aus jeder Stadt des Bezirks vier Gutsbesitzer berufen, die über den Angeklagten Gericht halten mußten. Vor diesem Gerichte wurde dem Peinlichbeklagten sein Kläger vor die Augen gestellt, und das gestohlene Gut vorgezeigt. Wurde er schuldig befunden, so ließ man ihm acht Tage Zeit, um sich zum Tode zu bereiten, wornach ihm unter dem sogenannten Gibbet der Kopf abgeschlagen wurde. Unter der Regierung der Königin Elisabeth wurden 25 und vom J. 1623 bis 1650 wenigstens 12 auf diese Art hingerichtet; vor und nach dieser Zeit findet man nirgends Erwähnung von dieser Maschine, die mit der in unsern Zeiten so berühmten französischen Guillotine so viel Aehnliches hat.

Halifax ist, die vielen engen Straßen abgerechnet, wohlgebaut. Vorzüglich schön ist das Kaufhaus, das 112 Yards lang und 100 breit ist, und in fünf Stockwerken 315 verschiedene Buden oder Läden ent=

hält, in welchen die Manufakturwaaren an den Markttagen verkauft werden. Jeder dieser Läden, der dem Eigenthümer auf 28 Pfund Sterling zu stehen kommt, gehört einem Tuchmacher oder anderem Wollenzeuch-Fabrikanten. Dieses Haus ist nur an Markttagen offen, und der Werth der hier zum Verkauf ausgestellten Waaren soll sich jederzeit auf 50,000 Pfund oder bei 300,000 Thaler betragen.

Die Kirche ist ein altes Gebäude in Gothischer Bauart mit einem hohen Thurme, der Kirchhof ist mit flach auf der Erde liegenden Grabsteinen bedeckt, und größtentheils mit Häusern umgeben, die den Eingang von dem Kirchhof haben. Die Unannehmlichkeit dieser Wohnungen läßt sich leicht vorstellen, wenn man bedenkt, daß fast täglich vor einer oder der andern Thür ein Grab geöffnet, und frische Leichen in einer kleinen Entfernung von den Häusern eingescharrt werden, auch überdies noch hie und da eine Menge Todtengebeine herum liegen. Die Volksmenge leläuft sich ungefähr auf 7500 Seelen.

Die Haupt-Manufaktur besteht in breiten und schmalen Tüchern und verschiedenen anderen Wollenzeuchen, die meistens von armen Tuchmachern und Manufakturisten gearbeitet, und roh an die Tuchhändler und Handelsleute verkauft werden, die sie hernach erst färben und zubereiten lassen.

Kohlen und eine Gattung von weißem Bruchstein sind hier im Ueberfluße; letzterer wird meistens in große

Platten geschnitten, und sowohl zum Pflaster in London, als zu verschiedenem anderem Gebrauche in den südlichen Gegenden verwendet.

Von Bradford nach Skipton über Brigley und Keighly werden 20 Meilen gerechnet. Von Brigley, einem großen Dorfe an dem Ufer des Flusses Air, erstreckt sich ein angenehmes fruchtbares Thal drei Meilen lang bis Keighly. Der Boden ist hier gut und sehr zum Weizenbau geeignet, der aber, so wie der Ackerbau überhaupt, in der ganzen Gegend vernachlässiget wird. Dieses Thal hat einen solchen Ueberfluß an großen weißen flachen Steinen (Fliesen), daß die Raine der Felder damit gepflastert sind.

Keighley, ein unbedeutender Marktflecken mit einer beträchtlichen Manufaktur von baumwollenen Zeuchen. Die Straße nach Skipton geht beständig neben dem Leed's- und Liverpool-Kanal hin.

Skipton, eine kleine Marktstadt mit ungefähr 2100 Einwohnern, liegt an dem Leed's- und Liverpool-Kanal, und hat, so wie die ganze Gegend nichts Auffallendes, ausgenommen daß sich das Land zwischen Coniston und Colne hie und da mehr erhebt, und die Baumwoll-Manufakturen, besonders in der Nachbarschaft von Colne, immer mehr und mehr zunehmen und sich wie die Flut langsam in diesen Theil von Yorkshire eindrängen. Der Leed's- und Liverpool-Kanal, der hier verschiedene Krümmungen hat, fließt beinahe eine Meile

lang durch eine Anhöhe. Uebrigens wechseln sumpfige Haiden nicht selten mit grünenden Hügeln ab, die bis an ihre Gipfel bebauet sind.

Oestlich von Coniston sind, besonders in der Nachbarschaft von Malham, verschiedene Höhlen und andere Naturseltenheiten, die sich dann nördlich über Settle und Ingleton erstrecken.

Von Coniston bis Malham sind sechs Meilen, durch ein angenehmes Thal, welches von dem Flusse Air bewässert wird. An beiden Seiten dieses Thales erheben sich beträchtliche Hügel, deren Abhänge, so wie das Thal selbst, mit Meierhöfen und Viehweiden prangen. Das Hornvieh ist vortrefflich, und das beste von der langhörnigten Art von Lancashire. Die Schafe sind gehörnt, mit weißen Schnauzen und feiner Wolle, und werden nur in dieser und anderen hügeligen Gegenden von Yorkshire angetroffen.

Malham, welches auch Maum genannt wird, ist ein kleines wohlgebautes Dorf. Es liegt am Ende des Thales, nicht fern vom Ursprunge des Flusses Air, und ist theils mit Anhöhen, theils auch mit hohen Bergen umgeben.

Der See von Malham hat eine runde Form, und ungefähr eine Meile im Durchschnitte. Er liegt wunderbar auf einem Hochmoor, und so wenig die Scene um denselben interessant ist, so merkwürdig ist er we=

gen seines klaren Wassers, und der vielen großen Forellen, die ihn bewohnen. Der Fluß Air, welcher in diesem See entspringt, stürzt sich bald in eine unterirdische Höhle, aus der er wieder in einiger Entfernung am Fuße eines hohen Felsens, der Malham-Love genannt wird, mit großem Geräusche herausströmt. Wunderbar ist die Gewalt, mit welcher sich ein Theil des Flusses an dem glatten Felsen aufthürmt, und über eine Höhe von 30 Klaftern wieder herabstürzt, wenn bei anhaltendem Regen die unterirdische Höhle zu eng wird, den ganzen Strom aufzunehmen.

Malham-Love ist ein kalkartiger Felsen, ungefähr 288 Fuß hoch; abgerechnet seine steile und senkrechte Höhe, ist dieser Felsen noch wegen zwei Abhängen merkwürdig, die unweit des Gipfels einer über den andern hervorspringen, und mit schönem Grase und Gesträuche bewachsen sind. So schauderhaft diese Abhänge auch von unten aussehen, so dienen sie doch den jungen Leuten des Dorfes und der umliegenden Gegend zu einem Belustigungsorte, wo sie gewöhnlich die heiteren Sonntags-Nachmittage unter Scherzen und Spielen zubringen, ohne daß man je von einem Unglück gehört hätte.

Ein und eine Viertelmeile südlich von Malham gelangt man nach Gordale-Sear, einer ungeheuern Kluft, die von jedem Reisenden, der in diese Gegend kommt, besehen zu werden verdient. Ungefähr eine Viertelstunde von dem Dorfe verläßt man die Straße,

und folgt einem rieselnden Bache durch magere Felder, die mit Steinmauern eingehägt sind, indem man immer eine ungeheure Oeffnung in den fernen düsteren Gebirgen vor Augen hat. Die rauhen Felsen, die sich auf beiden Seiten zu einer furchtbaren Höhe erheben, nähern sich einander immer mehr und mehr; das öde Thal verengt sich im Verhältniß, bis es endlich ganz von Felsen eingeschlossen zu seyn scheint. Der Bach, der langsam über sein Steinbette hinrauscht, führt eine gelbe Substanz mit sich, welche die Steine färbt, und mit einer gelben Kruste überzieht. Kaum sind noch die Spuren eines dunkeln Pfades übrig, der über Felsenstücke nach einer schmalen Oeffnung zwischen dem Felsen führt. Mit banger Erwartung nähert man sich derselben noch, als man sich plötzlich, nach einer kleinen Wendung um eine scharfe Ecke, vor den Ruinen eines scheinbar ungeheuern Schlosses zu befinden glaubt. Jeder, der zum ersten Male hierher kömmt, wird bei dem Anblicke der 120 Fuß hohen Mauern, noch mehr aber durch das Getöse der Katarakte, die sich am entgegengesetzten Ende brausend über hohe Felsen stürzen, und die überhängende Felsenwand zur Rechten, die mit jedem Augenblicke einzustürzen droht, von Schrecken und Erstaunen ergriffen. Die Form dieses Naturwunders ist elliptisch, an dem nördlichen Ende ganz offen, gegen Süden aber, obgleich zum Theil offen, doch so verrammelt von herabgefallenen ungeheuern Felsenstükken, daß es unmöglich ist, weiter vorzudringen. Das Ganze besteht aus zwei Abtheilungen, deren erste ungefähr 300 Fuß lang und 120 breit ist; die zweite,

in die man nicht gelangen kann, ist ungefähr 60 Fuß lang und 30 breit. An dem äußersten Ende stürzt sich ein breiter Strom mit betäubendem Getöse von einem Felsengipfel, ungefähr 30 Schuh, auf einen andern Felsen herab, von dem er dann in gebrochener Staubmasse in den großen Raum fällt, aus welchem er endlich über ein rauhes Bette dem Flusse Air rauschend zueilet. Die Wände sind schwarz, und wie gesagt, furchtbar überhängend. Der immergrünende Epheu, der an den Gipfeln dieser ungeheuern Steinmassen hinanklettert, und einige kleine Aeschen, die mit ihren Wurzeln in die kleineren Risse und Spalten dringen, mildern noch einiger Maßen das Schaudervolle dieser Scene.

Von Malham nach Settle gehen zwei Wege, der bessere über Long Preston ist ein Umweg von 15 Meilen; der kürzere aber, der nur 7 Meilen beträgt, ist nur bei heiterem Wetter anzurathen; er führt theils über kalkartige, hie und da fast unzugängliche Felsen, theils über große Haiden und Sümpfe, in denen ein einziger entfernter Hügel zum Leitstern dient. Ist dieser einzige Führer, welches oft in dieser Gegend der Fall ist, in Nebel eingehüllt, so läuft der unbekannte Wanderer nicht selten Gefahr, in den Tiefen der Sümpfe zu versinken.

Settle ist ein unbedeutender Marktflecken mit 900 Einwohnern, der einst wegen seines Lederhandels sehr berühmt war, jetzt aber ganz in Verfall ist. Er

liegt an dem Fuße eines hohen kalkartigen Felsens, der mit jenem von Gibraltar viel Aehnlichkeit haben soll. Die Einwohner von Settle haben einen geschlängelten Weg auf dem Gipfel dieses Felsens ausgehauen, der eine sonderbare Aussicht über rauhe Felsen und einige wenige grünende Fluren gewähret.

Das angenehme Dörfchen Giggelswick, das nur aus einigen Häusern besteht, liegt ungefähr eine Meile von Settle, auf dem Wege nach Ingleton. Die Gegend umher hat, wegen Mangel an Bäumen und den vielen Steinmauern, mit denen die Felder und Wiesen eingehägt sind, ein äußerst kahles Ansehen; der Boden aber ist eine fruchtbare Dammerde über kalkartigem Felsen, die besonders zu Viehweiden geeignet ist, und vielem schönen Hornvieh eine fette Nahrung gewähret.

Zwei Meilen östlich von Settle liegt die merkwürdige Höhle Attermirn-Cave, auf einem Hochmoor. Ein schmaler gefährlicher Fußweg an dem Abhange eines Felsenabgrundes führt an den Eingang, der ungefähr 6 Schuh hoch und 12 breit ist. Ein ungefähr 60 Fuß langer Gang von verschiedener Höhe und Breite bringt den Reisenden in ein weites Gewölbe, das 50 Fuß hoch ist. Zahllose Risse und Winkel, Säulen und herabhängende Versteinerungen ziehen um die Wette das Auge des Wanderers auf sich. Ein anderer Gang, der bald so enge wird, daß man sich nur mit Mühe durchwinden kann, der sich aber gleich

wieder in große Räume erweitert, führt an eine Quelle, aus der das reinste Wasser quillt. Diese Höhle endigt sich mit einem Loche, das, nach dem langen Falle der hinein geworfenen Steine zu urtheilen, eine unergründliche Tiefe haben muß.

In einem Felde, unweit Settle, hört man ein immerwährendes unterirdisches Getöse, das dem Geklapper einer entfernten Mühle ähnlich ist, wahrscheinlich aber von einem Wasserfalle in diesen unterirdischen Aushöhlungen herrührt.

Die Berge in dieser Gegend sind voll seltener Fossilien und Petrefakten.

Von Ingleton, das 10 Meilen von hier entfernt ist, gelangt man nach Chapel in the Dale, welches von Naturseltenheiten umgeben ist, und den ungeheuern Ingleborough mit seinen Höhlen zur Rechten, Whereside und die berühmte Höhle Yordas Cave zur Linken hat. Einige Reisende gehen an der Seite des Ribble über Horton, und die Gebirge nach Chapel in the Dale. Die merkwürdigen Gegenstände auf diesem Wege sind — zwei Kaskaden unweit Stainforth, wovon die eine eine Höhe von 20, die andere von 40 Fuß herabstürzt. — Jowgill Scar, in der Nachbarschaft von Horton, ist ein äußerst tiefer Abgrund, mit einem brausenden Wasserfalle, der sich aber bei trockenem Wetter in eine unterirdische Höhle verliert. Die Szene wird noch gegen Norden

durch eine sonderbare Felsengalerie erhöhet. — Hulpit und Huntpit Holes, an dem Abhange von Pennygant, sind zwei ungeheure Oeffnungen, die erste gleicht den Ruinen eines gothischen Schlosses, dessen Dach eingestürzt ist, und von welchem nur ein Theil der Mauern noch aufrecht steht. Letztere sieht einem tiefen Trichter ähnlich. Die platten Felsen, die ihn umgeben, machen jede Annäherung gefährlich.

Horton-Beck (Bach) fließt durch die eine dieser Höhlen, und Branhil-Beck durch die andere; beide Bäche fließen eine Meile weit unter der Erde, und Horton-Beck kommt erst bei Jowgill-Scar; Branhilbeck bei Bronhil-Head wieder zum Vorschein. Das wunderbarste aber ist, daß sich diese Flüsse in ihrem unterirdischen Laufe kreuzen, ohne ihr Wasser zu vermischen, weil ihre Betten eines über das andere liegen.

Pennygant ist ein ansehnlicher Berg, der über eine Menge kleiner Berge, die ihn umgeben, majestätisch emporragt.

Der andere Weg läßt Giggleswick zur Linken, und schließt sich an einen seichten Bach, indem er hohe kalkartige Felsen eine ziemliche Strecke lang zur Rechten behält. Das Rauhe dieser Gebirge wird gegen Mittag durch das Grün der Bäume gemildert, mit denen sie über die Hälfte bedeckt sind, bis der graue kahle Felsen immer mehr die Oberhand gewinnt, und seine

Spitzen über 200 Fuß in senkrechter Linie über die unteren Abhänge erhebt. Der Epheu und die Eibe sind der einzige, jedoch immer grünende Schmuck dieser steilen Felsenwände. Dieser Felsen steht wie eine ungeheure Mauer einige Meilen lang an der Seite des Weges, und enthält mehrere Oeffnungen und Höhlen, die der forschende Wanderer nicht unbesucht lassen soll. Eine dieser Oeffnungen hat viele Aehnlichkeit mit einem großen Thorwege, geht aber nur 20 oder 22 Fuß tief in den Felsen; in einer anderen, die Kalecow-Hole genannt wird, erstreckt sich zwar die Oeffnung viel tiefer, ist aber so enge und niedrig, daß man sie nur mit großer Mühe durchwandern kann.

Eine andere besondere Seltenheit dieser Gegend ist die Gigglewith-Quelle, die eine Art unregelmäßiger Ebbe und Flut besitzt, und manchmal, besonders nach häufigem Regen oder nach lang anhaltender Dürre beinahe ganz versiegt. Ihre Wirkung zeigt sich vorzüglich in einem großen steinernen Becken, das mit mehreren Oeffnungen in verschiedener Höhe, über derselben steht. In diesem Becken steigt und fällt sie zuweilen einen Schuh hoch in 10 oder 15 Minuten, zuweilen ist der Wechsel auch viel geringer und langsamer; jedoch geschieht das Aufquellen und Versinken immer unterbrochen und mit Heftigkeit, und nicht selten wirft sie auch beim Aufquellen einigen Sand mit aus. Irunken Barnaby, der vor 150 Jahren seine Reise beschrieben, erwähnte schon dieser Quelle, und bemerkte, daß sich mancher Gelehrter über ihren Ur-

sprung vergebens den Kopf zerbrochen habe;*) auch ist derselbe bis jetzt von Niemand befriedigend erklärt worden.

Ehe man nach Ingleton kommt, führt der Weg durch das niedliche Dörfchen Clapham. Verschiedene kleine Landsitze beleben die Gegend, die meistens in Grasland und Viehweiden bestehet.

Ingleton liegt am Fuße des prächtigen Ingleborough, der sein majestätisches Haupt in hoch die Wolken erhebt. Es ist wohl gebaut, und mit Gasthöfen versehen, in welchen Reisende gut versorgt sind.

Die Wanderung nach den umliegenden Seltenheiten, die jedoch nicht wohl ohne geschickte Führer zu unternehmen ist, muß nach dem Wetter und der Zeit des Tages eingerichtet werden; indessen ist folgende die gewöhnliche:

Thornton-Scar, eine fürchterliche Klippe, ist der erste merkwürdige Gegenstand, der sich dem Auge darbietet. Sie ist über 100 Fuß hoch, und läuft eine lange Strecke fort, ehe sie sich mit einer anderen, minder hohen vereiniget, und in die Gebirge verliert. Diese beiden Klippen drängen sich so nahe an einander,

*) Near to the way as a traveller goes
A fine fresh spring both ebbs and flows
Neither know the learned that travel
What procures it, salt or gravel.

daß sie kaum einem kleinen Bache Platz lassen, zwischen ihnen in die Tiefe zu stürzen.

Thornton-Force, ein seltener Wasserfall, gewinnt, je mehr man sich ihm nähert. Er wird von dem Flusse Joe, der von Kingsdale herkommt, gebildet. Halb bricht er durch einen Felsen, und halb stürzt er von einem felsigten Abhange in einer ununterbrochenen Breite von 12 Fuß, mit betäubendem Geräusche 90 Fuß hoch auf Felsen herunter, von denen er endlich in einen tiefen schwarzen Kessel fällt. Die herunter fallenden Fluten spritzen schäumend hoch auf, und hüllen die Gegend in einen beständigen Nebel. Die Spitzen und Seiten der Felsen sind mit Epheu und Gesträuchen bewachsen. Von seinem Becken betrachtet, giebt er ein Bild, dem unmöglich die Einbildung des Künstlers noch etwas hinzuzusetzen vermöchte.

Yordas-Cave (Yordas Höhle) ist unstreitig einer der wichtigsten Gegenstände dieser Reise. Diese Höhle wird erst sichtbar, wenn man auf einige Schritte vor ihrem Eingange steht. Dieser besteht aus einer gewölbten Oeffnung, die ungefähr 12 Fuß hoch und 21 breit ist, und dem Thorwege eines alten Schlosses gleicht. Staunend und erschrocken bleibt man am Ende dieser Oeffnung stehen, unentschlossen, ob man unter dem herabhängenden, dem Anscheine nach mit jedem Augenblicke einstürzenden Felsen, es wagen soll, einen Schritt weiter zu gehen, bis das Ermahnen des Führers Muth einflößt, und das Rauschen eines entfernten

Wasserfalles die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Die Höhe der Höhle verliert sich in der Dunkelheit; der Schall der herabfallenden Tropfen, das Murmeln eines unsichtbaren Baches, und die Schlüpfrigkeit der lockeren Steine auf dem Boden, hemmen die Schritte des Wanderers, und machen, daß er nur langsam und mit Vorsicht dem Führer folgt. Nach und nach erweitert sich die Höhle, und man gelangt in eine Halle, die so groß ist, daß man bei mehreren Lichtern weder Decke noch Wände sehen kann. Das Rauschen des Kataraktes vermehrt sich indessen immer mehr und mehr, bis man sich plötzlich an dem Rande eines unterirdischen Flusses befindet. — Nie wurde je eine Riesen- oder Schlangenhöhle oder der Aufenthalt von Gespenstern und Feen, so furchtbar und schauderhaft geschildert, als diese Höhle in der Wirklichkeit ist; — wenn man sich einige Zeit hier aufgehalten, und mehr an die Finsterniß gewöhnt ist, so fangen die Gegenstände an, nach und nach sichtbar zu werden. Die Wände sind eine Art schwarzer Marmor, die Decke ist glatt, mit roth und weißen Adern durchwunden, der Fußboden besteht aus Steinen und kleinen Felsenstücken. Unter den vielen Versteinerungen, die an der Decke und den Wänden hängen, und unter verschiedenen Benennungen zeichnet sich vorzüglich ein Löwenkopf und eine Orgel aus, die wirklich auf den ersten Blick als das erkannt werden, wofür sie der gesprächige Führer ausgiebt. Aus dieser Halle kommt man in einen engen Gang, dessen Decke auf 7 Säulen ruht, und die so schmal ist, daß nicht ganz zwei Personen neben ein-

ander gehen können; endlich gelangt man an den Wasserfall, den man schon so lange gehört hat; er stürzt ungefähr 15 Fuß hoch von einem Felsen herab. Der herabfallende Strom, der Schaum, und aufsteigende Nebel, die schönen Versteinerungen an den feuchten Wänden, erleuchtet durch den Schimmer der Lichter, verherrlichen dieses Naturgebäude in einem Grade, an dem die Kunst in der Nachahmung scheitern würde. Die ganze Länge dieser Höhle beträgt über 150 Fuß, bei 40 Fuß Breite, und 50 Fuß Höhe. Die beschriebenen Gegenstände liegen zur Rechten; auf der entgegengesetzten Seite sind verschiedene kleine Höhlen von minderer Wichtigkeit, die unter den Benennungen: Yordas Schlafzimmer, Yordas Ofen u. s. w. gezeigt werden. Die Höhle soll, wie der Führer mit großem Ernste erzählt, einst die Residenz des Riesen Yordas gewesen seyn, und daher ihren Namen erhalten haben. Die Geschichte dieser Höhle erwähnt eines merkwürdigen Falles: Vor ungefähr 50 Jahren soll ein Verrückter, der seinen Freunden in oder unweit Ingleton entlaufen, acht Tage im Winter in dieser Höhle zugebracht, und, um sich vor allen Nachsuchungen zu sichern, beim Hineingehen die Schuhe umgekehrt an die Füße gebunden haben, damit man im Schnee die Fußtritte eines aus der Höhle Gekommenen, nicht aber die eines, der hineingegangen, wahrnehmen sollte.

Unweit Yordas-Cave ist ein Steinbruch von schwarzem Marmor, aus dem Kaminstücke, Marmor-

platten und andere Verzierungen ausgegraben werden. Ungefähr eine Meile nordwestlich von Yordas-Cave sieht man eine andere Höhle in demselben Berge, die Gingling-Cave (die klingende Höhle) benannt wird. Die äußere runde Oeffnung ist nicht groß, aber wahrscheinlich ist das Innere um so viel weiter. Steine, die hinein geworfen werden, hört man lange in verschiedenen Tönen klingen, die immer tiefer und entfernter werden, ehe sie ganz dem Ohre verschwinden. Bis jetzt hat es noch Niemand gewagt, das Innere dieser Höhle zu untersuchen.

Von hier kehrt man nach Kingsdale zurück, um seine weitere Reise nach Chapel in the Dale fortzusetzen. Der Weg geht über Berge und Felsen. Drei Meilen lang ist keine Spur von einem Wege zu sehen; man folgt blos der Leitung des Ingleborough und anderer hohen Gebirge. Die Sümpfe sind zum Theil mit Torf, größtentheils aber mit Felsen bedeckt, deren tausendfältige Risse, trichterförmige Oeffnungen, und glatten regelmäßigen Spaltungen die seltensten Gestalten haben. Es scheint, als ob die ganze Felsenmasse ursprünglich in einer flüssigen Materie auf diese Flächen gegossen worden wär, und bei ihrer Verhärtung diese unendliche Mannichfaltigkeit erhalten hätte. Zur Rechten hebt der herrliche Ingleborough mit seinen steilen Felsenwänden die abgerundete Spitze majestätisch empor, während der Whernside zur Linken, obgleich er seinem Nachbar an Höhe wenig nachgiebt, sich nur langsam von seinem öden Grund

erhebt, und dadurch viel niedriger erscheint. Ein rauschender Bach im Thale ist das Zeichen, daß man sich der Höhle Weathercote-Cave, die einen der seltensten Wasserfälle in England enthält, nähere. Diese Höhle ist verschlossen, und wird nur auf Ansuchen von dem Eigenthümer des Grundes, dessen Bauerhof an die Höhle gränzt, geöffnet.

Wheatercote-Cave liegt in einem niederen Felde, wo nichts das Außerordentliche verkündet, das in der Erde vorgeht, bis das dumpfe Getöse des unterirdischen Wasserfalles beim Eintritt in ein kleines Gebüsch hörbar wird, und die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Kaum wird das Thor geöffnet, als man durch einen wilden Bogen von schroffen Felsen einen breiten Strom mit betäubendem Getöse und beflügeltem Ungestüm 60 Fuß hoch hinunter stürzen sieht. Dieser wütende Strom erreicht kaum sein Felsenbette, als er auch dem Auge verschwindet. Er fließt eine Meile lang unter der Erde fort, ehe er, jedoch mit weniger Ungestüm, wieder auf der Oberfläche erscheint. Von dem Eingange gehet man einige Klaftern tief an einer steilen Felsenwand hinab, als man zur Rechten in eine niedere Höhle von ungefähr 60 Fuß in der Länge tritt. Diese Felsenhalle enthält viele Petrefakten, selbst eine versteinernde Quelle, und daneben eine Steinbank, mit einem Tisch, an welchem sich der Philosoph seinen Betrachtungen, so wie der Dichter seiner Einbildungskraft und Phantasie, ruhig überlassen könnte. Diese Seltenheiten würden mehr Reize haben, wenn sie sich

nicht hier befänden, wo das furchtbare Getöse des Wasserfalles allein die Aufmerksamkeit gefangen nimmt. Durch einen steilen Felsenweg gelangt man endlich an das schäumende Becken. Hier wird man von dem mächtigsten Staunen ergriffen. Es ist, als müßte man in die Tiefe hinab gewirbelt werden; der hohe Fall einer so großen Wassermasse verbreitet einen Schaum um sich her, der die ganze Höhle in einen dicken Nebel hüllt, während der Donner des Stromes den Felsenboden zu erschüttern scheint. Von 10 bis 12 Uhr, wo die Sonne in die Höhle fällt, spielen die Farben des Regenbogens im aufsteigenden Schaume. Die Felsenwände, die senkrecht sind, und besonders gegen Norden über 100 Fuß Höhe haben, sind größtentheils mit schwarzem Moose bedeckt. Einer der auffallendsten Gegenstände dieser Szene ist ein Stein von einer ganz ungeheuern Größe, der über der Oeffnung, aus welcher der Strom hervorbricht, an schmalen Enden zwischen den Felsen hängt. Dieser Stein hat gewiß Jahrhunderte da gehangen, und wird, so sehr er auch den Hinstaunenden mit jedem Augenblicke zu zermalmen droht, wahrscheinlich bis ans Ende der Zeit auf seiner Stelle bleiben. Außer diesem sind noch drei Wege oder Felsengänge merkwürdig; vermittelst des einen gelangt man durch eine Spaltung in den Felsen an das oben unsichtbare Becken des Wasserfalles; wenn das Wasser klein ist, kann man den Fluß eine Strecke lang unter der Erde begleiten, bis ein tiefer Pfuhl den Weg versperrt. Ein anderer enger Weg, durch den man jedoch nicht aufrecht gehen kann, führt gegen den Ur-

sprung des Wasserfalles, an dessen Quelle jedoch noch Niemand gedrungen ist. Endlich kann man noch durch einen krummen rauhen Pfad an einen wilden Bogen von Kalksteinen gelangen, von welchem die ganze Szene einen anderen, jedoch nicht minder interessanten Anblick darbietet. Beim Herausgehen findet man ein kleines Bret an der Thür, auf das man nach Willkür eine geringe Gabe von einem oder zwei Schillingen legt.

Ungefähr 200 Schritte weiter ist Ginglepot, eine Felsenkluft, die 70 Fuß lang, 3 breit und 10 tief ist. Am südlichen Ende, das ungleich tiefer ist, öffnet sich ein finsterer Gang, dessen Länge unbekannt ist, und in welchem ein klingendes Getöse wie von herabtriefendem Wasser gehört wird. In dem Kiese sowohl, als in den Felsenrißen, findet man häufige Fossilien, als Muscheln, Schnecken, versteinerte Knochen von Fischen und dergleichen, worunter besonders kleine Schrauben ähnliche Cylinder merkwürdig sind, die sich im Essig bewegen sollen.

In einer kleinen Entfernung von Ginglepot liegt Hurtlepot, eine runde, trichterähnliche Kluft, die in ihrer Mitte einen Pfuhl schwarzen Wassers enthält. Das Ganze hat ein traurig-fürchterliches Ansehen, das durch die tief hängenden Zweige der herumstehenden Bäume, und das dunkle Moos, mit dem ihre Felsenwände bekleidet sind, noch mehr erhöhet wird. Die gegenüber emporragenden Felsen sind senkrecht, und beinahe 100 Fuß hoch. Der schwarze Pfuhl

enthält ungefähr 300 Quadratfuß, erstreckt sich aber an dem einen Ende unter den überhängenden Felsen ungleich weiter. Seine Tiefe muß, nach dem Getöse der hinein geworfenen Steine zu urtheilen, fast unergründlich seyn. Die großen schweren Tropfen, die von den Felsen in das Wasser fallen, die Steine, die hinein geworfen werden, so wie jedes Wort, das gesprochen wird, bringen ein ganz eigenes dumpfes Echo hervor. Noch wunderbarer aber ist das dumpfe Getöse des Wassers unter den überhängenden Felsen, welches diese Höhle unter den benachbarten Landleuten zu einer Geisterhöhle gemacht hat.

Hurtlepot ist übrigens nicht ohne Bewohner. Manche schöne schwarze Forelle soll hier schon gefangen worden seyn, und unter den vielen Pflanzen welche die Natur an diesem dunkeln Winkel hervorbringt, sind schon manche seltene und eigene Gewächse entdeckt worden.

Die nicht weit von hier entlegene Capelle, von der das Thal Chapel in the Dale genannt wird, ist ein niedliches kleines Gebäude, in einer nicht unangenehmen Lage, die noch durch den kleinen unterirdischen Fluß Geeta oder Wease von Weathercote, der hier sein ordentliches Bett bekömmt, sehr gewinnet. Dieser Fluß stürzt hier aus drei nahe nebeneinander liegenden großen Quellen hervor, und fällt noch einige Mal über Felsen hinab, ehe er Ingleton erreicht.

Chapel in the Dale ist ein 4 Meilen langes enges Thal, das nur eine Viertel-, an einigen Stellen auch eine halbe Meile breit ist. Außer einem einzigen kleinen Kornfelde ist das ganze Thal Grasland, dessen Abtheilungen statt Hecken, mit Stein-Mauern umgeben sind. Aus den Felsenwänden des Ingleborough, die sich hier, so wie beinahe um den ganzen Berg, senkrecht erheben, arbeiten sich hie und da Bäume und Gebüsche durch die Ritzen der Felsen hervor.

In dem untern Theil des Ingleborough sind verschiedene größere und kleinere Höhlen, unter denen Douk-Cave die merkwürdigste und größte ist. Sie hat viel Aehnliches mit Weathercote Cave, ist aber weder so tief, noch ihr Wasserfall so hoch; doch verschwindet dieser wie jener unter den Felsen. Ueber 300 Fuß weit, ist man der Quelle des Wasserfalls entgegen gekommen, ohne den Ursprung gefunden zu haben, jedoch wird dieser unterirdische Gang seiner Feuchtigkeit und des immer herab träufelnden Wassers wegen selten besucht. Auch hat er nichts besonderes, als eine Spalte in seiner Mitte, durch welche ein schwacher Schimmer von Licht eindringt.

Die Höhe des Ingleborough ist 3987 Fuß. So steil und felsicht seine Wände sind, so kann er doch ohne Gefahr erstiegen werden. Die Aussicht, die sein Gipfel gewährt, ist ungeheuer. Zwischen Südwest und Nordwest sieht man 50 und 60 Meilen weit in das flache Land. Städte und Dörfer, Flüsse, Wege,

Hügel und Thäler, Vorgebirge und Buchten liegen wie auf einer Landcharte vor den Augen. Gegen Nordwesten wird die Aussicht durch die rauhen Gebirge von Lancashire, Westmoreland und Cumberland eingeschränkt. Westwärts vereinigt sich die Irländische See mit dem Horizont, ausgenommen, wo die Insel Man und Anglesea dazwischen kommen. Die entfernten blauen Gebirge des Fürstenthums Wallis sind die letzten Gegenstände, die das Auge gegen Südwesten wahrnimmt. Gegen Osten und Norden ist alle Aussicht durch das Chaos der Gebirge verschlossen, die nur wenigen Schafen eine kärgliche Nahrung geben, im Innern aber die kostbaren Blei-Bergwerke enthalten. Ueberhaupt erscheinen von diesem Gipfel die andern Berge wie unbedeutende Hügel und Anhöhen.

Der Gipfel ist eine horizontale Fläche, von ungefähr einer Meile im Umfang. Die Ruinen einer alten Mauer haben die Meinung veranlaßt, daß es eine römische Station gewesen sey; allein eine alte Feuerwarte, die sich nebst einem eingefallenen Wachhause am westlichen Ende befindet, läßt mit mehrerem Grunde vermuthen, daß man in den bürgerlichen Unruhen oder den Kriegen mit Schottland auf diesem, die ganze Gegend beherrschenden Berge Feuer angezündet habe, um das Eindringen der Feinde oder andere Gefahren desto schneller bekannt zu machen. Sonst wurden Pferderennen hier gehalten, die aber seit einiger Zeit aufgehört haben; jetzt wird dieser Gipfel nur von Schafhirten und Reisenden besucht. Der Boden ist so trocken und un-

fruchtbar, daß man, außer einer besonderen Gattung Moos, fast keine Gewächse antrift. Die Steine auf der Spitze sowohl als in dem ganzen oberen Theil sind Sandsteine; der ganze untere Theil bestehet aus Kalkstein. Mehrere Quellen haben in dem obern Theil ihren Ursprung, unter denen sich besonders die an der Nordseite, welche Fair-weather-Sike genannt wird, und in die Kluft Meirgill fließt, auszeichnet. Diese Quellen versiegen, sobald sie den Kalkstein erreichen, und erscheinen erst nachdem sie vielleicht eine Meile unter der Erde geflossen sind, in verschiedenen Richtungen im Thale, aus dem sie dann endlich in die Flüsse Ribble oder Loyn fallen. Die konischen und trichterförmigen Klüfte, die auch in andern Gebirgen angetroffen werden, sind in dem unteren Theile des Ingleborough sehr häufig. Eine der merkwürdigsten ist Barefoot-Wives-hole. Sie hat ganz die Gestalt eines Trichters; oben ist sie 150 Fuß weit, und die Tiefe mag sich auf 90 belaufen. Man kann ohne Gefahr bis an das Ende gehen. Außer diesen sind sowohl in diesem Berge, als dem gegenüber liegenden Whernside, noch einige Seltenheiten, die von dem forschenden Reisenden besucht zu werden verdienen. In dem ersteren sind Meirgill und Hardraw-kin gegen Norden, und Alumn-pot und Long-Churm an der Südseite. In dem Whernside ist vorzüglich Gatekirk-Cave gegen Süden, und Greenside Cave gegen Südosten merkwürdig.

Meirgill ist eine fürchterliche Kluft, 250 Fuß

lang und so enge, daß man sie in einigen Stellen überschreiten kann. Die größte Breite ist 9 Schuh. Ihre Tiefe ist verschieden, doch hat man eine Stelle gefunden, die über 100 Fuß tief, und zur Hälfte mit Wasser angefüllt ist. Eine natürliche Brücke, die über einen Theil derselben gehet, und schöne große Forellen sind die besondern Eigenheiten dieses Abgrundes. Ihre kleine Oeffnung ist besonders im Winter, wo sie leicht mit Schnee bedeckt wird, und bei dicken Nebel, sehr gefährlich.

Hardrawkin ist ein langer unterirdischer Gang, ohne besondere Merkwürdigkeiten.

Alan oder Alum-pot ist ein rundes Loch in einem Felsen, das ungefähr 30 Fuß im Durchschnitt, und eine unermeßliche Tiefe hat.

Der Eingang, dem man sich nicht wohl ohne Gefahr nähern kann, ist mit dickem Gebüsche bewachsen. Ein unterirdischer Bach stürzt schäumend und mit dumpfem Getöse in diesen Abgrund und erblickt erst eine Meile davon, unter dem Dorfe Selside wieder das Tageslicht.

Die Kluft Long-Churn, liegt unweit Alumn-pot, aber etwas höher im Berge. Sie hat zwei unterirdische Gänge, deren einer sich nach Osten, der andere nach Westen erstreckt. Durch den ersteren Dicken-pot genannt, fließt der Bach, der in Alumn-pot in den

Abgrund stürzt. Nachdem man sich eine Strecke von 470 Fuß durch eine Menge Krümmungen und durch verschiedene Breiten gewunden hat, steigt man über eine Leiter einen 12 Fuß hohen senkrechten Felsen hinab, wo ein anderer Gang, ungefähr eine halbe Meile, lang gegen die Quelle des Baches führet, bis eine neue Kluft weiter zu gehen verbiethet. An dem Ende des westlichen Ganges ist ein rundes Becken das zuweilen 3, zuweilen auch 12 Fuß Wasser hat, und Dr. Bannister's Handbecken genannt wird. Das sonderbarste in diesem Gange ist eine große Kuppel, die über dem Becken von der Natur gewölbt ist, und mit demselben in Rücksicht der Weite auf das genaueste übereinstimmt. Ein Bach stürzt 6 Fuß hoch von einem steilen Felsen in das Becken hinunter. Diese Höhle muß nur in den trocknen Jahrszeiten besucht werden, indem sie sonst zu naß, und zuweilen ganz unzugänglich ist; überhaupt werden diese Höhlen und Klüften weniger besucht, daher sie auch eine größere Anzahl von Versteinerungen enthalten, als irgend eine Höhle in England. In dem untern Theil des Inngleborough besonders gegen Claphaim giebt es noch mehrere dergleichan underirdische Naturwerke die aber weniger Seltenheiten besitzen und daher gar nicht besucht worden.

Gatekirk-Caye, hat am Eingang eine Höhe von 6 Schuhen, die sich jedoch bald verdoppelt; man kann ungefähr 300 Fuß weit mit Bequemlichkeit hineingehen; nachdem man aber diese Strecke zurückgelegt hat, wird das Gewölbe nur vier Fuß hoch, wodurch

die meisten Reisenden in ihrem Vorsatz weiter zu untersuchen, abgeschreckt werden.

Der Fluß Greta, der Weathercote und mehr andere unterirdische Höhlen und Gänge mit seinem Gewässer benetzt, fließt auch hier mit seinem Hauptstrome durch. Die Zierde dieses düstern Aufenthalts sind Versteinerungen von den seltensten Formen und Gestalten. Der Hauptgang dieser Höhle führt in verschiedene grössere und kleinere Gewölbe, deren einige die die Leichname verstorbener Helden in großen steinernen Särgen zu enthalten scheinen; in andere sitzen Kinder und Mädchen in ziemlich deutlichen Figuren auf den roh gehauenen Gesimsen und Säulen. Aus anderen engern Gängen rieseln Quellen und Bäche hervor, die sich rauschend in den Hauptstrom ergießen. Einige derselben sind geräumig genug, daß man ziemliche Strecken hinein gehen kann, bis Enge, Niedrigkeit oder Nässe das Fortschreiten verwehren.

Greenside-Cave liegt unweit des Dorfes Winterscales, zwei Meilen von Catekirk. Der Eingang ist sehr geräumig, doch wird der Raum bald so enge, daß man nur mit Mühe und Beschwerlichkeit weiter gelangen kann, auch sind einige wenige Versteinerungen und eine träufelnde Quelle die einzigen Merkwürdigkeiten dieser Höhle.

Whernside kann von hier aus, und ohne viele Unbequemlichkeiten bestiegen werden, obgleich die Aussicht,

die rings umher mit braunen und blauen Bergen eingeschlossen ist, keine große Abwechselung gewährt. Vier oder fünf kleine Seeen, wovon die beiden größten ungefähr 100 und 150 Klaftern im Durchschnitte haben, sind die einzigen Gegenstände, die die Mühe des Hinaufkletterns einigermaßen belohnen. Eine schmale Schicht Kohlen erstreckt sich von dem Gipfel dieses Berges bis an den Gipfel des gegenüber liegenden kleinen Berges Colm.

Catknot-Cave, eine merkwürdige Höhle an dem Fuße des Cam, liegt an der Landstraße zwischen Ingleton und Askrig. Der Eingang ist drei, an einigen Stellen höchstens vier Schuhe hoch, doch erweitert sich der Raum bald in so viele Klaftern. Ein Wasserpfuhl, ungefär 1 ½ Fuß tief, muß von dem Wanderer durchwatet werden, der die Höhle weiter untersuchen will. Der Weg wird jedoch bald so enge, daß man an einigen Stellen nicht durchkommen kann, ohne mit rothem Schlamm beschmutzt zu werden. Nach ungefähr einer Viertel-Meile zurückgelegten Weges, wird der Gang zwar weiter, aber so niedrig, daß jeder, ungeduldig über die angewandte Mühe zurückkehren würde, wenn ihn nicht die vielen Versteinerungen, welche nicht nur die seltensten Formen und Gestalten haben, sondern öfters auch einen sonderbaren Schimmer besitzen, in reichem Maße schadlos hielten; besonders thun die krystallinisch angeschossenen Spathe eine Wirkung, die vielleicht in ihrer Art einzig ist, so wie das Rauschen einiger langsam herabfallenden Kaskaden und das sanfte Rieseln des hie und da aus dem Felsen quellenden Wassers eine

Harmonie von Tönen hervorbringen, die man vergebens auf der Oberfläche der Erde nachzuahmen trachten würde.

Hardraw=Scar liegt unweit dem Städtchen Haws in dem Thale Winsleydale. Diese Kluft, die sich 150 Klafter tief in die Erde erstreckt, kann bis an ihr Ende durchwandert werden. Sie ist an vielen Orten 40 Klafter weit und an beiden Seiten mit senkrechten, zuweilen 15 und 20 Klafter hohen Felsen befestiget. Am Ende derselben stürzt ein breiter Strom schäumend und mit Donner=Getöse von einer ziemlichen Höhe in ein tiefes Becken herab. Hinter dem Wasserfall ist ein großer Raum in dem Felsen ausgehöhlt, in welchem man den Katarakt in einer Entfernung von 30 Fuß besehen kann, ohne von den herunter schmetternden, hoch aufsprützenden Fluten benetzt zu werden. In dem kalten Winter von 1740, wo auf der Themse bei London, wie auf der Elbe zwischen Hamburg und Harburg Buden gebaut waren, fror dieser Katarakt in einen kegelförmigen ungeheuren Berg zusammen, der einen Umfang von 16 Klaftern einnahm und den Felsenwänden die ihn umgaben, an Höhe gleich kam.

Hier nehmen die seltenen Höhlen und Klüfte ein Ende. Der Weg von Ingleton nach Kirkby=Lonsdale führet durch ein unregelmäßiges Thal, das an beiden Seiten mit Hügeln und Bergen begränzt ist. Der Boden ist ein sandiger Lehm und besteht meistens in Grasland. Ackerbau ist hier, so wie in der ganzen

Gegend in einem vernachlässigten Zustande. In den Anhöhen werden häufig Kohlen gegraben. Man betritt die Grafschaft Westmoreland kurz ehe man das Städtchen Kirkby-Lonsdale erreicht. Eine alte steinerne Brücke von drei Bogen über die Loyne ist merkwürdig, weil sie bei Erbauung der großen Blackfriars Brücke zu London zum Model genommen worden seyn soll.

Kirkby-Lonsdale, eine kleine Stadt am Ufer der Loyne, mit ungefähr 1100 Einwohnern, die durch ihre schönen Aussichten viel Anmuthiges hat. Aeußerst schön ist die Aussicht in das Thal, besonders von einer Anhöhe, an deren Fuße die Loyne vorbei rauscht. Das schöne fruchtbare Thall, in welchem Haine und Wäldchen mit Kornfeldern und fetten Viehweiden, Bauerhöfe mit niedlichen Landhäusern abwechseln; die Loyne die sich schlängelnd durch die Fluren windet bis sie in sanfter Krümmung sich hinter den Bergen verliert; die Hügel und fernen Berge im Hintergrunde geben der Scene Schönheiten, welche man selten in der Natur so vereiniget findet: geht man eine halbe Meile weiter am Ufer hin, so bekömt die Aussicht eine andere, nicht minder interessante Gestalt; die Loyne gleichet einem breiten See, der von hohen überhängenden rothen Felsen eingeschlossen wird.

Um nach den Seen zu gelangen, gehet man über Kendal. Die Gegend ist uneben und hügelig und

so schön und fruchtbar das Thal war, das man eben verlassen hat, so sumpfig und öde ist der Weg bis man das Thal von Kendal erreicht, wo Bäume und Gebüsche wieder die Hügel zieren. Bei der Annäherung von Kendal wird man von den weißen Häusern, die mit blauem Schiefer gedeckt sind, sonderbar überrascht. Die Stadt liegt an dem Abhang einer Hügelkette an dem Ufer des Flusses Kent, der ihren südlichen Theil bewässert. Die Straßen sind in der Mitte der Stadt enge, aber am Ende derselben äußerst breit und geräumig. Ueber den Kent gehen zwei Steinbrücken, die eine gegen Norden ist erst vor kurzem erweitert und verschönert worden; dagegen jene nach Süden zu äußerst alt und unansehnlich ist. Die Kirche ist ein großes Gothisches Gebäude mit einem viereckigen Thurm. Jenseits des Flusses sieht man die Ruinen einer alten festen Burg, von der der größte Theil der äußeren Mauer mit vier Thürmen noch aufrecht stehet. Sie hat eine runde Form und soll von den ersten Baronen von Kendal aus den Ruinen einer Römischen Station erbauet worden seyn. Unweit dieser Burg ist ein künstlicher Berg, der der Cartle-law-hill genannt wird, und wahrscheinlich noch aus jenen Zeiten herstammt, wo die Gerichte im Freien gehalten wurden. Ein Arbeitshaus für die Armen, ein Bridewell oder Zuchthaus und mehrere fromme Anstalten machen den Bürgern Ehre. Die Manufakturen vermehren die Volksmenge, weit mehr aber den Reichthum der Einwohner; indessen hat sich ihre Anzahl in zehen Jahren sich ziemlich vermehret.

Die vorzüglichen Manufakturen sind die berühmten Kendal-Kattune von denen in 12 Fabriken wöchentlich 1200 Stück verfertiget werden. Außer dem sind verschiedene Wollenzeuch-Fabriken, und viele Hände mit Schleifen des Marmors beschäftiget, der in der Nachbarschaft gegraben wird, und dem Griechischen und Italienischen an Schönheit und Mannichfaltigkeit gleich kommen soll. Mr. Wakefield hat eine große Schieß-Pulver-Fabrik unweit der Stadt angelegt.

Das hiesige Museum enthält viele Seltenheiten, besonders an Muscheln und Fossilien.

Nach dem See Haws-water genannt, gehen zwei Wege; der Eine über Shap, der andere über Long Sheddale. Ersterer ist ein bequemer Fahrweg, aber einige Meilen um, und hat die Unbequemlichkeit, daß er bei Bampton in ein Thal führt, welches eine Meile jenseits des Sees liegt; letzterer hingegen ist zwar viel beschwerlicher, indem er über einen Berg führt, über den man weder mit Wagen noch zu Pferde gelangen kann; er ist aber, näher äußerst romantisch und führt an die Quelle des Sees.

In dem Thale des Flusses Kent erhält die Stadt Kendal ein neues und noch anmuthigeres Ansehen; sanfte grüne Hügel, hie und da mit Klippen und Felsen vermischt, erheben sich von beiden Seiten, während alle Gattungen Dornhecken und Haselstauden die gelben Felder umzingeln. Jeder Hügel den man ersteigt, gewähret eine andere Aussicht in das romantische Westmoreland.

Nachdem man ungefähr 4 ½ Meile auf dem Wege nach Shap und Penrith zurückgelegt hat, lenkt man plötzlich links in einen Seitenweg nach Long-Sleddale ein, welches ein langes enges, von hohen Felsenbergen eingeschlossenes Thal ist, und von einem kleinen Bache benetzt wird. Die Anhöhen sind bebauet, bis der Abhang der Berge der weitern Kultur zuwider ist. Bäume und Gebüsche zieren die Höhen und selbst Felsen sind mit Buchsholz bewachsen. Das Thal wird nach und nach immer enger und die Berge höher, Katarakte, die zum Theil mit Ungestüm von 100 Fuß hohen Felsen herabstürtzen, unterbrechen die Stille, die in diesem unbewohnten Thale herrschet; jedoch nichts überraschet den, schon an die häufigen Wasserfälle in dieser Gegend gewöhnten Wanderer so sehr, als die Wirkung der Winde. Plötzlich wird oft ein herabstürtzender Strom von einem einzigen Windstoß in Staub aufgelößt; ein dicker Nebel, weiß wie der Rauch aus einer Schmelzhütte, verhüllet oft die Gegend, und Minuten vergehen, ehe der Hinstaunende die Täuschung gewahr wird, und mit nachlassendem Winde, den Katarakt wieder erblickt. Eben so auffallend ist die Abwechslung von Licht und Schatten, der in den obern Regionen dieser Gebirge vor dem Winde fliehenden Wolken. Der Wechsel ist so schnell, und so verschieden, daß man den Anblick kaum einige Sekunden ertragen kann, ohne schwindlich zu werden. Ehe man dieses Thal ganz verläßt, sieht man noch zur Linken zwei Ströme in einer kleinen Entfernung neben einander herabfallen, die sich bald darauf vereinigen, und vereint

einen neuen Catarakt bilden. Der Fußweg, der immer rauhr und unebner wird, führt nun über einen hohen Berg in das Thal Mardale, an dessen Ende der schöne See Haws-Water mit Feldern und Hütten umgeben, spiegelnd glänzet.

Katarakte begleiten den Wanderer den ganzen Berg hinab. Links thürmt sich der kahle Fels Harter-well senkrecht bis an den Himmel empor, indem er nur hie und da zwischen seinen Klippen den kühnen Berg-Schafen eine kärgliche Weide darbietet. Rechts liegt der große Naddle-Forest, der ein weniger furchtbares Ansehen hat, und nur hie und da mit hervorragenden Felsen bedeckt ist. In dem unterm Theil des Berges winden sich noch zwei Ströme aus engen Felsenufern hervor, die in zwei kleineren Gebirgs-Seen ihren Ur rung haben.

Ein trauriges wüstenähnliches Thal dehnt sich nun an dem Strome des vereinigten Bergwassers über eine Meile fort, bis man an die mit immergrünender Eibe (ivus) behangene Kapelle von Mardale gelangt; das Thal fängt an schöner und fruchtbarer zu werden, und nachdem man noch einen kurzen, aber äußerst rauhen Weg voll von abgerissenen Felsenstücken überstanden hat, befindet man sich plötzlich und unerwartet an dem lange durch Hügel und Felsen verborgenen See. Der Weg schlängelt sich bald dichte am See, bald hinter dicken und hohen Hecken fort, wo er bei jeder Oeffnung eine andere Aussicht gewährt. An der andern Seite drängt

sich die Bergkette, die den Naddel Forest bildet, dicht an das Ufer des Sees; der Blick auf diese Gebirge ist erfreuend; mannichfaltig und selten ist die Mischung, in welcher grüne Matten von Wiesen mit Bäumen, Gebüschen und Felsen, mit niedlich umzäunten Wohnungen und Bauerhöfen abwechseln, während der spiegelnde See sich in sanften Wellen kräuselt.

Weiterhin reichet ein niederges Vorgebirge so weit in den See, daß er beinahe in zwei Theile getheilt wird. Dieser niedliche Berg ist größtentheils bebaut, und in kleine Grundstücke eingetheilt, die mit Dornen und Haseln eingehägt sind.

An dem südlichen Ufer hebt sich] der Wellowcrag hoch über die anderen Berge empor, und der Thwaite-Force fällt in einem schönen Katarakte hohe Felsen herab.

Gegen Osten ist der Naddle-Forest bis an die Gipfel mit Waldung bekleidet, und zwischen dem westlichen Ufer und den dahinter sich erhebenden Hügeln liegen Hütten und Höfe, anmuthig von Bäumen beschattet.

Dieser See ist da, wo er am engsten ist, 50 Klafter tief; er enthält mehrere Gattungen Forellen, Börse, Aale und andere Fische.

Zwei Meilen von diesem See liegt Banpton, ein kleines Dörfchen, das wegen seiner reizenden Lage und einer Freischule, in welcher mehrere Gelehrte er-

zogen worden, merkwürdig ist; unweit von Banpton fließt die Lowther, die dem Schlosse Lowtherhall ihren Namen gab, in einem Felsenbette von Bäumen und Gesträuchen beschattet, vorbei.

Lowtherhall ist ein altes Schloß, das größtentheils verfallen ist; der dazu gehörige Park erstreckt sich über 600 Morgen Landes, und enthält viel Wildbrät; ein Nebengebäude, welches sonst der Erziehung gewidmet war, und Kollegium genannt wurde, ist jetzt in eine Teppichfabrik umgeschaffen. Die hier verfertigten Fußteppiche, die oft zu 60 und 100 Guineen verkauft werden, sind eine Art von Gobelins, und sollen an Güte und Schönheit den Persischen gleich kommen. Das Dorf Lowther ist von dem Eigenthümer Lord Lonsdale vor geraumer Zeit in der Absicht erbaut worden, eine Leinwandfabrik hier anzulegen; da aber diese nicht zu Stande gekommen ist, so sind mehrere Häuser unvollendet geblieben, und die vollendeten werden meistens von Leuten und Taglöhnern bewohnt, die dem Lord angehören.

Zwei Meilen südlich von Penrith liegt Brougham-hall, das dem Sir Henry Brougham gehört, und wegen seiner Lage und der Mannichfaltigkeit seiner unvergleichlichen Aussichten mit Recht das Windsor von Nord-England genannt wird. Die Aussicht von der westlichen Hauptfronte des Gebäudes übertrifft alle Beschreibung. In den ungeheuern Gärten, die vielleicht alle übrigen in diesem Theile des

Königreichs übertreffen, ist vorzüglich eine Einsiedelei und ein kleines Gebäude am Ufer der Lowther merkwürdig; erstere liegt in der Mitte eines einsamen Haines, letzteres enthält eine schöne Sammlung von Kupferstichen und Naturseltenheiten. Etwas weiter hinab an dem kleinen Flusse Eamont steht Brougham-Castle, eine alte Burg, an der Nordseite von der Römer-Station Brovoniacum.

Die Nachbarschaft enthält mehrere merkwürdige Alterthümer; Arthur's round table (Arthur's runde Tafel) ist ein großer zirkelrunder Platz in einer Ebene, an dem Flusse Eamont, eine halbe Meile von Penrith; gegen Osten und Westen führt ein zehn Fuß breiter Weg in diesen Platz; um den übrigen Theil ist ein ebenfalls zehn Fuß breiter Graben aufgeworfen, dessen Erde eine Art Theater bildet. Der innere Raum hat 160 Schritte im Umfang. Es ist zwar unbekannt, wenn oder von wem oder zu welchem Ende dieser Platz zubereitet worden; indessen scheint es vielmehr ein Turnierplatz gewesen zu seyn, als eine römische Verschanzung, wie mehrere glaubten, indem der innere Raum wohl zu Turniren groß genug ist, aber unmöglich ein Lager enthalten konnte; übrigens rührt die sonderbare Benennung wahrscheinlich aus neueren Zeiten her.

Unweit der sogenannten runden Tafel ist ein anderer runder Platz, rings umher von einem 70 Fuß breiten Graben eingeschlossen, der wahrscheinlich, wie

jener zu den Turnieren, für die damals gewöhnlichen Leibesübungen zu Fuße bestimmt war.

Maybrough, ein Hügel, der sich ungefähr 140 Schritte von der Erde erhebt, und den unteren abgebrochenen Theil eines regelmäßigen Kegels bildet. Mehrere Eichen und andere Bäume stehen noch rings-herum auf dem Abhange, obgleich er sonst, nach den vielen abgehauenen Stöcken zu urtheilen, mit einem dicken Wald bedeckt war. Der obere Theil oder Gipfel dieses Hügels ist mit einer Art Damm über einander geschichtteter Kieselsteine, die wahrscheinlich aus dem nahen Flusse Eamont genommen sind, umzingelt. Diese Befriedigung ist unten 20 Schritte breit, und erhebt sich in einer Höhe von acht Schuh zu einem spitzigen Rande, der sowohl wie die Seiten, mit zerstreuten Bäumen und Gesträuchen bewachsen ist. Der innere Raum besteht in einem ebenen, zirkelrunden Wiesengrund, der hundert Schritte im Durchschnitte hat. Westlich von dem Mittelpunkte stehet ein ungeheurer unbehauener Stein, der in seiner Mitte 22 Fuß und einige Zoll im Umfange hat, und über 11 Schuh hoch, auch mit einigen Eschen bewachsen ist, die ihre Wurzeln in seine Ritzen geschlagen haben. In der hiesigen Gegend wird behauptet, daß noch zwei ähnliche Steine da gelegen, und mit diesem einen förmlichen Triangel gebildet hätten, daß sie aber seit Menschen Gedenken, weil sie der Wiese schädlich waren, zerschlagen und fortgeschafft worden wären.

Die alte Sage, daß dieser Platz ein Römisches Amphitheater gewesen wäre, in welchem Verbrecher wilden Thieren Preis gegeben worden, ist nicht wahrscheinlich. Man könnte vielmehr glauben, daß es eine brittische Festung gewesen, und der Maybrough, aus Maidenburg (Jungfernburg) *), zusammen gezogen worden wäre, wenn nicht der vorhandene und die zwei weggeschafften Steine mit größerer Wahrscheinlichkeit vermuthen ließen, daß dieser Hügel noch ein zurückgebliebenes Denkmal aus den Druiden-Zeiten seyn. Die erhabene Ebene, die umliegenden Haine, und der rohe Stein, sind redende Beweise, daß es ein heiliger Platz gewesen, in welchem diese despotischen Priester ihre Versammlungen gehalten, und über Recht und Unrecht entschieden haben.

Carlton-Hall, an der vorderen Seite des Flusses Eamont, ist ein schlichtes modernes Gebäude, der Sitz des Sir Thomas Wallace. Es liegt in einem üppig schönen Thale, eingeschlossen von Anhöhen, die verschiedene schöne Aussichten gewähren, und dicht mit Bäumen bewachsen sind. Der Fluß Eamont rauschet durch die große Ebene vor dem Gebäude vorbei, während sich die Lowther an dem westlichen Ende derselben fortwindet, um sich bald hernach mit dem Eamont zu vereinigen. Gegen Westen öffnet sich ein

*) Ein Titel, den die alten Britten denjenigen ihrer Festungen gaben, die sie für unbezwinglich hielten, oder die noch von keinem Eroberer eingenommen worden.

langes Thal, das von dem schroffen Felsen von Ulls-water begränzt wird. Gegen Osten sieht man in blauer Ferne den hohen Croßfell über Hügel und Berge hervorragen. Die verschiedenen Spaziergänge, die um das Gebäude ausgehauen sind, und eine seltene Mannichfaltigkeit von Aussichten darbieten, verherrlichen diesen angenehmen Aufenthalt.

Penrith liegt an dem Fuße einer Anhöhe, in einem angenehmen offenen Thale. Die umliegenden Gegenden sind gegen Osten, Süden und Westen uneben, aber äußerst fruchtbar; gegen Norden hingegen verdunkelt eine große Gemeinweide von acht oder neun Meilen, deren Mitte eine unfruchtbare Bergreihe durchschneidet, die Aussicht. Indessen ist auf diesem kahlen Bergrücken eine Warte errichtet, wovon die Aussicht eine ungeheure Landschaft beherrscht.

Von dem nördlichen Fenster sieht man den Croßfell mit den Klippen von Dufton, und einer Bergkette, die sich von Osten bis Westen über 30 Meilen ausdehnt, ehe sie sich gegen Westen in der Ebene verliert, in welcher Carlisle die Hauptstadt der Landschaft Cumberland stehet. Hohe Schottische Gebirge, deren Größe durch die näheren Gebirge noch mehr erhöhet wird, begränzen diese weite Aussicht. Bei ganz heiterem Wetter bezeichnet der Kirchthurm von St. Mary die Lage von Carlisle.

Gegen Osten übersieht man die zurückgelegte Ge-

gend die von den Anhöhen von Stainmore und dem hohen Vorgebirge Wilbore-Fell mit seinen benachbarten Gebirgeu jenseits Kirkby-Stephen eingeschlossen wird.

Das Fenster gegen Süden bietet dem Auge die Aussicht nach Brougham-Castle und der schönen Gegend an der Lowther dar, wo grüne und bebaute Vertiefungen mit waldigen Anhöhen immer ändernde Szenen hervorbringen; und die mächtigen Felsen und Gebirge an dem Ulls-water See ihre Häupter in wilder Unordnung gen Himmel erheben, und die Szene krönen.

Endlich wird man gegen Westen mit der neuen, aber nicht minder interessanten Ansicht der Stadt Penrith und der vielfältigen Krümmungen des Flusses Eamont überrascht, die durch die Ruinen eines königlichen Bergschlosses noch reitzender wird. Am Ende zeigt sich der mächtige Skidow, der majestätisch auf die anderen Gebirge herabsieht.

Die ganze Aussicht von dieser Warte erstreckt sich auf einen Umfang von 100 Meilen, der ringsherum mit ungeheuren Gebirgen umgeben ist.

Penrith ist eine niedlich gebaute Stadt, deren Hauptstraße von Norden nach Süden durch ihre Mitte läuft. Die Häuser sind von rothen Steinen gebaut und größtentheils mit blauem Schiefer gedeckt. Die Einwohner, die meistens von Ackerbau und von Viehzucht leben, belaufen sich auf 4000 Seelen. Auf dem

Kirchhofe stehet ein Grabmal, wahrscheinlich von hohem Alterthum, obgleich man nicht bestimmen kann, ob es Brittisch, Römisch, Dänisch oder Sächsisch ist. Es bestehet aus zwei gegen Osten und Westen aufrechtstehenden Säulen die 10 Fuß hoch und 15 Fuß von einander entfernt sind; an der Seite des Grabes liegen zwei halbrunde mindergroße Steine. Unter dem Volke gehet die Sage daß es das Grabmal eines 12 Fuß hohen Riesens wäre, der sich vorzüglich durch Ausrottung der wilden Schweine in dem Walde von Inglewood verdient gemacht hätte. Die Ruinen eines festen Bergschlosses unweit der Stadt, sind der Aufmerksamkeit des Reisenden werth. Es war ein förmliches Parallelogramm mit Wällen und einem Graben umgeben. Der einzige Eingang war gegen die Stadt, wie es noch in den Außenwerken, die weniger verfallen sind zu sehen ist. Die Meinungen über ihren Ursprung sind verschieden; aber gewiß ist daß der Herzog von Gloucester zu Zeiten der Bürgerkriege hier wohnte theils um den öftern Einfällen der unruhigen Schotten Einhalt zu thun, theils um die Einwohner in Respekt zu erhalten, die größtentheils der Familie Lancaster zugethan waren.

Fünf Meilen Südwestlich von der Stadt liegt der schöne See

Ulls-Water

nach welchem zwei Wege an den Ufern des Eamont führen; der an der Nordseite gehet durch ein anmu-

thiges Thal; der andere gehet über die Brücke bei Penrith und schlängelt sich, indem man Arthurs runde Tafel zur Linken, und Maybrough zur Rechten läßt, durch eine äußerst fruchtbare wohlbebaute Gegend, an deren Ende die hoch übereinander sich aufthürmenden Gebirge den Weg zu versperren scheinen.

Reisende finden in dem kleinen Gasthof zur Sonne in dem Dörfchen Pooley Alles, was sie zu ihrer Reise bedürfen, nämlich ein Boot, einen Wegweiser und den nöthigen Apparatus um das vielfältige Echo zwischen diesen Bergmassen ganz zu genießen.

Von Pooley steigt man noch erst den schönen konischen Dunmallet hinauf, der das weitere Vordringen des Sees plötzlich zu hemmen scheinet. Auf dessen Gipfel öffnet sich die Aussicht über den ersten Theil des Sees, bis der hohe Hallenfall dazwischen kommt und die weitere Aussicht verhindert. Hier wechselt das Ufer mit kleinen Buchten mit vorspringenden Hügeln und starrenden Felsen, während sich zur Rechten düstere kahle Berge erheben, die den Fremden und unbekannten Wanderer erschrecken.

Dunmallet ist mit jungen Bäumen aller Art besetzt; der gerade steile Weg hinauf ist förmlich, gekünstelt und unangenehm, ein schlängelnder Weg würde bequemer und natürlicher seyn. Auf dem Gipfel sieht man die Spuren einer Römischen Festung die mit einem Graben umgeben und 110 Schritte lang und 37

breit ist. Bei der Zurückkunft von Dunmallet befährt man entweder den See, oder reiset an dessen Ufer nach Patterdale, das acht oder neun Meilen von Pooley entfernt liegt. An der südlichen Seite des Sees gehet ein schattiger Weg, bald dicht am Ufer, bald mehr von demselben entfernt, drei Meilen lang hin, wo er plötzlich von einem, in den See vorlaufenden Berge abgeschnitten wird. Das Land ist äußerst fruchtbar, und Aecker und Wiesen laufen die Abhänge und Anhöhen hinauf, bis die Berge zu steil werden, und Felsen den Anbau verhindern. Der Hauptweg windet sich an der nördlichen Seite des Sees um den grünen Soulbyfell, der sich steil am Ufer emporhebt, nnd kaum der vorbeilaufenden Straße hinlänglichen Raum läßt. Dann läuft er durch ein fruchtbares, mit großem Fleiße angebautes Land einige Meilen fort, bis der große Swarthfell mit dem Vorgebirge Haller-Fell eine geräumige schöne Bai bildet. Dieses Gebirg erstreckt sich kühn in den See, und giebt ihm plötzlich eine mehr nördliche Richtung.

Der mittlere Theil des Sees, der sich unvermuthet dem Auge darstellt, ist bis zur nächsten Krümmung drei Meilen lang und bei einer Meile breit. Schön ist die Aussicht auf die sich mannichfaltig krümmenden Gest de und zahlreichen Buchten. Hinter dem rauhen Gebirge gegen Westen, strahlet der breitschultrige Hellvellin, der den Hintergrund dieser Szene bildet, in furchtbarer Größe hervor. Der Weg führet nun, ungefähr drei Meilen lang durch den Gow-

barrow=Park längs dem Ufer hin, meistens durch Haine und Gebüsche, durch die man die reitzendsten Aussichten auf den spiegelnden See vielfältig genießet. Die gegenüber liegenden Berge Birk=Fell und Place=Fell steigen steil und wild aus dem Wasser empor, kahl und rauh bis an die unerreichbaren zackigen Spitzen, dagegen das diesseitige Gebirge sich nur langsam über fruchtbare Abhänge erhebt.

Der ungeheure Gowbarrow Park, der 1800 Morgen Landes einnimmt, gehöret dem Herzoge von Norfolk und soll 600 Hirsche und Rehe, nebst einer großen Menge Schafe und Hornvieh enthalten. Die Szene wird nun immer schöner und größer; phantastische Felsen und Klippen, durch deren Ritze Bäume und ewiggrünende Gesträuche sich drängen, wechseln mit Wäldern und felsigen Abhängen wunderbar ab. Lyulphs Tower, eine vom Herzog in gothischem Styl erbaute Burg, mit Thürmen und Zinnen umgeben, und ein Wasserfall, der weiß schäumend von einem schroffen Felsen herab donnert, verherrlichen diese äußerst romantische Szene.

Die dritte Krümmung oder Abtheilung des Sees ist ungefähr ein und eine halbe Meile lang. Hier öffnet sich die Aussicht in das lange Thal Patterdale, die noch mehr pittoreskes enthält. Drei oder vier kleine Felsen=Inseln liegen in seiner Mitte und feierlich windet er sich um den ungeheuern Place=fell. Vorlaufende grüne Anhöhen, überhängende Felsen, die den Horizont veren=

gen, gewähren nur selten einen Blick in das grünende Thal, das mit dunkeln Gebirgen begrenzt ist. — Rechts liegt Glencoyn, ein kleiner Bauerhof in der reizendsten Lage in einem Haine, der von blühenden Feldern und Wiesen umgeben ist. Der Weg erhebt sich langsam über felsige Vorgebirge, auf deren Höhe der größte Theil des Sees sichtbar wird; dann führt er durch Wälder, Wiesen und Haine bis an das Ende des Sees fort. Zahllos ist der Wechsel und die Verschiedenheit der Szenen, bis die Berge näher zusammenrücken und die Aussicht auf das enge Thal Patterdale beschränkt wird.

Der Weg, der von hier nach Amblesíde führt, ist ein schmaler, Alpen Paß zwischen einem engen Thal zur Rechten, und einer kahlen Felsenwand zur Linken. Das Thal ist hie und da mit Bäumen geschmückt, und in den daran stoßenden Bergen wird vieler blauer Schiefer gegraben, der auf Kähnen über den See nach Pooley gebracht wird. Mehrere Bäche klar wie Krystall sprudeln aus dem Felsen in den kleinen Fluß Goldrillbeck, der in dem nahen kleinen See Broadwater entspringt. Am Ende des Thales ändert sich die Szene; das milde Klima, das in dieser friedlichen Gegend herrschte, wird plötzlich unfreundlich und rauh; die Vegetation hat ein Ende, unbewohnt und öde ist die ganze Gegend. Ein steiler unebener Pfad auf dem man einem lärmend herabrollenden Strome begegnet, führt nach den Höhen von Kirkstone; doch ehe man diese Höhen erreicht, öffnet sich ein Seitenweg, durch den man zwischen Klippen

und losgerissenen Felsenstücken nach Amblesidde hinab gelangt.

Wer diese Landschaften ganz bereisen, und die vielen Merkwürdigkeiten sehen will, thut besser, wenn er von Patterdale auf dem See nach Pooley zurückfährt, wo ihm die Gegenstände die er vorher so sehr bewundert hat, in einem ganz andern jedoch nicht minder interessanten Lichte erscheinen werden.

In Rücksicht des, in diesen Gegenden so ganz eigenen und manichfaltigen Echo erzählt Herr Hutchinson in seinem Ausflug nach den Seen (Excursiou to the lakes) pag. 65. Folgendes.

"Unser Schiff hatte sechs Kanonen am Bord, während wir einige Erfrischungen zu uns nahmen, stieß die Barke vom Ufer, und eine der Kanonen wurde abgefeuert; der erste Wiederhall wurde in dem uns gerade gegenüber liegenden Felsen gehört, der dann von Klippe zu Klippe, von Berge zu Berge, und von einem Thal in das andere fortrollte, ehe er dumpfer wurde, und sich endlich ganz verlor. Sobald es stille war, wurde das Rauschen der entfernten Wasserfälle einen Augenblick deutlich hörbar, aber diese augenblickliche Stille wurde gleich wieder durch das Zurükkehren des Echos über die hinteren Berge unterbrochen, wo der Schall wie das Rollen des Donners, mehrere Sekunden anhielt, ehe er so still wurde daß die Wasserfälle wieder gehört wurden; aber bald erhob sich der entferntere

Donner über anderen Bergen zur Rechten, wo er jedes Thal, jede Bucht, bald an dieser bald an jener Seite in wunderbarer Eile zu durchrollen schien. Als das Echo endlich die Gebirge erreichte, von welchen der Wind herkam, wurde der Donner an den beiden äußersten Enden des Sees zugleich gehört. Auf diese Art wurde das Abfeuern jeder Kanone sieben Mal deutlich wiederholt."

„Zuweilen wurden wir mit der Musik zweier Waldhörner bewirthet, deren Harmonie aus jedem Winkel, wo Echo war, wiederholt wurde. Bald ahmte der Schall die Töne der Orgel, bald jene des Fagots und der Klarinette nach. Zwischen den härter klingenden Klippen glaubte man das Posthorn, und von den Buchten und Wasserfällen eine liebliche Flöte zu hören, während in den Wäldern und Hainen das Waldhorn wieder deutlich zu unterscheiden war. Das ganze weite Theater, das uns umgab, schien von ätherischen Wesen voll zu seyn, die himmlische Harmonie athmeten."

„Endlich wurden wir durch das Abfeuern aller sechs Kanonen von neuem erschüttert. Obschon wir den vorigen Echo's nur staunend zuhorchten, so wurden sie doch von diesem letzteren so sehr übertroffen, daß dessen Beschreibung unmöglich wäre. Der Donner wurde von allen Seiten so furchtbar zurückgeworfen und wiederholt, daß es von jener Verwirrung und jenem fürchterlichen Getöse eine Vorstellung zu geben schien, die der Einsturz und Umwälzung dieser ungeheuren Felsenmassen verursachen würde."

Reudeln (Charr) *) werden hier nur selten gefangen, sonst aber hat dieser See einen Ueberfluß an andern Fischen; Forellen zu dreißig und mehrern Pfunden, und große Aale von vortrefflichem Geschmack werden hier häufig angetroffen.

Von Pooley geht man entweder nach Penrith, oder den kürzern Weg über Dakre nach Keswick. Auf dem Wege von Dakre nach Penruddock ist die Gegend äußerst angenehm, besonders ist die Aussicht nach Norden merkwürdig, wo das Schloß, die Kirche und das Dorf von Graystock mit dem schönen Park vorzüglich sehenswerth sind.

Von Penruddock gelangt man durch ein ausgebreitetes Marschland in die friedlichen Thäler von Grisdale und Threlkeld, indem man den Saddleback zur Linken, und einen andern hohen Berg vom Helvellyn-Gebirge zur Rechten hat.

Die Beschreibung, die Mr. Hutchinson in seiner Geschichte von Kumberland von dem Saddleback macht, ist zu wichtig, um nicht hier einen Platz zu verdienen. Er erstieg ihn im Jahr 1793 mit mehrern andern in Gesellschaft des Mr. Klement, der ungefähr 1½ Meile östlich von Threlkeld am Fuße dieses Berges wohnt, und von dessen Haus die Gesellschaft um 1 Uhr Nachmittag ausgieng.

*) Ein Fisch, der nur in diesem See gefangen wird und mit der Forelle einige Aehnlichkeit hat.

Seine Beschreibung ist folgende:

"Als wir eine Meile Wegs zurückgelegt hatten, war einer unserer Reisegefährten der sich umsah, über die besondere Erscheinung der so tief unter uns im Thale befindlichen Gegenstände so sehr in Erstaunen gesetzt, daß er weiter zu gehen verweigerte. Wir waren kaum noch hundert Schritte höher gestiegen, als sich ein anderer nicht wohl befand und zurückzukehren verlangte. Der Tag — fährt er weiter fort — war uns so sonderbar günstig, daß ich mich nicht ohne Widerwillen entschließen konnte, mein Vorhaben aufzugeben, und mit meinen Gefährten zurück zu kehren; allein Mr. Klement versicherte uns, daß wir nach einem kleinen Wege einen bequemen Platz finden würden, wo sich der Kranke von den ausgestandenen Beschwerlichkeiten und ihren Folgen wieder erholen könnte. Nachdem wir mit Anstrengung noch eine halbe Stunde weiter gelangt waren, kamen wir an eine ungeheure Höhle, in deren Tiefe sich ein See über einige Morgen Landes *) verbreitete. Von dem Platze wo wir standen, schien das Wasser schwarz, aber glatt wie ein Spiegel. Von der Höhle behauptet man, sie sey so tief, daß die Sonne nie hinein scheine, daß aber der Widerschein der Sterne um Mittag in dem Wasser sichtbar wäre. Ein kleiner Abhang führte an einen grünen mit Bäumen beschatteten Platz, der

*) Mr. Graves und andere Reisende behaupten, daß dieser See 35 Morgen Landes einnehme, andere glauben aber, daß er wenigstens 20 Morgen im Umfang habe.

einige Klafter breit, und der Ruheplatz war, den uns unser Führer versprochen hatte. Dieser Abhang brachte uns halben Wegs an den See; ein anderer ähnlicher Abhang würde uns an den Rand desselben gebracht haben; wenn uns nicht die Gefahr des schlüpfrigen Weges davon abgeschreckt hätte. Wir betrachteten jetzt die uns umgebende Szene mit ehrfurchtsvoller Verwunderung. Wir standen der Mitte des Berges gegenüber, deren Form die Benennung Saddleback (Sattelrücken) veranlaßte; und gegen den See erstreckte sich nach Nordosten ein senkrechter Felsenabgrund, der Foul-krag (schmutzige Klippe) genannt wird. Zu unserer Rechten nahm die Zähe der Felsen nach und nach ab, über uns aber und zu unserer Linken waren sie fürchterlich; so daß in der einen Hälfte des Kreises die Felsen und Klippen senkrecht empor starrten, in der andern Hälfte aber minder hoch und minder steil waren. Unser kranker Reisegefährte blieb zurück; Mr. Klement und ich setzten nun unsere Wanderung allein fort; wir ließen die Höhle zu unserer Rechten, und erreichten bald den Gipfel oder Rücken des Felsen, wo wir einen Weg von ungefähr zwei Klafter breit fanden, an dessen Rechten sich der Abgrund nach der Höhle fürchterlich öffnete, während sich auf der andern Seite eine unersteigliche Felsenwand empor thürmte; dieser Weg erstreckte sich einige hundert Klafter in die Länge und kann einer mit Gras bedeckten Brücke verglichen werden. Am Ende dieses Weges auf einem Fleck, wo von der einen Seite eine reitzende Aussicht in das lachende Thal von Keswick; zu unserer Linken hatten wir die Klippen Foul-krag,

den ungeheuern Middaw, und dazwischen einen Abgrund, in den man nicht ohne Schauder hinab sehen konnte, und in welchem mehrere Gerippe von verunglückten Schafen lagen. Wir giengen zurück, aber unmöglich war ich im Stande einen Augenblick in diese Tiefe hinab zu sehen. Bald darauf wurden wir in einen so dicken Nebel eingehüllt, daß wir dichte aneinander gehen mußten. Mit Mühe und nach einigen mißlungenen Versuchen gelang es endlich meinem Führer, den langen Gang oder die grüne Brücke wieder zu finden, und ein einziger Fehltritt wäre hinreichend gewesen, uns in den fürchterlichen Abgrund zu stürtzen; indessen zertheilte sich der Nebel bald wieder und zwar eben so schnell, als er uns überfallen hatte; nachdem wir noch den Fuß des Foul-krag besucht, und das Precipiz von unten betrachtet hatten, erreichten wir nach einer mühsamen und gefährlichen Wanderung das Haus des Herrn Klement."

„An der Seite des Berges fanden wir mehrere Flecken mit Lycopodium clavatum (Kolbenmoos) bewachsen, dessen in einander verschlungene und verwebte Zweige einen Fuß-Teppich bildeten, dem die Arbeit des geschicktesten Künstlers nicht gleichkommen könnte."

Die übrige Gegend hat wenig Interessantes, bis sich jenseits des Dorfes Threlkeld die Aussicht in das St. Johannes Thal (vall of St. Iohn) öffnet. Herr Hutchinson beschreibt sie in seinem Ausflug nach den Seen, Seite 121 ungefähr folgendermaßen.

„Wir bekamen nun plötzlich die Aussicht in das vall of St. Iohn, ein enges, von Bergen eingeschlossenes Thal, in welchem ein anmuthig rieselnder Bach die eingehägten Wiesen bewässert. Wo es am weitesten ist, wird man plötzlich mit den Ruinen einer alten Burg überrascht, die, umgeben mit einem Amphitheater von hohen Gebirgen auf einem minder hohen Berge zu stehen scheint. Sie hat das Ansehen eines alten gothischen Gebäudes mit verschiedenen Thürmen und Mauern umringt. Wir glaubten die Galerien, Bogen und Pfeiler deutlich zu unterscheiden; mit einem Wort: das höchste Alterthum schien in seiner Architektur zu herrschen."

„Die Neugierde des Reisenden wird noch höher gespannt, wenn er von den Bewohnern der Gegend versichert wird, daß dieses seltne Gebäude vor der Sündflut erbaut worden, jetzt aber von Geistern bewohnt werde, die diese Burg, sobald sich ein irrdisches We en derselben nähere, vermittelst ihrer Zauberkraft von allen ihren Schönheiten berauben, und in eine formlose Felsenmasse verwandeln. Es war keine Täuschung in dieser Nachricht, und wir wurden bald von ihrer Wahrheit überzeugt; denn dieses ehrwürdige Kunstwerk verschwand sobald wir näher kamen, und die Felsenmasse genauer betrachteten, die in der Mitte auf einem einzelnen Berge, getrennt von den übrigen Gebirgen, in der Ferne diese seltne Gestalt und auffallende Aehnlichkeit mit einer in Ruinen liegenden Bergfestung hervorbrachten, und nach ihrem Ansehen The Castle Rocks of St. Iohn (die Burgfelsen von St. Johann) genannt werden.

Ungefähr $1\frac{1}{2}$ Meile von Keswick liegt unfern der Straße ein Druiden-Tempel. Dieses merkwürdige Alterthum besteht in einem großen Kreise, eingeschlossen von Steinen, deren einige aufrecht, andere schief stehen, viele aber ganz umgefallen sind. Diese Steine sind eine Art Granit, 50 an der Zahl und unbehauen. Der Kreis ist oval und ungefähr 32 Schritt lang. An dem östlichen Ende ist ein besonderes längliches Viereck das von 10 Steinen eingefaßt wird, und worinnen wahrscheinlich der Altar stand. Nicht weit von hier wird das anmuthige Thal von Keswick zwischen den beiden Seen von Derwent und Bassenthwaite sichtbar. Die Aussicht erstreckt sich nicht nur auf das Thal sondern auch zum Theil auf die Seen selbst, doch sieht man von dem Derwent-See mehr als von dem letztern, der hier nur einem breiten Flusse ähnlich sieht. Im Hintergrunde schließen hohe Alpen die Szene. Der Weg nach Keswick ist sehr jäh; zur Rechten liegt der freundliche Latrigg über dem der Widdaw sein Haupt in majestätischer Größe erhebt.

Keswick ist eine kleine aber wohlgebaute Manufakturstadt, in welcher viel wollenes Garn gesponnen, auch Wollenzeuche, Kattun und Leinwand verfertiget wird. Sie liegt äußerst angenehm an der östlichen Seite des lachenden fruchtbaren Thales und dem untern Ende des Sees, und wird besonders von Reisenden, die die umliegenden Seltenheiten besehen wollen, häufig besucht. Der romantische See:

Derwent-water oder Keswick-Lake

hat eine unregelmäßige Form, ist aber drei Meilen lang, und wo er am breitesten ist, eine und eine halbe Meile breit. Man kann ohne von seinen Schönheiten etwas zu verlieren, entweder den See selbst befahren, oder ihn von den Ufern besichtigen; in dem letzten Fall, führet auf beiden Seiten eine schöne Straße, die sich zuweilen etwas erhebt, zuweilen aber mit dem See gleich hoch ist, von einem Ende zu dem andern.

Crowpark wo man gewöhnlich seine Reise anfängt, ist eine Erhöhung, die sonst ein Eichenwald jetzt eine vortreffliche Viehweide ist, und deren ungefähr 100 Klafter hoher Gipfel eine äußerst romantische Aussicht gewährt. Hier übersieht man den ganzen hellen See, der sich an beiden Seiten weit ausbreitet, und in seiner Mitte mit grünenden Inseln geschmückt ist. Legionen von Bergen, heben hinter demselben ihre Häupter gen Himmel, oder spiegeln sich überhängend, in der glänzenden Fläche des Sees. Zur linken sieht man in den fürchterlichen Schlund von Borrowdale, während zur Rechten der majestätische Skiddaw die Wolken in ihrem Fluge zurückhält.

Nicht weit von hier ist der Cockshot-hill, von dem man sonst den See zu besichtigen pflegte, der aber jetzt mit Eichen und andern Bäumen so sehr bewachsen ist, daß die Aussicht nur unvollkommen und beschränkt ist.

Von Castle=Hill, einem mit Bäumen besetzten Felsen von ziemlicher Höhe, hat man eine volle Aussicht in das Thal und über den See. Jede Bucht, und jedes Vorgebirg liegt frei vor den Augen; die Waldungen des Lord Gordon und anderer, die sich von dem Ufer weit an die Höhen der Berge erstrecken; die ausgebreitete Ebene bis an den See von Bassenthwaite, und die vielen weißen Häuser, die angenehm auf den Anhöhen liegen, fesseln das Auge des Reisenden auf eine seltene Art. Die Insel Pocklington's=Island erhebt sich wie eine Sphäre über die Oberfläche des Wassers. In ihrem Mittelpunkte stehet ein modernes Wohnhaus, vor dem sich die abhängigen Wiesen im reichsten Grün gekleidet, bis an den Kieselgrund des Sees ausbreiten. Mehrere Baumgruppen erhöhen die Schönheit der anmuthigen Lage; so wie das kleine Fort mit seinem Thurm und Kanonen die Insel vor den Einfällen zudringlicher Fremden zu schützen scheinet. Das kleine Eiland Lord's Island ist mit Wald bedeckt. Es war vorher der Sitz der Grafen von Derwentwater. Die noch kleineren Inseln St. Herbertsisland und Kampsholm deren erstere mit verschiedenen Bäumen bedeckt ist, sehen großen Fahrzeugen ähnlich, die langsam über den See steuern.

Die Aussicht von diesem Felsen ist die ausgebreitetste, obgleich sich von andern minder hohen Standpunkten, eine oder die andere einzelne Gegend besser ausnehmen mag.

Wenn man von dem Felsen herabkömmt, verfolgt man die Straße an der östlichen Seite des Sees, die bald durch angenehme Felder, Auen und Wälder führt, bald an senkrecht empor starrenden Felsen und Klippen vorbeigeht. Wallow-Crag, ein ungeheurer Fels, ragt mit seinem grauen Haupte vor allen andern hervor. — Ungeheure Felsenmassen, die von den überhangenden Bergen losgerissen sind, liegen am Wege zerstreuet, während andere mit jedem Augenblicke herab zu stürzen scheinen. — Mit heftigem Getöse stürzt der Wasserfall von Lodosk zwischen ungeheuren Klippen schäumend herab.

Noch wilder wird die Scene, sobald man das Dörfchen Grange erreicht, das romantisch am Schlunde von Borrowdale liegt. Der Castle-Crag und andere ungeheure Felsen, in mannichfaltiger Gestalt und dicht an einander gedrängt, scheinen drohend allen Zugang zu verwehren. Grauen fesselt den Hinstaunenden, ehe er es wagt, durch das enge Zickzack weiter zu wandern. Alle Vegetation scheint hier ein Ende zu haben, kein Strauch, kein Grashalm drängt sich durch die Ritze der nackten Felsen, die sich hier in schröcklichen Gestalten an und über einander reihen, als ob die Natur allen Schutt und Unrath aus andern Gegenden hier zusammen geworfen hätte.

Durch dieses wilde geschlängelte Thal das mit Recht die Enge von Borrowda (Straits of Borrowdale) genannt wird, eilet der Fluß Derwent in roman-

tischem Laufe von Felsen zu Felsen seinem ruhigeren Bette im See zu. Neues Erstaunen erweckt der Anblick des ungeheuren Steines oder Felsenbruchs, der Bowder-Stone genannt wird, und wahrscheinlich in einer großen Naturerschütterung von dem oberen Felsen getrennt wurde. Seiner Gestalt nach hat er einige Aehnlichkeit mit einem umliegenden Schiffe, dessen Kiel oder Grundbalken oben stehen. Wunderbar ist die schiefe Richtung, in der er nach seinem Sturze, ohne weiter zu rollen, liegen geblieben ist. Der Weg windet sich an seiner östlichen Seite vorbei, von der ein fürchterlicher Ueberhang, 10 oder 12 Fuß breit, hervorraget. Der Gipfel, der mit etwas Haide und ein Paar Bäumchen bewachsen, wird mit leichter Mühe erstiegen, aber mühsam und gefährlich ist der Weg in das steinige Thal zurück.

Castle-Crag, ist ein abgesonderter Felsenberg an der Mündung des engen Passes, an dessen Seiten Gesträuche und Bäume aus den Ritzen hervordringen. Die Aussicht von seinem Gipfel belohnt reichlich die Mühe des Ersteigens. Der See und das Thal von Keswick breiten sich malerisch aus; — über das romantische Dörfchen Grange am Fuße des Felsen sieht man jede Krümmung des sich eilig hinschlängelnden Derwent; die Seiten des Sees scheinen erweitert, seine Länge verkürzt; der schmale Weg an den Ufern verliert sich beinahe in seinen hohen Umgebungen, die senkrecht aus der Tiefe des Sees aufzusteigen scheinen. An dem untern Ende des Sees prangt das wohl-

angebaute Thal mit seinen Dörfern, Landhäusern und Hütten, in deren Mitte die Kirche von Crosthwakle einen interessanten Theil des Gemäldes bildet. Der schöne Skiddaw, der lächelnd auf seine wilden Nachbarn herabsieht, entzieht endlich dem Auge die weitere Aussicht.

Ganz das Gegentheil ist die Scene von der entgegengesetzten Seite, wo Felsen und Klippen einander durchschneiden, und Berge auf Berge verworren sich thürmen, wo Felsenwände von schroffen, unzugänglichen Abhängen, Abhänge von starrenden Klippen verdrängt werden, und die ganze Natur in ein neues Chaos zu versinken scheint.

Unter den zahllosen Klippen, die meistens nur unter den Schafhirte, eigene Benennungen haben, ist vorzüglich Eagle's-crag (Adlers-Klippe) merkwürdig. Sie hat ihren Namen von den Nestern, die hier in ungeheurer Menge zur Brützeit von den Adlern gebaut werden. Die Verheerung, die diese Raubvögel öfter unter den Schafen in der Gegend anrichten verleitet die benachbarten Schafhirten ihre Eier und Jungen nach Möglichkeit zu vernichten; aber nichts übersteigt die Kühnheit dieser Jagd; die Hirten benutzen die Abwesenheit der Alten, und schieben sich entweder unter tausend Gefahren wechselseitig auf Stangen von Klippe zu Klippe, oder lassen sich an Stricken oft viele Klafter herab, um in die Klüfte zu dringen und die junge Brut zu zerstören.

Noch sind auf dem Gipfel von Castle-Crag die Ruinen eines Forts merkwürdig, das aller Wahrscheinlichkeit nach römischen Ursprungs ist, und entweder um den Paß zu decken, oder die in diesen Bergen enthaltenen Schätze zu sichern angelegt war. Die Sachsen und nach ihnen die Mönche von Furneß sollen dieses Fort zu dem nämlichen Zwecke in gutem Stande erhalten haben, und da ihnen ganz Borrowdale angehörte, so ist es wahrscheinlich daß sie ihr Getraide, ihre Zehende und ihr Salz zu Grange am Fuße des Felsen niedergelegt haben. Die Länge des Kastells ist ungefähr 200 Fuß; die Breite 120. Wenn der Reisende mit den wilden Scenen der Natur gesättigt ist, und seine Neugier ihn nicht anspornt das Thal Borrowdale selbst zu besehen, so kann derselbe durch das Dörfchen Grange und die Waldungen des Lord Gordon an der andern Seite des Sees zurückkehren, wo er zuerst von einem waldigen Felsen die Schönheiten desselben in einer neuen überraschenden Gestalt erblicken wird.

Derjenige hingegen, der auch die abgelegenen Winkel dieser Berg-Region untersuchen will, geht von Castle-Krag gleich in das enge Thal Borrowdale, welches jedoch bald so weit wird, daß man hie und da angebaute Plätze, und viele Felsen antrifft, die von unten hinauf mit Waldungen und oben mit zerstreuten Bäumen bewachsen sind. Unweit Borrowdale Chapel (Kapelle) theilt sich das Thal; das zur Linken führet über den hohen Berg Stake nach Hawkshead und Ambleside. Dieser Alpenpaß ist acht Mei-

len lang und einer der wildesten, der sich nur denken läßt, der aber jedoch in trocknen Sommer-Monaten viel Angenehmes hat. Das Thal wird bald so enge, daß kein Anbau Statt haben kann; desto schöner aber sind die mannichfaltigen Waldscenen, welche die grünen Gebirge von der Kapelle bis an den Stake anbieten. Der Weg über den Berg nach dem Thale Langdale geht in einem beständigen Zickzack an einer Menge rauschender Wasserfälle vorbei. — Langdale Pike, eine unzugängliche Felsen-Pyramide, und Paveyark, ein überhängender Felsen, 600 Fuß hoch, sind sehenswerthe Seltenheiten. Der letztere enthält einen großen Wasserpfuhl der bei Millerbeck in einem hohen Wasserfall die Felsen hinabschäumt. — Etwas weiter ist eine fürchterliche Kluft in Whitegill-Crag. So wechselt die Scene, bis das Thal an der Kapelle von Langdale angenehmer und so weit wird, daß eine ordentliche Straße nach Hawks-head und Ambleside gehet.

Das Thal zur Rechten führt über Styhead nach Wastdale, Wastwater Lake, Ravenglaß u. s. w. Auf diesem Wege sieht man rechts eine große Bleierz-Grube, deren Lage die aus dem Bergwerk ausgeworfene schwarze Erde bezeichnet. Das Thal wird bald enger, kahl und farbenlos; nackte Felsen stehen an beiden Seiten, und ein Arm des Derwent verheert mit den dazu kommenden Bergströmen Alles, was ihn in seinem Laufe hemmet. Das Dörfchen Seathwaite ist von so hohen Bergen verschanzt, daß es sich nur ein Paar Monate im Jahr der Strahlen

der Sonne erfreuen kann; hier verschwinden alle Spuren des menschlichen Fleißes; ein ungeheurer Berg, von dem der Derwent brausend herabstürzt, umschließet das Ende des Thales, und nur ein schmaler unebner Schäferpfad führt den Reisenden auf den Gipfel, wo ihm der Derwent langsam fortrollend, begegnet. Eine kleine Strecke weiter liegt der kleine See Sparklingtarne, eine der Hauptquellen des Derwent. Verfolgt man dann den Lauf eines kleinen Baches, so bekommt man bald eine Aussicht in das Thal Wastdale, das sonderbar mit dem vorigen kontrastirt. Die Berge erheben sich zu einer ungeheuern Höhe. Manche neigen ihre Häupter gegen einander, als ob sie sich umarmen wollten; von andern rieseln unaufhörlich kleine Steine von verschiedenen Farben herab in das anmuthige Thal, das jedoch tiefer, als die gewöhnliche Höhe der Erde erscheint. Der Weg hinunter ist steil und nicht ohne Gefahr, bis man in das liebliche, unbesuchte Thal von Wastdale gelangt, wo Alles Gutmüthigkeit und schweizerische Einfalt athmet. Der Weg wird gut, und windet sich an dem nördlichen Ufer des drei Meilen langen Sees Wastwater hin. Die Screes, eine hohe Bergreihe, erstreckt sich am südlichen Ufer und scheint von den immer herabrollenden Kieseln in beständiger Bewegung zu seyn. Gegen Norden ist das Land zwischen dem See und den Bergen angebaut und in kleine Grundstücke getheilt. Die Berge werden immer niedriger, bis sie sich in der großen Ebene, die nach Ravenglaß und den Küsten des Irländischen Meeres führt, gänzlich verlieren.

Die meisten Reisenden kehren von der Bleierz-Grube in Borrowdale zurück nach Keswick. Ein besonderer Weg von Rosthwaite über einen Alpenpaß in das Thal Watenlath ist von Herrn Gilpin ungefähr folgendermaßen beschrieben worden.

„Watenlath ist die Bergreihe, die, umgeben von höheren Gebirgen, sich bis in das Thal von Keswick erstreckt. Der Strom, der den Wasserfall von Lodore bildet, schmückt zuerst die schönen Scenen von Watenlath.“

„Nach einem mühsam zurückgelegten, äußerst steilen Wege von ungefähr zwei Meilen, erreicht man den Gipfel eines hohen Berges; aber man findet sich sehr getäuscht, wenn man eine ausgebreitete Aussicht erwartet. Man befindet sich in der Mitte eines sumpfigen Marschlandes, umgeben von höheren Bergen, mit der Aussicht in eine Wüste; doch führte uns bald ein bequemer Weg hinab in das Thal Watenlath, wo unsere Mühe reichlich belohnt und wir mit einer Scene überrascht wurden, die an Größe und Schönheit beinahe Alles, was wir bisher gesehen, übertraf.“

„Der erste Gegenstand, der uns auffiel, war ein kleiner See von ungefähr zwei Meilen, durch den die Lodore fließt, die drei Meilen weiter an dem See vou Derwent-water die schöne Kaskade bildet.“

„Das Thal ist so enge, daß neben dem Flusse kaum noch Raum für einen schmalen Weg bleibt; und die Berge an beiden Seiten sind so senkrecht, daß ihre Gipfel nicht weiter aus einander stehen, als ihre Basis. Wir hatten viele steile und überhängende Berge gesehen, aber drei Meilen lang in einer Kluft von zackigen Felsen eingemauert zu seyn, war uns neu, ob wir gleich schon drei Tage Gebirgs = Bewohner waren.“

„Die Gestalt dieses Thales war von jener von Borrowdale sehr verschieden. Jedes hatte seine eigene Art von Größe. Letzteres hat mehr Manichfaltigkeit, aber Watenthal ist unstreitig majestätischer. Die Gipfel der überhängenden und senkrechten Felsen waren unmöglich zu überblicken; desto größer und seltner aber war die Aussicht auf das Ganze; der Blick in die Ferne auf das, was vor uns lag, so wie der Rückblick auf das, was wir zurückgelassen hatten, waren gleich einzig, gleich majestätisch. Nicht nur der Plan und die Zusammenordnung, sondern jeder einzelne Strich war in dieser schönen Natur = Zeichnung sichtbar; jede Felsen = Zacke, jeder überhängende Strauch lag uns vor den Augen; jeder einzelne Pinselstrich war zum Ganzen nothwendig.„

„Am Ende des Thales vermehrte sich die Größe der Scene; sie verwandelte sich in ein Amphitheater, dessen innerer Raum zwar nur eine Meile im Umfang hatte, wo aber die Berge, die ihn umgaben, groß und schön waren.“

„Bis jetzt suchten wir Kontrast in der Art der Wildniß; hier kontrastirte Unfruchtbarkeit mit allen Farben der Vegetation; die Gebirge vor uns und zu unserer Linken waren vom Gipfel bis an den Boden mit Waldungen besetzt; die zu unserer Rechten waren kahl und unfruchtbar. Wir bewundern die Ruinen eines römischen Amphitheaters, aber was vermag ein Werk der Kunst gegen ein solches Werk der Natur?"

„Am Eingang in das Amphitheater fällt ein anderer Bergstrom in die Lodore. Mit außerordentlicher Schnelligkeit verfolgt sie nun ihren Lauf, bis sie sich plötzlich in einen dicken Wald ergießt und verschwindet. Ihr heftiges Brausen wird in dem Holze gehört, aber undurchdringliche Felsen und undurchsichtige Waldungen entziehen sie dem Auge."

„Wir waren hinter dem Vorhang und wußten, daß wir auf dem Gipfel des Felsen waren, von dem sie sich in dem herrlichem Katarakt in die Tiefe stürzt; aber jeder unbekannte Fremde würde in ängstlicher Ungewißheit gewesen seyn, und sein Auge würde gewünscht haben, zu sehen, was sein Ohr nicht zu bestimmen vermochte."

„Obschon wir den Wasserfall von unten gesehen hatten, wollten wir ihn doch auch von oben besehen. Mit vieler Mühe und Gefahr gelangten wir an den überhängenden Felsen, über den er in die Tiefe stürzt.

Der Blick in den Abgrund war schauderlich, hatte aber nichts Malerisches, nichts Großes. Die Wangen der Kluft, zwischen welchen sich der Strom hinabstürzt, die von unten so groß schienen, verloren sich jetzt in der Größe der Gegenstände, die sie umgaben."

„Auf unserm Wege fanden wir viele Bruchstücke von Felsen, in denen die verschiedenen Schichten, aus denen sie bestanden, deutlich sichtbar waren; in manchen hätten sie mit dem Meißel nicht regelmäßiger und genauer gehauen, und zusammen gefügt werden können."

„Es wird fast allgemein behauptet, daß man die Schönheiten dieses Sees nur dann ganz genieße, wenn man denselben in einem Boote befährt; dagegen glauben Einige das Gegentheil; jede Art hat ihre besonderen Vorzüge. In dem ersten Fall ist es jedoch am besten, wenn man mit Pockling ton's Eiland anfängt, und dann erst die übrigen besucht. Dieses Eiland, das fünf oder sechs Morgen Landes enthält, wurde vor Kurzem verkauft, und ist von dem neuen Eigenthümer mit großen Kosten verbessert, und zum Theil verschönert worden. Sonst war es noch besonders berühmt wegen der Regatta (Wettrennen in Barken), die vormals hier gehalten wurden." Eine Regatta vom 6ten September 1782 würde in einem öffentlichen Blatte folgendermaßen beschrieben:

"Um acht Uhr des Morgens, versammelten sich

eine Menge Menschen an dem Ufer des Sees, wo viele Zelte zu ihrer Bewirthung aufgeschlagen waren. Um 12 Uhr fuhr die Gesellschaft nach der Insel, wo sie unter Abfeuerung der Kanonen landeten; bald darauf wurde das Signal gegeben, und fünf Barken begannen das Wettrennen. Die Menge Zuschauer an den Ufern, die vielen bunten und prächtig geschmückten Fahrzeuge und Barken, gaben diesem herrlichen Thale eine neue Gestalt."

„Nach vollendetem Wettrennen nahm eine andere Lustbarkeit ihren Anfang. Die Insel wurde von einigen Barken belagert. Das heftige Kanonen- und Musketen-Feuer, das von Seiten der Belagerer, so wie von Seiten der Belagerten gleich stark war, und tausendfach in den Bergen wiederhallte, erweckte Schrecken und Erstaunen; die ganze Natur schien in Aufruhr, und das Ende der Tage nahe."

„Gegen Abend wurden Feuerwerke abgebrannt, worauf die Gesellschaft zwischen zwei Reihen von Lampen nach Keswick fuhr, wo die Feierlichkeit mit einem großen Ball beschlossen wurde."

St. Herberts-Eiland, fast in der Mitte des Sees, enthält ungefähr vier Morgen Landes, die mit Tannen und Laubholz bewachsen sind. Eine achteckige Grotte von ungehauenen Steinen mit Moose bewachsen, und einem Strohdache bedeckt, ist das einzige Gebäude auf dieser Insel. Sie stehet ne-

ben den Trümmern von St. Herberts-Zelle, von welchem Mr. Hutchinson Folgendes erzählt:

„St. Herberts-Eiland ist als die Wohnung des heiligen Herbert berühmt. Dieser fromme Priester wählte diese Insel zu seinem Aufenthalte, um sich von allem Umgang mit Menschen loszureißen, und sich ungestört seinen Betrachtungen und Kasteiungen zu überlassen. Die Scene war ganz für die Strenge seines frommen Lebens geeignet. Die heilige Stille, die nur durch das Rauschen der fernen Wasserfälle unterbrochen wurde, die Orkane und Stürme, welche die Hälfte des Jahres hier wüten, Alles, was ihn umgab, zeugte von der Allmacht und Majestät des Schöpfers, Alles stimmte seine Seele zur Betrachtung der Größe und Allbarmherzigkeit Gottes.“ Schon Beda erwähnet dieses Heiligen in seiner Geschichte von England. „Es war,“ sagt er „ein gewisser Priester, Namens Hereberte, der wegen seines frommen Lebenswandels hoch gepriesen war. Er war lange mit dem Manne Gottes St. Cuthbert durch die Bande geistiger Liebe und Freundschaft verbunden; und ob er gleich einsam auf einer Insel in dem großen See, durch den der Fluß Derwent fließt, lebte, so gieng er doch alle Jahre seinen Freund zu besuchen, um von ihm im Glauben der ewigen Wahrheit gestärkt zu werden. Als er einst vernahm, daß St. Cuthbert nach Lageballia käme, gieng er nach seiner gewöhnlichen Art zu ihm; aber sie unterhielten sich nicht lange von den Hoffnungen des ewigen Lebens, als ihn der Bi-

schof folgendermaßen anredete: „Bruder Hereberte, wenn ihr mir etwas zu sagen oder mich noch um etwas zu befragen habt, thut es jetzt, denn wenn wir nun von einander scheiden, werden wir uns körperlich nicht mehr sehen in diesem Leben; ich fühle, die Zeit meiner Auflösung ist nahe, und der Augenblick, daß ich diese irrdische Hülle ablege, wird in kurzem erscheinen." Als Hereberte dieses hörte, fiel er auf seine Knie, und beschwor seinen frommen Freund in Thränen, ihn nicht zu verlassen, sondern den allgütigen Gott zu bitten, sie beide zusammen in die himmlischen Freuden aufzunehmen; „denn ihr wisset,„ fuhr er fort," ich habe mich immer bestrebt, nach Euren frommen und heiligen Lehren zu leben, und wenn ich irgend durch Unwissenheit oder Schwäche gefehlt habe, so habe ich immer getrachtet mich nach Eurem weisen Rath und Willen zu bessern. Nach diesem ernstlichen und inbrünstigen Flehen betete der fromme Cuthbert zu Gott, und als er im Geiste erfuhr, daß ihm seine Bitte willfahret war, sagte er: „Stehe auf, lieber Bruder," lege ab Deine Thränen, und freue Dich: die Barmherzigheit Gottes hat unser Gebet erhört." Die Wahrheit dieser Prophezeihung zeigte sich bald in dem, was folgte; ihre Trennung war wirklich die letzte hienieden und den nämlichen Tag, welcher war der 19te März, verließen beide zugleich ihre Leiber, und erschienen zusammen vor Gottes allmächtigem Throne."

„Es ist wahrscheinlich, daß des frommen Herberts Zelle und Kapelle nach seinem Tode lange in

gutem Stande erhalten worden; denn obgleich die Meinungen über den Tag dieses sonderbaren Todes beider Freunde verschieden sind, so ist doch gewiß, daß alle in Rücksicht des Jahres, welches das 687ste nach Christi Geburt war, übereinkamen; und da noch im Jahre 1374, folglich nach beinahe 700 Jahren das Andenken des frommen Herberts mit Messen und Prozessionen nach seiner Kapelle jährlich gefeiert wurde, so läßt sich nicht zweifeln, daß man auch lange für die Erhaltung seiner Wohnung gesorgt hat. " *)

Mr. Gilpin sagt: " wenn ein Maler den ganzen Umfang des Sees von Einem Standpunkt aus studieren wollte, so wäre St. Herberts-Eiland der Ort, wo er, wie vom Mittelpunkte die ganze Umgebung übersehen könnte. Ich habe einige Zeichnungen gesehen, die eine Idee von den Gränzen des Sees geben sollten; da aber der See selbst nicht damit verbunden war, oder von diesem Standpunkte aus nicht wohl damit verbunden werden konnte, so war die Absicht verloren, und die Zeichnungen hatten wenig Interessantes. "

Mr. Pennant, welcher den See selbst befahren hat, macht von den verschiedenen Aussichten folgende Beschreibung:

„In den Aussichten" sagt er „herrscht die höchste Verschiedenheit; die möglichste Mannichfaltigkeit von Alpen-Gebirgen, fürchterliche Schlünde, gespaltete Klip-

*) Hist. of Cumb. Vol. II p. 170.

pen und Klüfte, überhangende Berge und abgesonderte Berg-Pyramiden wechseln mit waldigen Bergen, mit Anhöhen, die sich plötzlich in steile Berge verwandeln, wunderbar ab."

„Die beiden Enden des Sees zeigen ganz verschiedene Ansichten; die südliche ist eine Sammlung von allem, was schröcklich ist; eine ungeheure Kluft öffnet sich in der Mitte, deren Schlund durch einen rauhen Berg getheilt wird; hinter diesen schweben ungeheure Klippen über einander deren Spitzen jetzt mit Schnee bedeckt sind, und die das düstre Thal von Borrowdale verdunkeln."

„Schön und stark ist der Kontrast gegen Norden. Der mächtige Skiddaw zeigt seine ungeheure Basis, mit der er den ganzen Theil des Thales begränzt und erhebt sich langsam zu einer Anhöhe, die die umliegenden Berge zu Hügeln umschafft. Seine Stirne ist glatt und grün; lächelnd wie ein gütiger Herr sieht er auf die umliegende Gegend, während die gegenüber liegenden Klippen von Borrowdale wie furchtbare Tyrannen herabsehen."

„So scheinen die Seiten-Gränzen an denen der Enden Theil zu nehmen und mit ihrer Ansicht zu wetteifern. Die südliche wechselt in Felsen von unzähligen Formen; und von dem fürchterlichen Lady's Leap (Damen-Sprung) bis an die Krümmung der Lodore dehnt sich eine steile Felsenwand, durch deren Spal-

ten und Ritzen nur hängende Bäume und Katarakte bringen.“

„Der Eingang in das Thal Borrowdale schneidet gleichsam die Scene ab. Die nämliche Seite gehet in mildere Formen über. Eine Salz-Quelle, einst das Eigenthum der Mönche von Furneß träufelt sanft in das Thal, und Hügel mit freundlichen Stirnen und erhabenen Gipfeln sind bis an das Ufer mit Wäldern und Bäumen bedeckt.“

„Hier erscheinen die umliegenden Gegenden in ihrem schönsten Lichte; Berge begränzen die Aussicht und erheben sich rings umher in vielfachen Amphitheätern.“

„Die Inseln, die den See schmücken, erheben sich langsam und in regelmäßigen Krümmungen über die Oberfläche des Wassers; sie sind entweder mit grünem Rasen bedeckt, oder mit Bäumen bepflanzt. Die vorzüglichste ist Lords Eiland, der vorige Sitz der Familie Ratcliff, die in der Folge von diesem See den Titel von Derwentwater angenommen.“

„St. Herberts-Insel war als der Wohnort des frommen Busenfreundes vom St. Cuthbert berühmt, dessen Wunsch, mit seinem heiligen Freunde in einem Tage, in einer Stunde und Minute zu sterben, erfüllt worden.“

„Der See von Derwentwater ist oft ohne anscheinende Ursachen, wie es heute der Fall war — äu-

ßerst ungestüm. Das Wetter war schön und heiter, doch tanzte das Schiff hoch auf schäumenden Wogen."

„Nebst andern Aussichten, die man von dem Boote hat, ist die auffallende Klarheit des Wassers merkwürdig. Bei heiterem Wetter sieht man gewöhnlich überall auf den Grund, der schön mit allerlei Kiesel und Spathen geziert ist, und über welchem man deutlich die Fische bemerket."

Viele Schriftsteller empfehlen eine Seefarth bei Mondenschein, besonders macht Herr Hutchinson folgende schöne Beschreibung von einer solchen Reise.

„Wir begannen unsere Seefahrt bald nachdem der Mond aufgegangen und schon den Gipfel des Skiddaw beleuchtet, durch die vorstehenden Gebirge aber den See noch nicht erreicht hatte; ein feierliches Dunkel umgab uns noch eine Stunde; die Stille des Abends machte das Rauschen der Wasserfälle, das von allen Felsen und Klippen in mannichfaltigen Tönen wiederhallte, grauenvoll. Die Gipfel der Felsen, als sie von den ersten Strahlen beleuchtet wurden, erschienen wie silberne Thürme, aus denen die Sterne zur nächtlichen Runde flogen. Indeß wurde die untere Dunkelheit immer stärker; die Gegenstände, die uns umgaben, schienen aus dem ewigen Chaos empor zu steigen. Das Wasser glich einer dunklen Ebene mit blitzenden Gemmen besetzt; so herrlich war der Wiederschein des gestirnten Himmels; die unteren Wälder waren in Nacht

Bayerische Staatsbibliothek München

gehüllt; nur die langen Schatten der Berge zeigten die ungeheuern Massen, von denen sie entsprangen. Als der Mond endlich höher im Horizont stieg, wurden die fernen Gegenstände mehr beleuchtet, und das Ganze war ein Nachtstück, gemalt von der Meisterhand der Natur, weit über jene kleinlichen Gemälde der bewunderten flammändischen Künstler erhaben. Herrlich war der Anblick der Dünste, die über den See aufstiegen, und von der Luft in Wirbeln gen Himmel gedreht wurden; sobald sie den Mondenschimmer erreichten, glichen sie blendenden Lichtsäulen."

„Maupertuis spricht in seiner Beschreibung des Sees und Berges Niemi in Lappland von einem ähnlichen Phänomen, welches die Lappländer Halhos nennen, und für die Schutzgeister der Gegend halten. Dem sey wie ihm wolle, kein Druid, kein Heiliger, kein Genius hat je eine so glänzende Auffarth gehabt. — Endlich erreichten die sanften Strahlen des Mondes auch die Oberfläche des Sees; Wälder, Klippen und Inseln waren mit einer Zartheit beleuchtet, welch die Feierlichkeit der Nacht noch mehr erhöhete; grauenvolles, aber seeliges Staunen hielt uns wie bezaubert, nur die Empfindung der Allmacht erfüllte unsere Herzen. Bei Tage theilten wir unser Entzücken, unser Erstaunen bei jedem neuen Wunder mit, das uns in die Augen fiel, — jetzt genossen wir stillschweigend. — Jede Bucht, jeder vorspringende Berg hatte eine andere Gestalt; die kleinen rauhen Thäler am Fuße der Berge, die theils im Lichte, theils im Schatten erschienen, glichen anmuthigen

Gegenden, in denen man zu lustwandeln gewünscht hätte. Wo der See enger wird und sich gegen Borrowdale in eine Bucht zusammenzieht, erscheinen die Felsen ungeheuer, den Horizont fürchterlich verengend. Die Klippen waren nur mit den wenigen Strahlen beleuchtet, die durch die Zwischenräume und Spaltungen drangen und eben hinreichend waren, ihre überhängenden Häupter und Klüfte zu zeigen, in denen der dumpfe Schall unserer Ruder wiederhallte; ihre unförmlichen Gestalten, die aus ihren Ritzen sich drygngenden einzelnen Gesträuche; die glänzenden Wasserfälle die von Felsen auf Felsen stürzten; das Ganze halb erleuchtet, halb in Schatten und Dunkel gehüllt, ließ der Einbildung freien Lauf, ihre Größe und Pracht nach Willkür zu verherrlichen."

„Mehrere Schriftsteller haben behauptet, daß zuweilen unweit dem Wasserfalle, der Lodon als eine schwimmende Insel auf der Oberfläche des Sees erscheine und in einiger Zeit wieder verschwinde. Im Oktober 1798 war zwar keine Insel zu sehen, aber unser Schiffer versicherte uns, daß sie den eben verflossenen Sommer über sechs Wochen ungefähr 50 Klafter lang, und mit langem Grase bewachsen, sichtbar gewesen wäre. Wir ruderten an den Pfahl, der in diese Feen-Insel gesteckt wurde, als sie über dem Wasser war, und fanden sie ungefähr 4 Fuß unter der Oberfläche des Sees. Ob es ein Stück Land ist, das sich wirklich zu Zeiten von dem untern Grunde losreißt und auf die Oberfläche tritt, oder ob es nur dann erscheint, wann der See

niedrig ist, konnten wir zwar nicht bestimmen; indessen waren wir sehr geneigt das erste zu glauben; weil der See an beiden Seiten dieses schmalen Stückes Landes, das keinen Felsen enthält, außerordentlich tief ist und, wie deutlich sichtbar war, durch das Loch eines Pfahles, der durch und durch getrieben und wieder heraus gezogen ward, Wasser von unten herauf quoll."

„Eine Reise nach dem Gipfel des Skiddaw, wird bei schönem heiterem Himmel, welcher unumgänglich dazu nöthig ist, ein angenehmer Ausflug seyn. Ein geschlängelter Weg von fünf Meilen führt auf den Gipfel; wo die Größe und Verschiedenheit der ausgebreiteten Aussicht die Mühe des Erkletterns reichlich belohnt."

„Diese Reise darf übrigens nicht ohne erfahrnen Führer unternommen werden, weil man Gefahr läuft von plötzlich und unerwartet einfallenden Nebeln, denen diese Höhen sehr unterworfen sind, überfallen und in ein Dunkel gehüllt zu werden, in dem man nicht einen Schritt ohne Lebensgefahr wagen kann."

Das folgende ist die Beschreibung einer Reise die wir im Oktober 1798 unüberlegt ohne Führer unternommen haben.

„Um acht Uhr, au einem schönen Herbstmorgen, verließen wir Keswick. Der Weg führt zwischen Hecken und Zäunen an den Fuß des Lateigg, einem schönen grünen Hügel von ziemlicher Höhe, der eine

glänzende Aussicht auf den See und das Thal von Keßwick zeigt. Von da windet sich ein bequemer Fußweg um die Brust dieses Berges; ein kleiner Bach, der von dem Skiddaw herab fließt, fällt in einem schäumenden Katarakt in die Tiefe, in der er seinen Lauf nach Threlkeld verfolgt. Von hier klettert man eine Meile lang einen steilen Weg hinan; es ist der untere Theil des herrlichen Skiddaw. Die Hügel zur Rechten und Linken sind mit Haide bedeckt, und hie und da mit einigen Schafen belebt. Nun folgt eine Anhöhe von ungefähr einer halben Meile, die leicht zu ersteigen, und deren Oberfläche wie mit einem Teppich, von langem Moose und wolligem Grase bedeckt ist, auf dem man wie auf weichem Sammet wandelt. Eine Höhe die sich plötzlich erhebt, scheint der Gipfel des Berges zu seyn. — Sieht man von hier in die Tiefe, so wird man von Grauen ergriffen. Ein ungestümes Meer von Gebirgen scheint sich in schröcklichen Wellen über einander zu wälzen, und Verheerung und Untergang zu drohen. Der See von Derwent verschwindet, jemehr sich die Aussicht um denselben verbreitet; die Krümmungen der Flüsse, der Bäche und Hecken; Dörfer, Landsitze und Hütten, erscheinen wie auf einer Landcharte gezeichnet. Endlich erreichten wir mühsam die Höhe, die wir als das Ende unserer Arbeit ansahen, und waren nicht wenig erstaunt, als wir einen andern Gipfel vor unsern Augen erblickten, der dem zurückgelegten weder an Jähe noch Höhe nachgab. Wir rafften unsere halb erschöpften Kräfte zusammen und waren um so so ängstlicher diese Spitze zu

erreichen, als wir über dem Rücken des Sattleback eine dicke Wolke bemerkten, die uns mit einem heftigen Nebel drohte. Der Morgen war heiter im Thal, die Sonne schien heiß; wir hatten unsere Kleider ausgezogen und unsere Hälse entblößt, aber hier wurde die Luft plötzlich so rauh und so dünne, daß wir unsere Röcke zuknöpfen mußten; doch waren unsere Muskeln gestärkt und unsere Kräfte schienen mit jeder Minute zuzunehmen. Eine Art blauer Schiefer ragt hie und da über die Oberfläche hervor; aber die Vegetation ist schmachtend und langsam in diesen Regionen, wo nur die härtesten Pflanzen gedeihen. Etwas derbes Gras und eine Pflanze, die in der Gegend Buck's Graß (Bocks-Gras) genannt wird, sind die vorzüglichsten Bewohner dieser Höhen. Letzteres gleicht einem Baum in Miniatur und scheint hier in seiner Sphäre zu seyn, alle übrigen Gewächse haben ein kahles kränkliches Ansehen."

„Neues Erstaunen erwartete uns, als wir diese zweite Höhe erreicht hatten und noch eine dritte erblickten, die uns bis jetzt gänzlich verborgen gewesen, und wenigstens eine Meile noch weiter entfernt schien. Was aber unsere Bestürzung um Vieles erhöhte, war eine schröckliche Kluft, die sich plötzlich vor unsern Augen öffnete, während sich die Wolken über dem Saddle back immer vermehrten und dichter zusammenzogen. Ein Schauder lief uns durch die Glieder; indessen in solcher Lage ist keine Zeit zu verlieren; wir entschlossen uns bald weiter zu gehen. Wir wagten uns kühn

und in aller möglichen Eile, durch die offene Kluft, indem wir Pläne zu unserer Erhaltung machten, im Fall wir von atmospährischer Dunkelheit, die immer wahrscheinlicher wurde, überfallen werden sollten. Endlich erscheint uns ein unterer Weg zu unserer Rechten, der sich um die Höhe wand, die wir aus Irrthum unnöthig erstiegen. Dieser Weg ist der eigentliche und einzige, der auf den Gipfel des Berges führt. Nach manchem wankenden Schritt, nach mancher herzklopfenden Pause gelang es uns endlich, die wahre Spitze zu erreichen, nachdem wir zwei Stunden und zehn Minuten in einem fort geklettert waren. Die Atmosphäre, die uns unmittelbar umgab, war ziemlich helle, der Horizont hingegen so dick und neblicht, daß wir die Aussicht nur zum Theil genießen konnten; indessen war das was wir sehen konnten, hinreichend, das höchste Erstaunen zu erwecken. Der Keswicker See hatte die Größe eines Teiches, in welchem die Inseln wie Punkte erschienen, die umliegenden Berge, die von unten die Wolken zu erreichen schienen, lagen zu unsern Füßen; die Schönheiten der einzelnen Theile waren unsern Augen entzogen. Der Gipfel auf dem wir uns befanden, ist ungefähr eine Viertel = Meile lang; das nördliche Ende ist etwas höher und die höchste Spitze rund; aber gleich von allen Seiten so jäh, daß man sich nicht wohl ohne Gefahr aus ihrer Mitte wagen darf. Von hier in den Abgrund hinab zu sehen, erweckt Grausen. Klüfte von ungeheuerer Tiefe und Abhänge von blauem Schiefer würden alle mögliche Vegetation verhindern, wenn ihr auch die kalte Region nicht zuwider wäre.

Gegen das nördliche Ende stehen die Ruinen einer Hütte, die von einem Geographen, Namens Adam erbauet worden und zur Aufbewahrung seiner Teleskope bestimmt gewesen seyn soll. In der Ferne beherrscht dieser Gipfel das dreieckige Thal und den See von Bassenthwaite. Gegen Carlisle hinab bis Whitehaven erstreckt sich eine ungeheure Ebene, die Gebirge von Northumberland und Schottland, der Solway-Frith und das Irländische Meer vermengen sich mit dem Horizont."

„Während wir unsere Augen an diesem prächtigen Anblicke weideten, wurden wir plötzlich mit dem Erscheinen einer schweren Wolke geschröckt, die uns in Nacht zu verhüllen drohte, und trotz des heftigen Windes, vor dem alle übrigen flohen, lange nicht von unserer Seite weichen wollte; endlich verschwand auch diese, als wir das südliche Ende des Rückens erreicht hatten. Wir setzten uns hinter einen Steinhaufen und betrachteten sorgenlos die Phänomene die uns umgaben, als wir uns plötzlich mit einem Nebel umgeben sahen, so daß wir kaum die steinige Oberfläche auf einige Fuß weit um uns her erkennen konnten. Weiter zu gehen war eben so gefährlich, als die Nacht zu erwarten; lange überlegten wir, welchen Weg wir einschlagen müßten, als sich plötzlich die Hülle zertheilte und uns erlaubte, unsere Rückreise anzutreten. Wir benutzten den günstigen Augenblick und erreichten in weniger als zwei Stunden das Thal, wo weder Wind noch Nebel verspürt wurden."

Mr. Rattcliff, der diesen Berg im Jahr 1795 an einem hellen Tage erstieg, machte folgende Schilderung von dieser Aussicht.

„Wir standen auf einer Spitze, die beinahe die ganze Kuppel des Luftraums beherrschte. Die unteren Aussichten, die vorher jede für sich als große Szenen betrachtet wurden, erschienen jetzt als Miniatur-Theile der ungeheuern Landschaft. Gegen Norden lag die große Ebene zwischen Bassenthwaite und dem Irländischen Meere wie eine Landcharte zu unsern Füßen. Whithehaven und seine weißen Küsten waren deutlich zu sehen, und Cockermouth schien fast vor unsern Augen zu liegen. Eine lange schwärzliche Linie, die einer schwachen Wolke ähnlich sah, wurde uns von dem Führer, mehr gegen Westen, als die Insel Man gezeigt, der uns mit aller möglichen Ehrlichkeit versicherte, daß er die Gebirge von Down in Irland, die nach Vieler Behauptung hier sichtbar seyn sollen, auch in den hellsten Tagen nie gesehen habe.

Der weite Solway-Firth, der das flache Land gegen Norden mit seinen Ufern begränzt, glich einem grauen Horizont, an dem sich die schottischen Berge, wie Reihen von schwarzen Wolken zeigten. Der Solway, obschon 50 Meilen entfernt, schien uns ganz außerordentlich nahe und unser Führer behauptete, daß man bei ganz heiterem Wetter die Schiffe deutlich auf demselben segeln sehe. Gegen Norden schienen sich die Berge in Ebenen zu verwandeln; denn die Gegenstände verloren sich in der

Dunkelheit, die sich nach und nach über dieselben verbreitete. Aber gegen Osten erhoben sie sich wieder, und die Cheviol-Hills kamen, nach Aussage unserer Führer, hinter Northumberland zum Vorschein. Wir übersahen nun Englands schmälsten Theil, indem wir das Irländische Meer auf der einen, die Nordsee auf der andern Seite, obwohl letztere nur wie eine Nebelwolke, vor Augen hatten."

„Diesseits der Grafschaft Durham erstreckte sich der Bergrücken von Croß-Fell und ein großer Strich der Gebirge von Westmoreland und Yorkshire hinter dem Saddleback, der nun viele Höhen mit seinem Rücken bedeckte. Gegen Süden und Westen war die Aussicht in ein verwirrtes Chaos von schwarzen Gebirgen. Jede einzelne Schönheit verlor sich in dem ungeheuern Ganzen, jeder verschiedene Charakter wurde von dem der Größe verdrängt."

„Ueber den Felsen von Borrowdale erschien, gegen Süden, das nördliche Ende des Sees von Windermeere, das sich wie ein Kranz von grauem Rauche um die Berge wand. Gegen Westen glimmte die Sandbank von Duddon längs den Felsen von High-Furneß. Unter uns lag Bassenthwaite, umgeben von Gebirgs-Reihen, die man von unten nicht sehen kann. Wir übersahen alle diese dunkeln Gebirge, hinter denen sich angebaute Thäler und andere Berge in unendlichen Formen und Krümmungen in einander verwebten."

„Die Luft auf diesem Gipfel war ungestüm und kalt, obgleich der Tag warm und heiter war.“

Bassenthwaite ein schöner See, auf den man oft von diesen Gebirgen herab sieht, wird durch den Fluß Derwent gebildet, der sich, nachdem er Derwentwater verlassen, durch ein schönes Thal hieher windet. Er ist beinahe vier Meilen lang und in einigen Gegenden eine Meile, in andern aber kaum eine Viertel-Meile breit. Gegen Osten ist das schöne Thal in kleine Gründe abgetheilt, die mit Hecken umzäunt und mit anmuthigen Höfen, zwischen Bäumen und Gehölze geschmückt sind. Drei große Buchten, größtentheils von hohen Bäumen beschattet, erhöhen die Schönheit dieses lieblichen Thales. Das entgegengesetzte Ufer ist mit hohen Bergen eingeschlossen, deren steile Abhänge bis an das Ufer des Sees reichen, und nur in einigen Krümmungen Anbau und Kultur verstatten. Diese jähen Abhänge werden Withop brows *) (Wiedehopfs Stirne) genannt, und sind meistens mit dicken Waldungen besetzt.

Das Vorurtheil, daß die großen Schönheiten des Sees von Keswick oder Derwentwater die geringeren Schönheiten dieses Sees ganz verdunkeln, macht, daß er gewöhnlich von Reisenden ganz übergangen wird; indessen so sehr er auch von jenem verschieden ist, so

*) Eine provincielle Benennung des Wiedehopfs statt hoop oder hoopoop.

hat die Szene doch große Mannichfaltigkeiten, und verdient in jeder Rücksicht einen Rang unter den schönen Naturzeichnungen.

Von Keswick geht ein bequemer Fahrweg über Dusebridge, auf welchem man den Skiddaw zur Rechten und den See zur Linken behält, durch verschiedene Krümmungen an dem grünen Hügel Broadneß (Breite) der sich weit in den See ausdehnt, und mit zwei andern vorlaufenden Bergen zwei Baien, Bowneß gegen Süden, und Scarneß gegen Norden bildet. Die Krone dieses Hügels gewähret die vollste Aussicht auf dem See, wo vor allem der Kontrast in die Augen fällt, der zwischen den jenseitigen steilen Abhängen und den disseitigen Umzäunungen und Vorgebirgen herrscht. Eine schmale Landzunge mit Tannen bewachsen, gehet weit in den See. Zur Rechten von Scarneß übersieht man die schöne runde Bai an deren schönem Ufer niedrige, mit Bäumen und Buschholz umgebene Wiesen, mit hohen waldigen Felsen und wohlgebauten Wohnhäusern wechseln. Zur Linken öffnet sich eine andere kleine Bai, während die Withopbrows gegenüber von einem andern Gesichtspunkt sich zeigen. Auf dem Rückwege nach Dusebridge wird man auf einer Anhöhe des Weges mit der Aussicht über den See nach der nördlichen Seite des Skiddaw und die entfernten Thäler von Embleton und Isel überrascht. Noch freundlicher ist die Aussicht durch den Hain zu Armathwaite, einen kleinen, aber schön gelegenen Landsitze. Hier erscheint die unterste

Bai in voller Pracht, ihre Ufer in der Runde benezzend, indeß sich der See hinter die Halbinsel Scarneß zu verlieren scheint. Bei Ousebridge ergießt sich der See, ohne sich vorher zusammen zu ziehn, durch eine Steinbrücke von drei Bogen, wo er seinen vorigen Namen (Derwent) wieder erhält, unter dem er bis Workington durch anmuthige Thäler fortfließt.

Ein anderer Weg führt an dem westlichen Ufer nach Keswick zurück. Dieser Weg sollte vorzüglich des Abends gewählt werden, wo die untergehende Sonne die Szene um Vieles erhöht.

Diejenigen, welche das Große und Erhabene und andere außerordentliche Werke der Natur in der Gegend von Keswick zu untersuchen wünschen, werden sich reichlich belohnt finden, wenn sie das Thal und den See von

Buttermere

besuchen. Nachdem man bei Portinscale über den Derwent gegangen, und einen Theil des Thales von Newland zurückgelegt hat, stößt man plötzlich auf einen kleinen Fluß, der rauschend über sein Kieselbett forteilt. Die jähen Abhänge zur Rechten mit den schmalen Horizontal-Pfaden, die sich in kleinen Entfernungen über einander um den Berg winden, sind eine neue ganz besondere Ansicht. Der Weg geht bald über den Bach und schlängelt sich zwischen Hecken und schattigen Bäumen bis an eine Gemein-Weide, von der man einen schönen Anblick in das Thal von Keswick hat.

Nun erhebt sich das Land an beiden Seiten in wellenförmigen Anhöhen, bis an die Berge, deren untere Theile herrlich grünen, während die obern mit Heide und Felsen bedeckt sind. Weiße Bauerhöfe, die hie und da zwischen den Bäumen hervorsehn, zieren die Landschaft. Plötzlich wendet sich das Thal; man kömmt in die einsame Gegend von Keskadale, die dem Anschein nach ganz von Bergen eingeschlossen ist. Eine feierliche Stille herrscht in dieser Einsamkeit, die nur durch das Murmeln eines kleinen Bachs, und zuweilen durch das Brüllen der Heerde von den grasreichen Hügeln, das Blöcken der Schafe auf den Bergen, und die wiederhallende Stimme des Schäfers unterbrochen wird. Kein See, kein Landsitz, kein Wohnhaus ist in dem ganzen ausgebreiteten Keskadale zu finden, nur hie und da bezeichnet ein Strohdach, umgeben von einigen Feldern, die Wohnung des friedlichen Schäfers. Am Ende des Thales wird die Gegend wild, alle Kultur hat ein Ende; die Natur allein hauset in diesem einsamen Winkel. Ein Wasserfall, der senkrecht eine Höhe von 300 Fuß schäumend herabstürzt, sich öfter ganz hinter Felsen verbirgt, und dann wieder mit neuer Gewalt hervorbricht, ist das einzige, was nebst ein Paar kleinen Kaskaden dieser Einöde einiges Leben giebt. Auf der obersten Spitze dieses Felsens scheint ein ungeheurer Bär zu klettern, der den Wasserfall theilt. Jenseits des Hügels, der diese Gegend einzuschließen schien, wird der Weg immer schmäler und windet sich bald um einen grünenden Berg in das Thal von Buttermere, wo eine neue Berg-Gegend, ganz von den vorigen verschieden, den

Reisenden angenehm überrascht. Die grünen Hügel, auf denen bis an den Gipfel kein Stein zu erblicken, durchschneiden einander wie die stumpfen abgerundeten Wellen nach einem heftigen Sturm. Die grünen Weiden reichen bis an die Gipfel und werden nur hie und da von ganz schmalen Horizontal-Pfaden unterbrochen, auf denen die Schäfer auf die Weide gehen. Rauhe Berge, deren spitzige Gipfel schon lange sichtbar waren, umschließen das Ende des Thals. Je näher man kömmt, desto mehr zeigen sich ihre Alpen-Form und ihre Klippen-Häupter, die nur den Schäfern unter den Namen Hayrock, Highcrag, HighStyle Redpike und dergleichen bekannt sind. Ueber dem kleinen Dorfe Buttermere das nun sichtbar wird, erblickt man einen Bach, der über 100 Klafter hoch senkrecht herabstürtzt, und in der Nachbarschaft Sour Milk force genannt wird.

Das Dorf Buttermere liegt in einer Ebene an den östlichen Ende des Thales; die äußerst fruchtbaren Gründe sind mit lebendigen Zäunen umgeben. An dem beiden Enden dieser Ebene liegen zwei große Seen; wovon der südliche Buttermere-Water und der andre Krummock-Water genannt wird.

Diejenigen, welche durch Borrowdale nach Keswick zurückkehren wollen, können zuerst Krummock und dann erst Buttermere-Water besuchen, von dem ein äußerst romantischer Weg nach Borrowdale führt. Die aber ihren Rückweg über Lowes-Water, Lorton u. s. w. nehmen wollen, werden wohl thun,

Krummock-Water zuletzt zu nehmen, wo sie dann einen schönen Alpen-Paß über Whinlatter antreffen werden.

Der Weg über Borrowdale ist ungefähr 12, der andere 14 Meilen.

Buttermere-Water

liegt einige 100 Schritte von dem Dorfe, und ist 1½ Meile lang und ½ Meile breit. Die westlichen Ufer sind von den rauhen Gebirgen eingeschlossen, die man schon immer vor Augen hatte, und die sich steil von dem Rande des Wassers erheben; das östliche Ufer erhebt sich nur langsam, ist zum Theil mit Waldung bewachsen, zum Theil angebaut. Die nördliche Seite des Sees bewässert das schöne Thal von Buttermere, das nur etwas über die Oberfläche des Wassers erhöht ist; gegen Süden öffnen sich enge Thäler zwischen hohen Gebirgen. Honister-Krag an dem obersten Ende des Sees ist der abschüssige Anfang einer Bergkette, die sich hinter demselben erstreckt, und auf jeder Seite ein Thal bildet. Aus beiden stürtzen schäumende Bergströme hervor in den See. Das schöne westliche Thal wird bald durch querüber laufende Gebirge verschlossen; das andere hingegen, durch welches der Weg nach Borrowdale einige Meilen weit geht, wird Gatesgarth-Dale genannt, und von Hrn. Gilpin in folgender Beschreibung lebhaft dargestellt:

„Gatesgarth-Dale (Gattesgarth-Thal), sagt

er, ist eine fürchterliche Szene, die wie alle Thäler, durch die wir gereiset waren, ihren eignen Charakter hat. Es ist weder dem Thale von Watenlath ähnlich, noch krümmt es sich so plötzlich, wie das von Borrowdale, sondern es erstreckt sich langsam und feierlich in einem einzigen Bogen. Es ist durchaus wenigstens eine halbe Meile weit; die Berge, die es umgeben, halten ihre Linie äußerst genau und ohne wirklichen Vorsprung. Sie stehen senkrecht und bestehen aus einem bröcklichen Fels, dessen zerstreut herumliegende Stücke das Ansehn der Verwüstung noch mehr erhöhen."

„Der Fluß, der hier durchfließt, ist so wild als das Thal. Er hat kein anderes Ufer, als die losgerissenen Felsenstücke, kein Bett als Felsen, durch die er sich selbst seinen Weg bahnte, und über die er mit Ungestüm in einem beständigen Strudel fortrauscht."

„Ein Fluß, der die natürliche Quelle des Ueberflusses ist, wird vielleicht, wenn er nicht von Kultur und Anbau begleitet ist, das stärkste Sinnbild der Verwüstung. Er ist ein Beweis, daß die Gegend so unfruchtbar ist, daß selbst die erste Quelle des Ueberflusses nichts hervor zu bringen vermag. Ueberhaupt vereinigt sich Alles, um diesen Eindruck zu erwirken, und die alles befruchtende Natur, die in jedem Winkel der Erde etwas hervor zu bringen trachtet, kann hier nicht einen Grashalm erzeugen."

„Die Größe der Gegenstände vermehrt sich, je tiefer man in das Thal gelangt. Wir erwarteten

hier die höchsten Gebirge im Lande zu sehen; und obschon zu große Erwartungen selten befriedigt werden, so wurde die Unsrige hier doch nicht getäuscht. Sie sind unstreitig von ungeheurer Höhe, doch waren sie so sehr in Wolken gehüllt, daß wir nur selten die Gipfel zwischen den vorübereilenden Wolken auf einen Augenblick erblickten; indessen gab uns die Dunkelheit, in die sie eingehüllt waren, einen neuen Beweis von der Größe der Ideen, die aus dem unbekannten Zustand der Dinge entstehen. „Dunkle, verwirrte, zweifelhafte Bilder," sagt Mr. Burke sehr richtig *) „haben eine höhere Macht über die Einbildungskraft und bringen größere Wirkung hervor, als die klaren und deutlichen; denn selten erweckt Etwas Erstaunen, das nicht auf eine mehr oder minder entfernte Art an das Unendliche gränzt, was aber nur Dinge thun können, deren Gränzen uns unbekannt sind. Einen Gegenstand deutlich erkennen und seine Gränzen übersehen, ist dasselbe. Eine klare Idee ist daher nur ein anderer Name für eine geringe Idee."

In der Mitte dieses Thales, stehet ein jäher schroffer Felsen, der sich vor andern auszeichnet, der nach Ossians Sprache der Stein der Macht oder wilden Gottheit genannt werden könnte, der diese Gegend geweihet ist.

Dieses Thal ist nur sechs Meilen von den Bleierz-Minen entfernt. Wenn man nach Buttermerna

*) On the sublime and beautiful. Part. II Sect. IV.

zurückkehrt, so hat man ungefähr $1\frac{1}{2}$ Meile nach dem höchst sehenswerthen Wasserfall von Seale-force, nach dem man jedoch nicht ohne Führer gelangen kann; nach mehreren Umwegen zeigt eine Oeffnung zwischen den Bergen von Mellbreak und Bleacrag den Pfad, auf dem man zu diesem großen Naturwerk gelanget.

Dicht unter dem Bleacrag, erhebt sich eine doppelte Felsenwand, die den Mauern einer alten Burg ähnlich sieht, und an deren Fuße man, in einiger Entfernung ein dumpfes Getöse höret, das seiner Eigenheit wegen unerklärbar ist. Sobald man die erste Wand mühsam erstiegen hat, wird man von einem Anblick überrascht, der Staunen und Schauder erweckt. Eine 50 Klafter tiefe Kluft hemmet den Muth weiter zu gehen. Nur langsam waget man es, einem Wasserfall von einigen Klaftern näher zu treten. Die deckenlose Felsenmauer, die mit dunklem Moos und Farrnkraute bedeckt ist, erhebt sich senkrecht an beiden Seiten, indem sie nach und nach von 80 bis 180 Fuß hoch wird, und oben mit großen überhängenden Bäumen bewachsen ist, die diesen düstern Aufenthalt noch mehr verdunkeln. Sie wird von einem gleich hohen schroffen Felsen eingeschlossen, von dem ein breiter Strom 40 Klafter hoch in Einer Masse und mit einem Getöse herabstürtzt, das die umgebenden Felsen zu erschüttern scheint, und dem Unerschrockensten, eine mit Begierde zur Flucht verbundene, Furcht einflößt. Der Schaum des herabstürtzenden Stromes verbreitet sich

gleich einem dicken Nebel, der von weiterer Annäherung zurückscheucht. Die Kluft ist ungefähr 12 Fuß breit, der Boden horizontal, und der kleine Wasserfall 40 Klafter von dem großen entfernt. Wunderbar ist die Regelmäßigkeit dieser Felsenwände, aber noch wunderbarer und ganz unerklärbar die Art, wie diese sonderbare Höhle entstehen konnte. Nach häufigen Regen ist sie ganz unzugänglich, auch wird sie wegen des schroffen und hie und da gefährlichen Weges, wenig von Fremden besucht. Dem Vernehmen nach, soll von Buttermere aus, ein bequemer Weg nach dieser wunderbaren Naturseltenheit gemacht werden.

In Ermangelung eines andern Pfades, kehrt man wieder nach Buttermere zurück, und von da erst, durch Haine und Felder an den See

Crummock-Water

der sich rechts um den vorlaufenden Felsen Randon-Knott oder Buttermere-Hawse windet. Von diesem Vorgebirge hat man ne volle Aussicht über den See. Drei kleine Inseln, wovon eine aus schroffen Felsen bestehet, die andern aber mit Waldung bedeckt sind, geben dem See ein freundliches Ansehen; ein anmuthig gelegener Meierhof am Eingang des Thales, das Grasmere von Buttermere-Hawse trennet, ergötzet das Auge mit einer reitzenden ländlichen Szene, die noch durch die nahe liegenden, mit Bäumen begränzten Buchten um Vieles verschönert wird. Ue-

berhaupt sind die Umgebungen dieses Sees äußerst malerisch. Die hohen Gebirge sind zum Theil kahl, zum Theil bis an ihren Fuß mit Wäldern beschattet; auf einigen grünet fette Weide, während andere nur mit Haide bedeckt sind, und rothe schroffe Felsen, die hie und da über die Berge hervorragen, einen sonderbaren Kontrast bilden.

Dieser See ist ungefähr vier Meilen lang, und eine halbe breit, und wie jener von Buttermere sehr tief und klar, was wahrscheinlich die Ursache ist, daß der Char hier häufiger, als in dem See von Derwent und Bassenth = waite angetroffen, und in großer Menge gefangen wird; er wiegt gewöhnlich 12 oder 15 Loth, und wird nach dem Dutzend, zu 4 Schill. 6 Pence verkauft.

Der Ablauf dieses Sees ist an seinem nordöstlichen Ende, wo er von dem Flusse Cocker, der bei Cockermouth in den Derwent fällt, aufgenommen wird. Von hier gehet ein äußerst angenehmer Weg nach

Lowes = water

einem See, der ungefähr eine Meile lang, und eine Viertel=Meile breit ist, und eine äußerst pittoreske Lage hat. Eine Mischung von Wäldern und angebauten Feldern, schmücken die beiden Enden, die sich in wellenförmigen Hügeln langsam erheben, während verschiedene Berge in mannichfaltigen Gestalten und Höhen das

südliche Ufer begränzen. Gegen Norden erstreckt sich blühender Feldbau in eine ausgebreitete Ebene, die mit ihren vielen zierlichen Landsitzen und netten Bauerhöfen eine reitzende Landschaft bildet.

Dieser See ergießt sich gegen Süden in ein schmales Bette, bis er eine Meile davon an dem Fuße des Mellbreak, in den See von Crummock fällt. Er ist reich an Hechten, Bärsen, und Forellen.

Der Mellbreak gewähret eine schöne Aussicht auf beide Seen und die umliegende malerische Gegend, von der West folgende schöne Schilderung liefert:

„Nichts kann die Zusammensetzung dieser wahrhaft schönen Landschaft übertreffen. Alles ist neu, Alles in perspektivischer Ordnung gereihet. Wenn man den runden Hügel am unteren Ende des Sees zum Standpunkte wählt, so erregt das Neue und Ungewöhnliche, das sich dem Auge darbietet, die höchste Bewunderung. Der Mellbreak zur Rechten, und Grasmere zur Linken, eröffnen ein ungeheures Amphitheater von Bergen, die an Gestalt und Farbe wunderbar wechseln, und deren zackige Klippenspizzen sich über blühende Felder und Waldungen erheben. In der Mitte dieses Amphitheaters steht ein ungeheurer Fels, der mit jedem Schritte dem Gemälde eine andere Gestalt giebt, und seinen Platz zu ändern scheinet, so oft man den Standpunkt verändert. Die

endlose Verschiedenheit der Aussichten erwecket Erstaunen; der größte Maler-Adept kann hier Geschmack und Zusammenstellung lernen, so wie die Muse des Dichters eine unerschöpfliche Quelle von Szenen und Bildern finden wird."

„Von dem Gipfel des Brackenthwaite hat man eine neue Aussicht auf Crummockwater. Man siehet den Cocker zwischen Wäldern und Hainen, und Aeckern und Wiesen, sich schlängelnd durch das lachende breite Thal winden. Zur Linken zeigt sich ein Theil von Lowes-Water, von Bäumen und Gesträuchen umgeben. Im Rücken erhebt sich der fürchterliche Grasmere, dessen Felsenwand durch ewige Wasserfälle bis in seine Mitte gekerbt ist. Ein unsichtbarer Wasserfall, der in einem engen Felsenthale, zwischen Grasmere und Whitside, mit fürchterlichem Getöse rauschet, fesselt lange den Reisenden, ehe er sich entschließen kann, mit unbefriedigter Neugierde zurück zu kehren."

„Aeußerst angenehm ist der Weg durch das lange Thal. Alle Szenen sind freundlich, reich, und ländlich. Jeder Bewohner zeigt Geschmack; jedes Dorf, Haus, oder Hütte liegt auf einer anmuthigen Stelle; und ist im Styl wahrer, aber natürlicher Eleganz gebaut. Anders ist es in der Gegend von

Ennerdale-Water

einem See, vier Meilen südlich von Lowes-Water,

zu dem ein beschwerlicher Alpenpaß über wildes Felsen-Gebirge führet. Die Schäfer klettern zwar über diese Ungeheuer von Bergen, durch verschiedene enge und gefährliche Pfade, allein der einzig bequemere führet durch einen Umweg über Lamplugh nach dem westlichen Ende des Sees, der von allen Seiten, die westliche ausgenommen, mit unzugänglichen Gebirgen so eingehägt ist, daß er nur selten besucht wird, obgleich ein Liebhaber von Gebirgs- und seltenen Naturszenen den Weg nach Ennerdale nie bereuen wird.

Mr. Hutchinson findet zwar in seiner Geschichte von Kumberland nichts Außerordentliches an den Gegenständen dieses Sees; indessen beschreibet ein neuerer Reisende die Szene folgendermaßen:

„Das Ganze, sagt er, bildet ein Gemälde, wie es nie auf der Leinwand dargestellt worden, das kein Pinsel in der Welt nachzuahmen vermag. Stye-head, Hanister-Crag, Wastdale, der Pillar, (die Säule) und Redpike, sind die ungeheuren Marksteine dieser Gegend.“

„Gillerthwaite ist ein enger Strich angebauten Landes, eine Halbinsel, deren schönes abwechselndes Grün, durch die Steinwüste und kahlen Felsen, mit denen es umgeben ist, neuen Glanz erhält; zwei kleine Hütten, getrennt von allen übrigen menschlichen Wohnungen, liegen einsiedlerisch in der Mitte dieses romantischen Flecks; und nur an den Seiten des

Berges Coldfell, jenseits des Sees, grünen noch einige kleine Waldungen, wodurch eine feierliche Stille entstehet, die den Hinstaunenden zwar mehr niederschlägt, als erfreuet, doch aber die geheime Kraft besitzt, ihn lange auf seinem Standpunkte zu fesseln."

„Der See ist 2½ Meilen lang, und am breitesten Orte ¾ Meilen breit."

Von Lowes-Water führet der Weg durch das Thal von Brackenthwaite nach Lorton, und von da nach Keswick zurück. Zur Rechten liegt der Whiteside, der seine felsigen Gipfel über grünende Anhöhen erhebt. Gegenüber sieht man den Whinfield-Fell, der nur etwas niedriger ist, sonst aber mit Whiteside viel Aehnliches hat, und so wie jener mit Farrnkraut und Epheu bewachsen ist. In dem Thale entdeckt man noch häufig die Spuren einer Ueberschwemmung, die im Jahr 1760 große Verwüstung angerichtet, und von Mr. Gilpin lebhaft beschrieben worden.

„Unser Weg, fährt er fort, brachte uns in die Nähe des Dorfes Bassenthwaite an dem Fuße des Grasmere, wo wir folgende Nachrichten von dem fürchterlichen Wolkenbruch, der hier im Jahr 1760 gefallen ist, erhielten. — In der Gegend, wo der Gratmere sich an andere Gebirge schließet, entspringen drei kleine Flüsse, von denen die Lissa der beträcht-

lichste ist. Er rollet eine Meile lang, in einem steinigen Bette, heftig den Berg hinab; unten theilet er das Thal, bis er sich nach einem Laufe von 4 oder 5 Meilen, in den größeren Cocker ergießt."

„Den 9ten September 1760, um Mitternacht fiel der Wolkenbruch auf den Grasmere ungefähr in der Gegend, wo die drei Flüsse entspringen. Die Flut riß zuerst die ganze Seite des Berges los, und führte sie mit in das Thal, wo sie die Bäume mit ihren Wurzeln, und das Land viele Fuß tief, bis an die kahlen Felsen, mit Ungestüm aufriß, und eine Länge von zehen Morgen Landes so ganz mit Steinen und Felsen-Massen bedeckte, daß es unmöglich wäre, einen wenige Klafter breiten Fleck urbaren Landes zu finden. Alles zeuget von Verwüstung. An dem schmalen Ufer der Lissa ist das Steinbett der Flut noch deutlich sichtbar, das breit genug wäre, den Rhein oder die Donau aufzunehmen. Einige wenige Häuser des Dorfes sind wunderbar dem Untergange entkommen; sie stehen auf einer kleinen Anhöhe am Fuße des Grasmere, und wären unausbleiblich, wie andere ein Raub der Flut geworden, wenn sie nicht zufällig auf einem Felsen gestanden hätten, der dem wütenden Strom eine andere Richtung zu geben vermochte. Weiter hin findet man noch Trümmern von eingestürtzten Brücken, von niedergerissenen Häusern und Bäumen, zwischen den Steinen hervorragen. Ein Steindamm, der seit Jahrhunderten unerschütterlich gestanden, wurde aus dem Grunde verheert. Das

ganze Bett der Lissa trägt noch deutliche Spuren dieser Ueberschwemmung, die sich erst da verlieren, wo sie in dem Cocker fällt, und wo sich die Flut, über die Ebene verbreitend, auf einige Zeit einen stehenden See bildete, ehe sie ganz versiegte."

Das anstoßende Thal von Lorton bietet eine neue Landschaft dar. Es ist ungefähr eine Meile breit, eben, und äußerst fruchtbar; auf den Gebirgen, die das Thal an beiden Seiten begränzen, wechseln Felsen und enge Thäler mit Waldungen ab, die sich oft bis an die höchsten Gipfel erstrecken; während der Cocker und einige Bergströme sanft durch die mannichfaltig befriedigten Grundstücke lispeln; dieses Thal hat so viele Abwechslung und Mannichfaltigkeit, daß, wenn es auch in Vergleich mit andern keine großen Natur-Produkte aufzuzeigen vermag, doch gewiß in Rücksicht der Schönheit und Symmetrie ihrer Theile, es nicht leicht von einem andern auf der ganzen Insel übertroffen wird.

Unfern von Lorton wendet sich der Weg plötzlich rechts, in die Bergstraße von Cockermouth nach Keswick, die gewöhnlich die Whincatter Straße genannt und von Mstr. Hutchinson folgendermaßen geschildert wird.

„Die Jähen und engen Pässe von Whincatter nehmen eine Strecke von fünf Meilen der Länge nach ein, bald geht der Weg über fürchterliche Höhen, bald

windet er sich durch tiefe Krümmungen um den Fuß eines Berges. In einigen Gegenden sieht man plötzlich einige Hütten, in romantischer Einsamkeit, hinter einigen Bäumen hervorblicken, in andern fährt man am Rande von Abgründen, in die man nicht ohne Grauen hinabschauen kann. Der See von Bassenthwaite erscheint wie eine schauervolle Tiefe, indeß sich das Thal und der See von Derwentwater, dem Auge wie eine mit magischer Kraft verherrlichte Szene, darstellen. Der Skiddaw verbirgt sein Haupt in den Wolken und unzählige Berge und Anhöhen, die sich stufenweise über einander aufthürmen, schränken oft den Gesichtskreis auf einige Klaftern ein. Wo der Weg ebener wird, fährt man so dicht an den senkrechten Felsenwänden vorbei, daß es unmöglich ist, ihre Gipfel zu sehen. Einige minder hohe Berge sind mit schönem Grün überzogen, dagegen andere unfruchtbar und kahl aussehen. Letztere bestehen meistens aus einer bröcklichen Masse, von welcher bei starken Regen ganze Ströme von Sand, Schiefer und Steinen herab gewaschen werden."

Hr. Gilpin, der diesen Weg in einer stürmischen Nacht gemacht hat, erzählt seine Reise ungefähr mit folgenden Worten:

„Der Abend, der immer stürmischer wurde, überfiel uns, als wir das schöne Thal von Lorton verließen. Wir waren ungefähr noch sechs Meilen von Keswick entfernt, und hatten eine wilde Gegend zu pas-

siren, die uns am hellen Tage wahrscheinlich wenig ergötzt hätte; aber in der Nacht, die sich bald über die ganze Landschaft verbreitet hatte, behielt die Einbildungskraft freien Spielraum, manches Bild in dem farbelosen Dunkel zu schaffen, das in der Wirklichkeit anders war oder gar nicht bestand. Jeder Gegenstand, den wir den Tag über gesehen hatten, schwebte jetzt in neuen Bildern vor unseren Augen."

„Besonders ergötzte uns ein Anblick, den wir vielleicht bei hellerem Lichte gar nicht bemerkt hätten. Der Weg gieng so jäh in ein schlängelndes Thal hinab, daß der plötzliche Abhang für einem Wagen zu steil gewesen wäre, und mit einer Brücke gemildert werden mußte. Der schlängelnde Weg, das waldige Thal, die Gebirge, die uns umgaben, die besondere Form der Brücke, die der Szene ein classisches Ansehen gab; Alles floß in der Dunkelheit in eine harmonische Masse zusammen, die uns entzückte. Aber bald wurde es auch der schwärmenden Einbildung zu dunkel. Es war zehn Uhr, und obschon die Dämmerung eines hellen Sommer=Abends, in diesem nördlichen Klima, sonst auch um diese Zeit noch in dem Dunstkreise ein gebrochenes Licht verbreitet, so war es doch dieses Mal ganz Nacht, und kaum waren die Schattenformen der Bergspitzen am Himmel sichtbar."

„Oft schien der] Weg in einen tiefen Abgrund zu führen, an dessen Seiten ein herabstürtzender Katarakt fürchterlich rauschte, während die nähern Wasserfälle

und Bergströme nach der Menge ihres Wassers, nach der Höhe, oder Schnelligkeit ihres Falles und nach ihrer Entfernung, in verschiedenen Tönen an unsern Ohren, die jetzt die einzig wirkenden Organe waren, anschlugen."

„Unter andern Bildern erschien uns der See von Bassenthwaite als ein länglicher bleicher Lichtstrahl unter dem starken Schatten der überhängenden Berge; ob dieser dunkle Schein von den Dünsten im Thale herrührte, oder ob es Wasser und ein Arm der See, oder ein Landsee oder Fluß war, würde ein mit der Gegend unbekannter Reisender unmöglich entschieden haben; auf jeden Fall würde es hinreichend gewesen seyn, seine Furcht zu vergrößern, und in seiner, nur für Gefahren empfänglichen, Einbildungskraft einen Begriff von etwas zu schaffen, das ihm mit Untergang drohte, oder wenigstens weiter zu reisen verbot."

„Wir finden im Ossian manche schöne Schilderung der Nachtstürme in solchen Berggegenden. Der folgende Auszug, der unsere Lage noch mehr beleuchten wird, ist in einer Note in dem Gedicht Croma enthalten, in welchem mehrere Barden eingeführt werden, die ihren Herrn mit der Schilderung der Nacht unterhalten."

„Der Sturm zieht sich über den Bergspitzen zusammen, und verdunkelt den Mond mit seinem undurchsichtigen Mantel. Er nähert sich in seinem majestä-

tischen Dunkel auf den Flügeln des Windes. Er schweift durch das schlängelnde Thal, Alles beugt sich vor seiner Macht. Der Blitz durchschneidet die gespalteten Wolken und der Donner rollet zehnfach durch die Gebirge."

„Die ganze Natur ist aus ihrem Schlafe gestört und in Unruhe."

„Der Hirsch liegt wachend auf dem Bergmoos, mit der Hinde, die dicht neben ihm liegt. Sie hört den brüllenden Sturm durch die Zweige der Bäume. Schnell fährt sie auf und langsam legt sie sich wieder nach dem vorüber gegangenen Windstoß."

„Der Auerhahn erhebt zu Zeiten unruhig sein Haupt und steckt es wieder behende unter die Flügel."

„Die Eule hört auf ihr Trauerlied zu singen und sitzet vor Furcht verstört in der Spalte der erschütterten Eiche."

„Der hungrige Wolf sucht zitternd den Schutz seiner Höhle."

„Der geschröckte Jäger fährt schnell auf von seinem Lager in der einsamen Hütte, um das erlöschende Feuer anzufachen. Seine Hunde liegen rauchend neben ihm. Halb öffnet er die Thüre seiner Hütte, eilig schließt er sie wieder vor der schröcklichen Nacht."

„Jetzt kommt der Sturm herab in das Thal.

Rauschend stürzet das Bergwasser in die schwellende Flut der reißenden Flüsse."

„Der nächtliche Wanderer schaudert zurück am Eingange des finstern Thales. Der glühende Himmel entdeckt ihm zuweilen das Schröcken der Szene. Mit wildem Blicke schaut er in die Gräuel, die ihn umgeben. Er gedenkt weder des Felsens, der über seinem Haupte hängt, noch des Abgrundes, der sich unter ihm öffnet. Unentschlossen erwartet er den erleuchtenden Blitzstrahl, der Donner berstet krachend über seinem Haupte. Fürchterlich heulen die Ströme. Hörtest du jenen Schreckens-Schrei? — Es war der letzte — des Todes."

„Wie ungestüm wütet es in dem Busen des Sees! die Wellen schlagen schäumend und wild an die felsige Wand. Der Nachen ist mit Wasser gefüllt, in der Bucht zerschmettern die Ruder am Felsen."

„Siehst du den traurigen Schatten an jenem einsamen Ufer? Kaum kann ich die Schattengestalt im schwachen Schimmer des umwölkten Mondes erkennen. — Ein Weib — ihre Augen hängen fest an dem wütenden See. Ihr Haar fällt wild um den weißen Arm, der ihr gesenktes Haupt stützt. — Armes verlassenes Mädchen! harrest du noch der Zurückkunst des Geliebten? Du sahst den fernen Nachen am Abende noch schwebend auf den Wogen des Sees. — Hoch schlägt dein Herz voll banger Erwartung — aber du

weißt nicht — dein Geliebter liegt — kalt an jenem Gestade."

Jeder Fremde sollte, ehe er Keswick verläßt, die Naturalien = Sammlungen der Herren Crothswaite und Hutton besuchen. Erstere enthält in einem großen Gebäude eine ungeheuere Menge von Fossilien, Konchylien und Versteinerungen, seltne Vögel und Schlangen, viele ausgestopfte Häute von fremden und einheimischen Thieren; wunderbare Natur = Produkte aus dem Thier = und Pflanzenreiche; eine große Anzahl von asiatischen Seltenheiten, unter denen eine chinesische Cong (Glocke), deren bebender Schall dem Donner gleich kommt, Erstaunen erregt; optische Gläser, Münzen, verschiedene Modelle, Landcharten von den Seen und dergleichen, zieren diese seltene Sammlung.

Herr Crothswaite, der in Keswick geboren ist und lange Kommandant in Indien war, hat diese Seltenheiten mit großen Kosten gesammelt.

Herr Hutton, der gewöhnlich die Fremden auf ihrer Reise nach den Seen und Gebirgen begleitet, hat auch eine schöne Sammlung von Seltenheiten und Alterthümern, die er in der Gegend gemacht hat. Seine botanischen Kenntnisse setzen ihn in den Stand, viele seltne Pflanzen und Fossilien zu erhalten, mit denen er den Liebhaber nach Verlangen versieht.

Wenn man alles Große und Schöne in der Nachbarschaft von Keswick gesehen hat, so thut man

wohl, seine Reise nach Ambleside fortzusetzen. Der Weg führt durch neue Scenen von Bergen und Felsen nach Castle-Rigg, wo man, wenn man sich umsieht, noch eine schöne Aussicht auf das, eben zurückgelegte, Thal und die Seen von Derwent und Bassenthwaite mit ihren Gebirgsgränzen genießt. Von Castle-Rigg gelangt man in das enge grüne Thal von Legberthwaite, worauf man bald

Leathes-Water oder Thirlmere-Lake,

einen schmalen See, der sich am Fuße des Helvelin vier Meilen weit erstreckt, zu Gesichte bekömmt. Dieser See, obgleich er nicht mit vielen Waldungen umgeben ist, wird doch von einigen der höchsten Berge in Cumberland eingeschlossen, worunter besonders der Helvelin und Catchedicam dem ungeheuren Skiddaw den Vorzug streitig machen.

Nur hie und da ist eine Felsenhöhe mit etwas Wald bewachsen; der größte Theil des Ufers besteht aus kahlen Felsen, die eine verheerte Scene darbieten. Unzählige Felsenmassen, die von den Gipfeln des Helvelin losgerissen sind, hängen jetzt an seinen Seiten und drohen den Reisenden mit jedem Augenblick zu zermalmen, oder sind ganz in den See herabgestürzt. Auf der andern Seite sieht man einige Bäume durch die Felsenritzen hervor dringen. Gegen die Mitte wird dieser See so schmal, daß eine Brücke von drei Bogen die ganze Breite bedeckt. Wasserfälle stürzen von allen Seiten in die Tiefe herab. Von Legberthwaite

führt eine bequeme Anhöhe nach den sogenannten Dunmailraise=Steinen, welche zwei Meilen von dem See und neun Meilen von Keswick entfernt sind. Diesen Namen hat ein enger Paß, der Cumberland von Westmoreland trennt und besonders wegen eines großen Steinhaufens merkwürdig ist, welcher zum Andenken des letzten Königs von Cumberland hier zusammengetragen worden. Dieser König soll im Jahre 744 oder 745 von Edmund, dem Sachsen=König geschlagen, und seines Thrones beraubt worden seyn.

Nicht weit von hier öffnet sich das so äußerst anmuthige Thal von Grasmere, dessen kleiner See mit einer Insel geziert und von schönen fruchtbaren Grundstükken umgeben ist. Dieses Thal hat ungefähr vier Meilen im Umfange und hat den berühmten Gray so entzückt, daß er folgende Schilderung davon gemacht hat.

„Es öffnet sich, sagt er, die schönste Landschaft, welche die Kunst nachzuahmen sich vergeblich bemühen würde. In dem Schoose des Gebirgs, das sich hier in ein breites Becken ausdehnt, sieht man in der Mitte Grasmere=Water, einen See mit vielen kleinen Buchten, an denen sich Felsen und grüne Hügel erheben, welche die Aussicht angenehm vervielfältigen; aber einzig in seiner Art ist das schöne niedere Vorgebirge, das sich weit in den See erstreckt, und das mit einem niedlichen weißen Dörfchen prangt, in dessen Mitte der Tempel des Herrn über die gelben Strohdächer empor=

ragt, während die Abhänge mit fruchtbaren Feldern und grünenden Wiesen in verschiedenen Umzäunungen bis an die Ufer des Sees geschmückt sind. Kein rothes Ziegeldach, kein glänzender Edelhof, keine Gartenmauer unterbricht die heilige Einfalt dieses ruhigen Paradieses. Friede und glückliche Armuth erscheinen hier in ihrer reinsten Unschuld."

Gegen das südliche Ende des Sees ersteigt man einen rauhen Felsen, der zwar die Aussicht auf Grasmere verdeckt, dafür aber eine andere auf Rydalwater, einen kleinen See, öffnet, der mit einigen Waldungen umgeben ist, und in seiner Mitte zwei kleine Inseln hat. Beide Seen ergießen sich in den Fluß Rothay, der zwei Meilen von hier in den See von Windermeere fällt. Von der andern Seite übersieht man Rydalhall, das schöne Landgut des Sir Michael le Fleming, das auf einer Anhöhe zwischen zwei Thälern liegt und von mehreren Waldungen umgeben, im Rücken aber mit dem hohen Fels Rydalhead gedeckt wird. Der Eigenthümer hat Vieles beigetragen die Schönheiten, mit denen die Natur dieses Thal so reichlich versehen hat, mit Kunst zu vereinigen und ein Elysium aus der poetischen Welt in die wirkliche zu übertragen; vorzüglich sind zwei Kaskaden sehenswerth. Die Eine, zu welcher Sir Michael einen bequemen Weg aushauen ließ, stürzt in einer Masse von einer beträchtlichen Höhe mit einem erschütternden Ungestüm und Getöse in ein großes Becken herab; die andere, welche von dem Fenster eines Som-

merhauses gesehen wird, ist etwas kleiner, aber von unbeschreiblicher Schönheit. Mstr. Gilpin sagt von derselben: dieser zwar kleine Wasserfall ist sowohl an sich selbst, als in seinen Umgebungen gleich schön. Man sieht ihn von einem Sommerhause, vor welchem zwei Felsenwände, die ihn von beiden Seiten einschließen, eine Flur oder Diele bilden. Das Wasser fällt nur in einer Entfernung von etlichen Klaftern vor dem Hause herab, und gewährt eine äußerst schöne perspektivische Aussicht auf den Strom, der in einem mit Gesträuche bekränzten langen Felsenbette hervorrollt, ehe er an das Precipiz vor dem Fenster gelanget, und sich in das natürliche Becken herabstürzt. Die dunkle Farbe des Felsen, die durch das überhängende Gebüsch noch dunkler wird, erhöhet den Schein des Wassers und bringt eine sonderbare Wirkung des Lichts hervor, von der die vorzügliche Schönheit dieses Wasserfalls entsteht.

Wer den Gipfel des Rydal-Head hinter Rydal-hall ersteigt, wird reichlich für das mühsame Hinaufklimmen belohnt. Von der einen Seite sieht man die Seen und Thäler von Grasmere und Rydal in schönen Naturzeichnungen zu seinen Füßen. Weiter hin erheben sich grünende Berge in mannichfaltigen Gestalten, zwischen denen der kleine See Elterwater seinen Silberstrom in mehreren Kaskaden in den mächtigen See Windermere ergießt. Dieser berühmte See, der sich während des Ersteigens des Berges immer mehr und mehr entwickelt, erscheint jetzt wie ein glänzender Spiegel mit seinen Inseln und vorlaufenden

Bergen. Endlich begränzen unterbrochene Bergreihen die herrliche Aussicht.

Ueber die westliche Begränzung des Windermere-Water sieht man Esthwaite-Water, einen kleinen See, und Konistone-Lake einen großen Wasserspiegel, zwischen den hohen Felsen von Furneß, bis endlich das irländische Meer die eingeschnittenen Ufer bewässert, und sich selbst mit dem fernen Horizont vereinigt. Auf der andern Seite erstreckt sich eine Bergreihe, die zum Theil mit grünenden Weiden und Waldungen bedeckt ist und zum Theil in zackigten Felsen endet, in eine unübersehbare Ferne. Es kann nicht leicht so etwas Romantisches gedacht werden, als ein Ausflug in diese Gebirge, der mit Hülfe eines Führers ohne Gefahr oder Unbequemlichkeit unternommen werden kann.

Der anonymische Autor von a fort-night's ramble to the lakes *), der diese Gebirge bis an den Helyellin durchstreift hat, macht in seinem gewöhnlichen scherzhaften Styl folgende Beschreibung von den verschiedenen Aussichten.

„Wir kletterten auf den Gipfel von Grisdale, der von dem Landvolk Dolly Waggon Pike genannt wird, und eine schönere Ansicht gewähret, als eine Dolly **) im ganzen Lande. Gegen Westen sieht

*) Ein vierzehntägiger Streifzug nach den Seen.

**) Dorothee.

man ungeheure Berge, die das Thal von Borrowdale verbergen, drei Seen, und das Meer, das die äußerste Gränze bildet. Gegen Osten ziehen leichte Wolken über die Hügel, zu deren Füßen das schöne Thal von Ullswater, so wie Gowbarrow Park Dunmallet und der Ablauf des Sees sichtbar ist."

„Auf dem Whelpside sieht man den See von Bassenthwaite und an der südöstlichen Seite des Helvelin erstreckt sich ein Hügel eine Meile lang gegen Osten, dessen Rücken so schmal ist, daß man darauf reiten könnte. Die Wolken fliehen so schnell vor dem Winde und werfen so phantastische Schatten, die alles übertreffen, was man sich mit der lebhaftesten Einbildung vorstellen kann."

Von seiner Ankunft auf den Gipfel des Helvelin sagt er: „Berge thürmen sich über die Hügel, als wenn sie die Aeltern über ungeheure Familien wären, der Helvelin steht in der Mitte und der Skiddaw gegen Norden. Kross-Fell wird nur von dem Ingleborough an Höhe übertroffen, der sein Haupt über alle die Höhen erhebt, und sein königliches Ansehen zu verdienen scheint."

„Old-Man liegt vor unsern Augen, und alte Freunde dürfen nicht vergessen werden. Place-Fell schneidet einen Theil von Ullswater ab und macht, daß der See ein Paar Flügeln ähnlich sieht, die mit fetten Viehweiden so zierlich geschmückt sind, als es Natur und Kunstfleiß vermögen.

Von Rydal gehet der Weg durch angenehm wechselnde Wälder und Felder nach Ambleside, das nur eine Meile von hier entfernt ist.

Die folgende Beschreibung einer Reise von Keswick nach Ambleside von der Feder des Mstr. Radcliff ist so interessant, daß sie ohne Zweifel jedem Leser willkommen seyn wird.

„Der Weg von Keswick nach Ambleside fängt mit der Anhöhe von Castle-Rigg an, der auf dieser Seite mit einem Druidentempel gekrönt ist. Das Klimmen auf den Gipfel ist mühsam, aber die verschiedenen Aussichten über das Thal von Keswick werden doch nicht zu theuer bezahlt. Ganz Bassenthwaite und die umliegenden Gebirge, die sich in dem Perspektive verlieren, und gegen Westen mit Withopbrows enden, nehmen die Ferne ein, indeß unmittelbar zu unsern Füßen das nördliche Ende von Derwentwater mit Cawseypike, Thornthwaite-Fell und dem lachenden Oberthal von Newland zwischen den pyramidenförmigen Waldungen des Foe Park hervor sehen. Aber die schönste Aussicht ist von einer Oeffnung von der Mitte des Berges auf den Ursprung von Derwent-Water mit allen den Alpen von Borrowdale, die sich in blauer Ferne verlieren.“

„Nachdem wir von Castle-Rigg herab kamen, und das St. John's Vall (St. Johannes Thal) passirt hatten, schien es, als ob wir uns einem Exil näherten,

wo wir aus aller bürgerlicher und kirchlicher Gemeinschaft ausgeschlossen wären. Der Weg führte durch eine öde Ebene, umgeben mit wilden schroffen Bergen, wo keine Hütte, kein Wäldchen das Rauhe und Schröckliche mildert; keine belebende Heerde war in der ganzen Gegend zu sehen. Das anstoßende enge Thal Legberthwaite enthält zwar einigen Wiesengrund; hie und da sieht man ein einzelnes Pächter- oder Bauerngut in Einsamkeit liegen; aber kein Wald, kein Baum ist in dem ganzen Thale anzutreffen; die hohen Felsenwände und Klippen ragen kahl und ohne Gesträuche empor. Nur häufige Wasserfälle beleben schauderlich diese düstere Scene. Feierlich ist das dumpfe Geräusch, mit dem sie von Felsen auf Felsen fallen, und schön kontrastirt der weiße Schaum und der Silberstreif mit den düsteren schwarzen Felsen. Die meisten übertreffen den Wasserfall von Lodore, in Rücksicht der Höhe, von der sie herabfallen, aber keiner kömmt ihm an Masse des Stromes oder pittoresker Schönheit gleich."

„Als wir den Helvelin hinan stiegen, sahen wir durch eine schmale Oeffnung in den Felsen, zurück in das anmuthige St. John's-Thal; und durch ein Telescop zeigte sich das herrliche Perspektiv, gegen Norden von den Stufen des Saddleback und der Spitze des Skiddaw in einem schönen dunkeln Blau eingeschlossen. Die beiden großen Nebenbuhler von Cumberland standen in königlicher Größe neben einander, bis wir auf der äußersten Höhe Leathes water zu Gesichte

bekamen, das von dem Helvelin gedeckt wird. Es ist ein langer unzierlicher See, meistens von kahlen Felsenwänden umgeben, die sich senkrecht von seinen Ufern erheben. Der Weg führte uns nun drei Meilen beständig an steilen Abhängen in das Dörfchen Wythburn, und bald darauf an den Fuß von Dunmail-Raise, der, so hoch er auch ist, ein Thal zwischen den zwei höheren Bergen Steel-Fell und Seat-Sandle bildet, die sich an beiden Seiten hoch über dieses Bergthal erheben.

Jenseits Dun-mail-raise hebt der Helm-Crag, ein Paß von Cumberland nach Westmoreland, seinen Kamm empor, ein äußerst phantastischer Gipfel, der nicht gekerbt oder durchbrochen, sondern durchsägt zu seyn scheinet. Hier öffnet sich die Aussicht auf den kleinen See von Grasmere, der von grünen Hügeln und Bergen umgeben, und einem Amphitheater von schroffen Felsen eingeschlossen wird. So grün die Umgebungen des Sees sind, so ist kaum eine Hütte zu sehen, bis man das Dorf Grasmere am nördlichen Ende des Sees erblickt, und sich wieder auf einige Augenblicke überzeugt, daß man wenigstens in der Nähe von Sterblichen ist. Doch bald ändert sich noch ein Mal die Scene, und eine Gegend, wüst und schauderlich wie jene um Legerthbaite und Butheswater, erstreckt sich bis Rydal-Water und Rydal-Hall. Von hier aus führt der Weg zwischen angenehmen Waldungen, und an den Ufern der murmelnden Rotha nach Amblefide, einem kleinen Städt-

chen am unteren Abhang eines Hügels, an dem sich das Thal gegen den See von Windermere öffnet.

Das Städtchen liegt angenehm, verdient nur aber der römischen Station wegen erwähnt zu werden, von der unfern desselben noch deutliche Spuren vorhanden sind. Sie wird für die Station Dictis gehalten, wo ein Theil der Nerviorum Dictentium gelagert war.

Windermere-Water.

Dieser sonderbare See kann einem ungeheuern Spiegel verglichen werden, der regellos geformt in einen breiten Rahmen gesetzt ist, auf welchem zwar das seltenste Schnitzwerk ohne Ordnung und in den buntesten Farben verschwendet, jedoch so zusammengestellt und in einander verbunden ist, daß jeder einzelne Theil, so wie das große Ganze die Meisterhand der unnachahmlichen Natur bezeichnet, die einzig und allein solche Wunderwerke aufzustellen vermag. Ein Hügel von einer Bergreihe gewährt eine vollkommene Aussicht über den ganzen See, mit seinen Umgebungen, die man jedoch nur des Morgens, oder bei bewölktem Himmel ganz genießen kann, und von der Mr. Young folgende kurze Schilderung macht.

„Dieser Hügel, sagt er, beherrschet ein zwölf Meilen langes Thal, dessen Seiten sich bald in steile wilde und unbebaute Gebirge, bald in spitzige Felsen und unregelmäßige Klippen erheben, und hier landschaftli-

che Schönheiten, beinahe jedes Styls besitzen, dort dem Auge ungeheure Schatten darbieten, die sich fast von den Wolken herab in dem krystallklaren Wasser des Sees bespiegeln, und gleich wieder mit Anhöhen abwechseln, auf denen der Ackerbau blühet, die mit allem geschmückt sind, was der Kunst Mannichfaltigkeit und der Natur Glanz geben kann, wo Bäume, Wälder, Dörfer, Häuser und Hütten in pittoresker Unordnung an einander gereihet sind, kurz es ist ein erhebendes Gefühl, ein tausendfacher Genuß, durch die unendlich mannichfaltigen, an den grausenvollsten, wie an den anmuthigsten und lachendsten Kontrasten so reichen Ansichten hinzuschauen."

„Dieses romantische Thal wird von dem schönen See bewässert, der sein Spiegelwasser rechts und links in einen ungeheuern Raum verbreitet; unmöglich läßt sich etwas Größeres denken. Das Ufer selbst hat die seltensten Einschnitte, die wunderbarsten Krümmungen; bald drängt es so weit vor, daß der See nur einem breiten Strome gleicht; bald erweitert und öffnet es sich in große Baien, in denen Kriegsflotten vor Anker liegen könnten; Vorgebirge, die mit dichten Wäldern, oder zerstreuten Bäumen und Feldern bedeckt, weit in den See vorragen, und Felsen und Klippen, die aus der Tiefe des Wassers emporsteigen, wechseln in einer Verschiedenheit ab, die Erstaunen und Bewunderung erregt."

„Was aber das Einzige, das Außerordentliche die-

ser Scene vollkommen macht, sind die zehn Inseln, die den See selbst schmücken, und von unserm Standpunkte alle übersehen werden können. Jede dieser Inseln hat wieder ihre eigene Schönheit. Die größte hat, so wie die Ufer des Sees, unendliche Einschnitte und eine pittoreske abwechselnde Oberfläche; Hügel von der einen Seite, flaches Land von der andern; hier stehen einige Baumgruppen, dort zerstreute Bäume, Felder und Hecken, und vorn zieret das Ufer ein niedlich gebauter Maierhof, der von einem Haine gedeckt wird; andere der kleinen Inseln erheben sich zum Theil wie Waldhügel aus dem Wasser, zum Theil sind sie nur mit einigen Bäumen besetzt, oder mit Wiesen bewachsen, deren herrliches Grün das Auge ergötzt."

„Wer im Stande ist, fährt Mr. Young weiter fort, sich von dieser ungeheuern Masse Wassers mit ihren Inseln, von ihren tausendfachen Umgebungen, von den unendlichen Formen der majestätischen Gebirge und schaudervollen Klippen, von den zahllosen Schattirungen der Farben, eine sinnliche Vorstellung zu machen, der spanne seine Einbildungskraft noch höher, er suche ein Bild zu entwerfen, das seine Vorstellung ins Unendliche übertrifft, dann wird er erst einen schwachen Begriff von der beispiellosen Schönheit dieser bezaubernden Landschaft erhalten."

Am Fuße des Berges liegt Bowneß, ein anmuthiges wohlgebautes Dorf, welches Mstr. Gilpin den

Haupthaven von Windermere nennt. „Hier ist," sagt er, „der große Markt für Fische und Kohlen, die von hier zu Lande weiter gebracht werden; der Haven ist voll Schiffe, unter denen sich vorzüglich die Jachten und Fahrzeuge zur Befahrung des Sees vor anderen auszeichnen."

„Ein angenehmer Weg führt von hier an die Fähre, eine spitzige Landzunge, von der Menschen und Wagen auf die entgegen gesetzte Landzunge übergefahren werden."

„Unter den Inseln ist Curwen's Island die größte und vorzüglichste; der jetzige Eigenthümer, Sir John Christian Curwen, hat keine Kosten gespart, um die Kunst mit der schönen Natur zu verbinden."

Mstr. Gilpin's Schilderung dieser Insel ist zu bestimmt, um nicht hier einen Platz zu verdienen.

„Man kann sich nicht leicht einen Aufenthalt denken, der mehr von dem Geräusche der Welt abgesondert wäre, zugleich aber eine solche Verschiedenheit von Gegenständen besäße, die das einsame Leben angenehm, vielleicht beneidenswerth machen."

„Die ganze Insel enthält ungefähr 30 Morgen Landes. Ihre Gestalt ist länglich; die Ufer unregelmäßig, und voll von kleinen Baien. Die Oberfläche ist uneben; und eine Bergreihe, die sich in verschiedenen Formen in den See verliert, durchschneidet ihre Mitte. Wie die Insel, so sind auch diese Alpen gegen

Süden sanfter und anmuthiger, als gegen Norden, wo sie rauh und felsig sind."

„Vor Zeiten war die ganze Insel mit Wäldern bedeckt, jetzt hat sie, außer einigen Eichen, wenige Bäume."

„Unstreitig macht die Bergreihe, die sich von einem Ende an das andere erstreckt, eine der vorzüglichsten Schönheiten dieser Insel aus. Die Höhen ausgenommen, sieht man sich fast immer von einem Amphitheater von Gebirgen umgeben; die äußern Berge scheinen sich an die Alpen auf der Insel anzuschließen, und man vergißt, daß man sich auf einem so schmalen Striche Landes befindet."

„Eben so gewinnt die Insel durch ihre längliche Gestalt. Auf den beiden Seiten sind die entgegen gesetzten Ufer kaum eine halbe Meile entfernt, nur die beiden Enden gegen Süden und Norden stoßen an den vollen See; daher sich die Aussichten durch die größere oder mindere Entfernung des festen Landes noch mehr vervielfältigen."

Unweit der Fähre ist ein beträchtlicher Felsen, auf dem Mstr. Braithwaite einen achteckigten Pavillon, die Belle-Vue genannt, aufführen ließ. Hier hat man eine andere Aussicht; an beiden Seiten öffnet sich der ungeheure See, von dessen Ufer sich die Gebirge in unzähligen Formen gen Himmel erheben. Gerade gegenüber liegt die Insel Berkshire, während sich

links der Archipelagus von Windermere mit seinen schönen Inseln anmuthig dem Auge darbietet. Zwischen der großen Insel und dem westlichen Ufer liegen die Lillies of the Valley (Maiblumen), zwei kleine Inseln, die ihren Namen von den vielen Maiblumen herleiten, die sie im Frühjahre schmücken. — Thomsons Holme *) ist unregelmäßig, und mit Wald bedeckt. — House Holme ist eine kleine unbedeutende Insel. — Hen-Holme ist eine Felseninsel, mit wildem Gesträuche bedeckt. — Lady-Holme hat niedriges Holz, und eine ovale Gestalt. — Rough-Holme ist die nördlichste, rund, und mit Bäumen besetzt. — Crow-Holme zwischen der Fähre und der Curwen's-Insel, ist mit Wäldern beschattet, und bildet ein schönes Vorgebirge. Anmuthig windet sich der See um diese Inseln gegen Norden, wo ihn die große Gebirgsscene, reich an großen und wild romantischen Ansichten, einschließt. Gegen Osten liegen zerstreute Häuser in angenehmen Hainen, zwischen Feldern und Wiesen von hohen grünen Gebirgen gedeckt; gegen Süden bringen die angenehmen und reizenden landschaftlichen Schönheiten, mit den schroffen Abstürzen und den majestätisch schauderlichen Naturscenen einen Kontrast hervor, der aus einer Zauberwelt entlehnt zu seyn scheint.

Die Fische dieses Sees sind Char, Forellen, Barse, Hechte und Aale. Ersterer ist ungefähr zwei Mal so groß als ein Häring. Sein Rücken ist oliven-

*) Bedeutet eine Insel, auch einen kleinen Berg.

grün, der Bauch hat eine schöne hellrothe Farbe, die sich hie und da ins Weiße verliert, um die Flossen aber in ein Karmesinroth übergehet; doch sind Fische nicht die einzigen Bewohner dieser Wasserfläche; unzähliche Wasservögel sieht man beständig in ungeheuern Schaaren über dem See schweben, oder die Ufer beleben.

Uebrigens leidet dieser See dem Anscheine nach wenig von der Veränderung der Jahreszeiten. Er behält die Würde seines Charakters immer in gleichem Maße; selbst wenn das Land in Wasser getaucht ist, wenn jeder Bach zu einem Flusse anschwillt, wenn Fluten durch neue Kanäle von den Bergen herabstürzen, so wird sich der See vielleicht an dem niederen Ufer ein Paar Ellen weiter ausbreiten, aber die Veränderung der Höhe ist fast unmerklich, so wie die größte Trockenheit kein merkliches Fallen erzeugt; desto mehr aber unterliegt er dem Einflusse der Winde, und in ganz England ist kein Landsee, der so leicht von den Winden bewegt wird, und keiner, der in seinen heftigen Bewegungen dem stürmenden Ozean so gleich kömmt. Die vielen Unglücksfälle, die sich ereigneten, haben die Menschen vorsichtig gemacht, und man wagt sich jetzt nicht leicht bei stürmischem Wetter über den See zu fahren.

Auf dem Wege nach Hawks-Head und Esthwaite-Water gelangt man auf eine Anhöhe, wo man noch den größten Theil des Sees übersieht, und dieser

schönen idealischen Schöpfung das letzte Lebewohl sagen kann.

Esthwaith-Water.

Dieser See ist ungefähr zwei Meilen lang und eine halbe breit. Zwei Halbinseln, die sich von beiden Seiten weit in den See erstrecken, theilen ihn beinahe in zwei Seen; diese vorragenden Hügel sind unten mit Bäumen und Gesträuchen besetzt, und auf ihrem Gipfel angebaut. Das Thal, in dessen Schoose dieser See ruhet, ist nicht mit jenen schroffen Abstürzen und Schauder erregenden Gebirgen, die die furchtbaren Bollwerke der übrigen Seen ausmachen, umgeben. Seine Ufer bestehen meistens aus angebauten Hügeln, die mit lieblich grünenden Einfassungen bekränzt sind; nur hie und da erblickt man einen öden unbebauten Strich Landes. Eine kleine Insel, ungefähr 24 Fuß lang, und mit Gesträuchen besetzt, soll erst vor vier Jahren von dem festen Lande losgerissen, und lange in verschiedenen Richtungen herumgetrieben worden seyn, ehe sie nach einer lange anhaltenden Windstille stehen geblieben, und wenigstens auf einige Zeit befestiget zu seyn scheint.

Dieser See hat einen Ueberfluß von Forellen, Aalen, Hechten und Barsen, nur der Char wird hier nicht angetroffen, obgleich dieser See mit Windermere-water zusammenhängt; wahrscheinlich ist er diesem edlen Fische nicht tief genug.

Hawkshead, ein kleines Städtchen, liegt ange-

nehm an dem Abhange einer Bergreihe, hinter der sich die Felsen und Gebirge von Koniston erheben. Die Kirche steht auf einer Anhöhe, und beherrscht den ganzen See. Es hat eine Freischule und ein niedliches Stadthaus.

Unweit Hawkshead sind die Ruinen eines Hauses, wo der Abt von Furneß mit einigen Mönchen, die den Gottesdienst verrichteten, wohnte; noch stehet das Zimmer, wo der Amtmann im Namen des Abtes Gericht gehalten.

Der Weg nach Koniston-Water geht über einen öden unfruchtbaren Bergrücken, auf dem sich die Gebirge von Koniston dem Anscheine nach vermehren, während sich eine andere Bergreihe voll charakteristischer Naturmerkwürdigkeiten gegen Amble = Side erstrecket. Plötzlich wird die Straße abhängig, und der

Koniston = Lake

liegt mit den schwarzblauen Felsengebirgen von Furneß, die sich von seinem nördlichen Gestade kühn, jedoch nicht senkrecht, erheben, vor den Augen des überraschten Reisenden. Die Straße läuft an der südlichen Seite des Sees und an einer abhängenden Bergreihe vorbei, die in Rücksicht der Form gegen die nördliche weit zurückbleibt. Die ganze Länge des Sees beträgt sechs, seine größte Breite kaum ¾ Meilen. Die Ufer sind tief eingeschnitten, und bilden mehrere kleine Baien. Buschholz, kleine Bauernhöfe und einige felsige Ge=

meinweiden bekränzen das Thal, indem sich grünende Berge, Haide und Felsen-Segmente hinter denselben erheben. Es ist zwar weder das Ungewöhnliche und Eigenthümliche der Formen, wodurch sich Windermere-water auszeichnet, noch die majestätischen und schrecklich erhabenen Naturszenen von Derwent oder Ullo-water hier zu finden; doch wird die reiche ausgedehnte Aussicht in die schöne Schöpfung, in die schlichte einfache, ungekünstelte Natur, dem, der Sinn dafür hat, Ruhe und Frieden in den Busen zurückführen. Das Dorf Koniston, an dem Abhange eines Berges, an der anderen Seite des Sees, mit dem Landgute Waterhead, welches über denselben äußerst angenehm gelegen ist, und die Ruinen des ganz mit Epheu bedeckten alten Schlosses, Koniston-Hall, gewähren einen äußerst interessanten Anblick. Das oberste Ende des Sees wird von einem Amphitheater düsterer, beinahe völlig senkrechter Felsen eingeschlossen, welche nebst vielem Schieferstein, auch Kupferbergwerke enthalten.

An der Ufer-Spitze einer kleinen Bai hat man eine Uebersicht des ganzen Sees, wo sich ein neues Gemälde dem erstaunten Auge entwickelt. Ein schöner Katarakt, zerstreute weiße Häuser in einem gut bebauten Lande zwischen Bäumen und grünenden Einfassungen, werden von hohen Bergen und diese von den entfernten Westmoreland-Gebirgen, an deren Gipfeln graue Wolkenteppiche herabhängen, eingeschlossen. An dem Ende des Sees laufen von beiden Seiten zwei Landzungen hervor, die kaum dem überflüssigen Wasser in

einem schmalen Strome zu entwischen Raum lassen. Er ergießt sich in den kleinen Fluß Krake, der sich bis Lowick-bridge durch Wiesen schlängelt, und endlich in den Sand von Ullston verliert.

Die größte Tiefe des Sees ist ungefähr 40 Klafter. Von hier gehen zwei Wege nach Lankaster, der Eine führt über Ulverston und den Sand, wobei man die Ruinen der berühmten Abtei von Furneß besehen kann. Diejenigen aber, welchen der Umweg zu stark, oder der Weg durch den pfadlosen Sand zu gefährlich scheint, können folgende Straße einschlagen, von der wir nur der vorzüglichen Merkwürdigkeiten erwähnen wollen.

Sobald man die Straße von Kindal erreicht hat, führt ein äußerst angenehmer Weg bald durch fruchtbare Thäler, bald über anmuthige Hügel an romantisch gelegenen Pachtgütern und Höfen vorbei, nach Newby bridge; hier öffnet sich ein Thal, das bis Newton zwischen engen, völlig senkrechten Felsen zusammengepreßt fortläuft, deren Häupter kahl und mit wenigem Farrnkraut bewachsen sind. Gegen Milnthorp gelangt man auf eine Höhe, auf welcher sich eine ungeheuere Aussicht auf wilde rauhe Gebirge ausbreitet, die sich wellenförmig über einander aufthürmen, bis man über einen äußerst steilen Abhang in das Thal von Witherslack-fear gelangt. Dieses ganze Thal ist ein Felsengrund, der durch die vielen Haselstauden, Walddisteln, Epheu, und Wachholderstauden, die zwischen

den tausendfältigen Formen des Felsen hervorbrechen= einen seltnen und eignen Anblick gewährt. Bald erweitert sich dieser Grund in eine Ebene, die sich gegen Westen in die Sandwüsten von Milnthorp und Lankaster, gegen Osten in einen schwarzen Grund ausdehnt, auf welchem einige zerstreute Hütten stehen, deren Bewohner sich meistens mit Torfgraben ernähren. Diese Seite wird von Hügeln eingeschlossen, die zum Theil mit Wiesen und Baumgruppen bedeckt sind, zum Theil auch aus rauhen Felsen bestehn.

Milnthorp ist eine kleine Stadt und der einzige Hafen in Westmoreland. Sie besteht eigentlich aus einer einzigen Straße. Der Haven hat drei Schiffe, deren eines Reife, Fässer, Kalk, Schießpulver und dergleichen nach Liverpool führt und dafür Holz und verschiedene Kaufmanns=Waren zurückbringt; die beiden andern segeln nach Glasgow und Annan in Schottland, wo sie Leder und Manufaktur=Waaren von Kendal gegen Getraide, Kartoffeln und andere Lebensmittel eintauschen.

Die Gegend zwischen Milnthorp und Burton ist ziemlich eben und angenehm; Dörfer und Pachtgüter werden von einer Menge Krystallhellen Bächen, die in den angränzenden Bergen entspringen, durchschnitten. Besonders zeichnet sich der Kreiden=Fels Farlton=knot zur Linken aus, der mit dem Felsen von Gibraltar viele Aehnlichkeit haben soll.

Burton, eine kleine Stadt an der Gränze der Grafschaft, an welcher der große Kanal von Lankaster vor=

beigehet. Sie liegt in einer großen Ebene und wird von einer Bergreihe, von der sich ein Theil nach der See zieht, umzingelt. Burton wird wahrscheinlich wichtiger werden und an Volksmenge zunehmen, sobald der große Kanal von Lankaster ganz vollendet seyn wird.

Die Straße nach Lankaster geht über eine ziemlich fruchtbare Ebene durch Bolton und andere unbedeutende Dörfer, ohne daß etwas die besondere Aufmerksamkeit des Reisenden verdiente, ausgenommen Dunald-mill-hole, eine Höhle, die drei Meilen von der Straße entfernt ist, ihrer Eigenheit wegen aber für die verwendete Zeit reichlichen Ersatz leistet.

Der Weg wendet sich links, nachdem man Burton zurückgelegt hat; er führt über einige Anhöhen an mehreren Kalkhügeln vorbei, bis er plötzlich in einem andern schmalen Wege einlenkt, an dessen Ende man das Dach einer Mühle über nackte Felsen emporragen sieht. Diese Mühle steht dicht an der Höhle. Ein Bach, der das einzelne große Mühlrad treibt, fällt zuerst mit Heftigkeit über einen Felsen von etlichen Ellen hinab, und ergießt sich dann in die weit offene Kluft. Der Eingang ist schauervoll; die Bäume und Gesträuche, die sich durch die Ritzen durcharbeiten, und so wie die überhängenden Felsen mit jedem Augenblick herab zu stürzen drohen; die Dunkelheit, die in der ganzen Höhle herrscht, die vielen Ritzen und Spalten an den Seiten, die hie und da vorlaufenden und herab hängen-

den Felsen, das dumpfe Getöse des herab triefenden Wassers, das Rauschen des Baches sind hinreichend, auch dem Kühnsten Furcht einzuflößen. Nur bei trocknem Wetter kann man die ganze Höhle besehen, und theils aufrecht, theils gebückt über 60 Klafter lang durch dieselbe wandern, ehe man an einen großen Wasserpfuhl gelangt, der weiter zu gehen verbietet. Die Höhe ist zwischen 6 und 8 Klafter, die Steine an den Wänden sind von verschiedenen Farben, und die Versteinerungen äußerst mannichfaltig. Der kleine Bach, der die Höhle durchfließt, erscheint wieder bei Karnforth, einem Dorfe an der Straße von Kendal, das beinahe zwei Meilen von dieser Kluft entfernt ist.

Der Weg nach Ulverston und von da durch den Sand nach Lankaster geht entweder über Penny-bridge oder Lowick; beide führen durch angenehme Gegenden; beide haben verschiedene schöne Aussichten, besonders genießt man auf der letztern einer Aussicht auf den See von Koniston mit seinen Umgebungen, die sehenswerth ist.

Ulverston ist eine hübsche, aber äußerst alte Stadt und der Haupt-Haven von Furneß. Der hiesige Handel besteht meistens in Eisenerz und blauem Schiefer, der an den Küsten weit verführt wird. Die Aufnahme des Handels hat seit kurzem die Volksmenge merklich vermehrt. Die vorzüglichen Eisen-Bergwerke, die nach Mr. West's Meinung alle übrigen in Eng-

land übertreffen, sind zu Whitrigs, drei Meilen von Ulverston.

Der Weg nach der berühmten Abtei Furneß geht über Dalton, eine alte kleine Stadt, die sonst die Hauptstadt von Unter-Furneß und so wichtig war, daß Ulverston von der ihr bewilligten Marktfreiheit keinen Gebrauch machen konnte. Dalton verfiel, als seine benachbarten Schutzherrn, die Mönche, unterdrückt wurden, und zeichnet sich bloß durch seine angenehme Lage aus, welch durch die, auf einer Anhöhe liegende Kirche, und die Ruinen eines alten Schlosses noch immer einen gewissen Grad von Würde hat. Ein Thurm und der Saal, wo der Abt sein weltliches Gericht hielt, sind noch die einzigen Reste dieses Schlosses. Zwischen Dalton und dem Kloster ist ein großes Eisenbergwerk, deren die Gegend mehrere besitzt. Ueberhaupt zeigt schon der rothe Boden zwischen Ulverston und dem Kloster, welcher Schatz im Schooße der Erde verborgen liegt.

Die prächtigen Ueberreste der Abtei liegen einsam in einem engen Thale, dessen Zugänge mit Eichen, Kastanien und andern Bäumen bewachsen sind. Diese Abgeschiedenheit der Lage, diese ehrwürdige Größe der alten gothischen Bogen und die noch üppigen alten Bäume, die diesen abgelegenen Winkel beschatten, verbreiten eine feierliche Stille in der Seele des Hinstaunenden; das Thal wird das Nachtschatten-Thal (Vale of nightshade) genannt, und paßt ganz für die

Strenge des mönchischen Klosterlebens. Das Kloster wurde vom König Stephan, als er noch Graf von Mortaign und Bulloign war, im Jahr 1127 gestiftet. Besonders schön ist die Ansicht von der Nordseite, wo ein Theil eines großen, mit Gesträuchen bewachsenen und behangenen Fensters, der verfallene Chor und andere über einander gestürtzte Mauern eine besondere Wirkung thun. An den äußeren Mauern sieht man noch die Spuren verschiedener Wirthschafts-Gebäude, die von der ehemaligen Größe dieses Stiftes zeugen. Kein Spaten hat die herabgefallenen Steine aus dem Wege geschafft, keine Sichel das wachsende Farrnkraut abgemäht; Alles ist vereinigt die Einsamkeit zu verewigen. Die Kirche, ist so wie die übrigen Gebäude, ohne Dach und statt der gemalten Scheiben blühen jetzt vielfarbige Nachtschatten in den Fenstern. Gegen Süden steht noch zum Theil das Kapitelhaus, das Refektorium, Redezimmer, und andere dergleichen Säle, die zwar auch verfallen, aber doch in besserem Zustande sind, als die gegen Norden; das Schulhaus ist das einzige Gebäude das noch eine Decke hat.

In einem viereckigen Hofe an der westlichen Seite der Kirche, sieht man die Grundveste eines großen Kreuzganges, unter dessen Schatten die Mönche bei großen Feierlichkeiten ihre Processionen hielten. Der eingestürzte Thurm ist jetzt eine ungeheure Steinmasse, über die noch hie und da ein großer Bogen hervorragt. Diese prächtige Abtei war der heiligen Maria gewidmet, und zuerst mit einer Kolonie von Mönchen aus

dem Kloster Savigny in der Normandie besetzt. Sie wurden von der Farbe ihrer Kleider die grauen Mönche genannt, bis sie Cistercienser wurden und mit der Regel des heiligen Bernhards auch einen weißen Habit annahmen, den sie bis zur Aufhebung der Mönche in England beibehielten. Die ursprünglichen Regeln dieses Heiligen hatten viel mit dem Orden de la Trappe gemein; daher sich auch die hiesigen Mönche lange weigerten, ihre vorigen mildern Regeln des heiligen Benedikt mit dieser strengern zu vertauschen, wie ihnen von ihrem Mutterkloster anbefohlen worden. Sie durften nur, wenn sie krank waren, Fleisch essen, selbst Eier, Butter, Käse und Milch waren ihnen nur an hohen Festtagen erlaubt, eben so durften sie nie von Wäsche Gebrauch machen. Die Mönche waren in zwei Klassen getheilt. Die, welche den Chor besuchten, schliefen in ihren Kleidern auf Stroh; um 12 Uhr giengen sie in den Chor, wo sie einige Stunden lang sangen und beteten; der Tag wurde theils in geistlichen Uebungen, theils mit Abschreibung und Illuminirung verschiedener Manuscripte hingebracht. Sie durften täglich nur eine Stunde lang im Lokutorium oder Redesaale sich mit Reden unterhalten, den übrigen Theil des Tages mußten sie das strengste Stillschweigen beobachten. Einige Tage in der Woche giengen sie außer den Gränzen der Abtei spatzieren, durften aber weder Jemand besuchen noch Besuch annehmen. Uebrigens waren sie wie die Mönche de la Trappe ihrer Gastfreiheit wegen bekannt, und Reisende wurden in der Abtei so gut und mit Allem bewirthet, daß man erst bei der Aufhebung des

der Aufhebung des Klosters an die Erbauung eines Gasthofs dachte.

Die zweite Klasse hatte den Ackerbau und die übrigen häuslichen Geschäfte zu besorgen.

Diese Abtei hatte außerordentliche Privilegien und Freiheiten; der Abt hielt sein weltliches Gericht in dem benachbarten Schlosse zu Dalton, und hatte unumschränkte Macht über das Leben und Eigenthum seiner Unterthanen, so wie die Vergehen der Mönche ausschließlich von ihm allein nach Willkür bestraft wurden. Eben so stand das Militär von Furneß unter seiner Gewalt. Jeder Lehensherr und Vasall mußte ihm gegen Jedermann, den König allein ausgenommen, den Eid der Treue schwören, und jeder Lehensherr mußte auf sein Verlangen eine bestimmte Anzahl Bewaffneter, so wie jeder Lehensmann oder Pachter eines ganzen Pachtes einen Mann zur Vertheidigung der Küste oder Gränze stellen. Die dicken Wälder, die einst die Abtei umgaben, und ganz Furneß bedeckten, so wie ihre Lage auf der schmalen Landzunge schützten sie vor den Plünderungen der Schotten, die beständig an den Gränzen Feindseligkeiten ausübten. Diese Abtei hatte eine mannichfaltige Aussicht auf Low-Furneß (Unter-Furneß) und die große Bai, auf deren entgegengesetztem Ufer man die Stadt und das Schloß von Lankaster sieht; gegen Süden erstreckt sie sich über die Inseln Walney, Foulney und die vielen kleinen Neben-Inseln und gegen Norden erheben sich die Gebirge von High-Furneß (Ober-Furneß) und

Koniston in einem Amphitheater um die ganze Bai.

Die jährlichen Zinsen, die von Lankashire, Kumberland und den umliegenden Gegenden einkamen, betrugen zur Zeit der Aufhebung 946 Pfund, zwei Schilling; eine Summe, welche, wenn man den Werth des Geldes zu jenen Zeiten betrachtet, und die Wälder, Wiesen, und Fischereien, nebst den von den Pächtern und Lehensherrn statt Zinsen abgelieferten Naturalien und den vielen Antheil an Berg= und Salzwerken hinzusetzt, den ungeheuren Reichthum dieser Abtei hinlänglich bezeuget.

Pyle, der letzte Abt, der sich mit 29 Mönchen an Heinrich VIII. ergeben, wurde zum Rektor von Dalton ernannt, ein Posten, der damals ungefähr 33 Pfund und 6 Schilling eintrug.

Die Sandwüsten, die besonders für den unachtsamen, zuweilen auch vorsichtigen Reisenden sehr gefährlich werden, können in den Sommermonaten mit Hülfe eines Wegweisers fast ohne alle Gefahr passirt werden. Bei Karter=House, eine Meile von Ulverston fängt diese pfadlose Wüste an, auf der man seinen Weg nach den hie und da aufgesteckten Zeichen suchen muß. Eine neue Szene öffnet sich nun; rechts glänzt die zurücktretende See, indem sich die Sandwüste mit jeder Minute erweitert. Links steht eine Gebirgskette, die sich in unzähligen Formen und Höhen von entfernteren Felsen

bis an den Sand erstreckt und nur hie und da mit etwas Wald und Haide bedeckt ist. Chapel-Island eine verlassene Anhöhe steht zur Rechten. In vorigen Zeiten hat hier eine Kapelle gestanden, in der von den Mönchen von Furneß täglich für die Wanderer Messe gehalten wurde, welche die Sandwüste passirten.

Die vereinigten Flüsse Krake und Leven fließen durch diese Sandebene, und müssen durchwatet werden. Augenscheinliche Lebensgefahr scheint unvermeidlich, wenn man den Wegweiser langsam und sorgfältig die Tiefe untersuchen sieht; doch kaum hat man das seichte Wasser durchwatet, als man eine Menge fremde und neue Gegenstände gewahr wird, die das Auge auf eine angenehme Art fesseln. Fischer folgen mit Karren und Netzen der weichenden Flut, um die auf dem Sand bleibenden Fische und Muscheln zu sammeln. Schiffe, deren einige klein und kaum sichtbar, gleichsam am Horizonte schwebend, erscheinen; andere deutlicher sichtbar sind, segeln in verschiedenen Richtungen vorbei. Verschiedene Wasservögel fliegen in unzähliger Menge im Kreise herum, während der Sand mit Muscheln bedeckt und hie und da mit Meergras bewachsen ist. Das gekrümmte Ufer hat verschiedene Vorgebirge, die mit den entfernten Inseln auf dem Sande zu schwimmen scheinen. Dörfer und Landgüter zieren die entgegengesetzten Ufer, und ferne Gebirge bilden den Hintergrund dieser sonderbaren Szene. Nachdem man die Sandwüste von Ulverston passirt hat, gelangt man auf die Halbinsel Kartmel, welche die große Bai Morekambe

durchschneidet und ungefähr drei Meilen breit ist. Ueber Flookburgh gelangt man auf den sogenannten Lankaster Sand, der noch größer als der von Ulverston und neun Meilen breit ist. Eine tiefe Bai öffnet sich zur Linken. An der Nordseite dieses Seearms, gewährt des Herrn Wilkinson schöner Landsitz hinter dem sich der Whitbarrow-Sear majestätisch erhebt, einen herrlichen Anblick. Die Südseite erhebt sich in eine felsichte Bergreihe, an deren Fuße Dörfer und Landgüter, Wälder und wohlbebautes Land mit einander abwechselnd das Auge ergötzen. An dem Fluße Kent, der diese Sandwüste durchschneidet, ist beständig ein, von Lankaster besoldeter, Wegweiser vorhanden, der den Reisenden durch den Strom führt. Bei heiterem Wetter ist es eine äußerst angenehme Reise. Rechts ist die Aussicht auf den weiten Ocean, der in der Ferne an den Horizont stößt. Zur Linken öffnen sich mehrere grünende Thäler, die sich tief in das Land erstrecken und mit Hügeln und Bergen begränzt sind, und die Stadt Lankaster, die schon lange sichtbar war, liegt jetzt deutlich mit ihrem schönen Kirchthurme und ihrer Burg auf einer schönen Anhöhe vor Augen. Noch weiter links thürmen sich Berge auf Berge, und nirgends zeigt sich der Ingleborough mit mehr majestätischer Pracht.

Unzählich sind die Unglücklichen, die entweder, weil sie sich zur Unzeit in diese Gegend gewagt haben, oder in derselben von Nebel überfallen worden, von der zurückkehrenden Flut überfallen, und ein Raub der Wellen geworden sind; auch sind schon mehrere Vorschläge ge-

macht worden, das Eintreten der See durch einen Damm aufzuhalten, wodurch über 38,000 Morgen öden Landes benutzt und urbar gemacht werden könnten, aber bis jetzt ist diese wohlthätige Unternehmung noch immer ein frommer Wunsch geblieben.

Von Hestbank, wo man diese Sandebene verläßt, sind noch drei Meilen nach Lankaster; der Weg führt durch ein ebenes, fruchtbares und wohlangebautes Land.

Lankaster liegt auf einer Anhöhe an dem südlichen Ufer der Lune. Die Straßen sind zwar enge, aber die Häuser meistens von Stein gebaut und mit Schiefer gedeckt; in mehreren Theilen der Stadt sind die Gewölbe so reich und prächtig eingerichtet, als man sie nur immer in London antreffen kann. Die Volksmenge wird auf 8000 Seelen berechnet, hat sich aber seit der Eröffnung des großen Kanals vielleicht um 2000 Seelen vermehrt. Nebst einer großen Menge Segeltuch werden hier vorzüglich viele feine Möbeln, und gemeines Hausgeräth, besonders für die Kunstschreiner, Tapezierer und Möblirer (upholsterers) in London verfertigt, auch beschäftiget der Schiffbau viele Hände.

Der Haven wäre beträchtlicher, wenn nicht so viele Sandbänke die größern Schiffe nöthigten, fünf oder sechs Meilen vor Lankaster vor Anker zu gehen und ihre Ladungen auf kleinere Fahrzeuge umzuladen. Indessen wird doch von hier aus ein großer Handel nach Westindien und andern Gegenden, besonders mit

Käse getrieben. Die neue Brücke, die weiter hinauf bei Skerton über die Lune geht, ist 549 Fuß lang; sie besteht aus fünf gesprengten Bogen und soll eine der schönsten Brücken, dieser Größe, in Europa seyn. An der Seite des Flusses ist ein schöner Kai gebaut, an den viele schöne und große Magazine gränzen. Die Kirche und das Schloß stehen an dem westlichen Ende der Stadt auf einer Anhöhe, und sind von allen Seiten sichtbar. Erstere ist ein schönes gothisches Gebäude; letzteres ist zu einem Gefängniß, Gerichtshof und andern öffentlichen Verhandlungen eingerichtet worden. Ueberhaupt hat die Stadt, besonders in einiger Entfernung, ein schönes Ansehen, zumal da sie zum Theil von dem neuen Kanal umgeben ist, der auch, wenn er vollendet seyn wird, zu ihrer noch größern Aufnahme Vieles beitragen wird.

Lankaster ist von großem Alterthum und soll in vorigen Zeiten unter dem Namen von Ca-er Werid (grüne Stadt) von den westlichen Briganten bewohnt worden seyn. In der Folge besetzte Agricola im J. 79 nach Christi Geburt die Anhöhe, auf welcher die Kirche und die alte Burg steht, und um seine Eroberungen zu decken, errichtete er hier die Station Longovicum, während er und seine Armee nach Furneß vorrückte.

Diese Station ist eine der besten, welche die Römer in dieser Gegend errichteten, und ihrer Wichtigkeit wegen die letzte, die sie verließen. Die hiesige Garnison

war lange Zeit eine treffliche Schutzwehr gegen die Kaledonier, die, nachdem sie den Solway-Frith passirt und der Wachsamkeit der andern Stationen entwischt waren, hier zurückgetrieben worden, bis es ihnen endlich gelang, das Feld zu behaupten und Stadt und Festung zu verheeren. Die Sachsen, die bald darauf hieher kamen, erbauten sich auf dem nämlichen Platze die jetzige Stadt.

Lankaster hat von den Königen Johann und Carl II. große Privilegien und Freiheiten, seine Wichtigkeit aber vorzüglich von Edmund, dem zweiten Sohne Heinrichs III. und seiner Nachkömmlinge aus dem Hause der Herzoge von Lankaster, erhalten.

Die Burg, die von Eduard III. erbaut seyn soll, hat eine schöne ausgebreitete Aussicht. Am Fuß der Anhöhe windet sich die Lune in schlängelnder Richtung in die See; jenseits dieses Flusses erstreckt sich eine Ebene, einige Meilen breit an der Südseite der großen Bai Morecambe oder der Lankaster Sand-Ebene, die sich hier in ihrer vollen Breite dem Auge entwickelt. An der andern Seite der Bai erheben sich mehrere Berge, die wie sorgfältige Wächter die Gegend bewachen. Die niedern Gründe von Furneß, beschattet von Wäldern und geschmückt mit Dörfern und Landsitzen, bilden eine reiche Einfassung am Fuße der Gebirgskette, welche die große Bai begränzen. Von den Felsen von Windermere an, werden die Gebirge gegen das Thal von Longdale niedriger, bis sie sich

weiter gegen Osten wieder in ungeheuere Felsen und Berge aufthürmen, unter denen der mächtige Ingleborough sich vorzüglich in seiner vollen Majestät zeigt. Die Ansicht der nördlichen fernen Gebirge verändert sich nach dem Wetter und der Beleuchtung. Zuweilen erscheinen sie wie jene Abendwolken am Horizont, die noch von den letzten Strahlen der untergehenden Sonne beleuchtet werden; zuweilen sind sie, in dicken Nebel gehüllt kaum sichtbar, und gleichen den Sturmdünsten, die aus der windstillen See gen Himmel sich schwingen. Nur in ganz heitern Tagen sind ihre Außenlinien an dem Horizont deutlich sichtbar, während ihre Seiten nur schwach beleuchtet und beschattet erscheinen; die schwarzblaue Tinte der Landschaft bringt alsdann mit der hellblauen Farbe der See vielleicht die schönste Schattirung hervor, die dem Reiche der Farben zu Gebote steht.

Ehe man die südlichen Theile von Lankashire bereiset, kann man noch Folgendes in Westmoreland und Kumberland besehen, und gleich von Lankaster an den Ufern der Lunn nach Kirkby, Lonsdale, und von da nach Orton reisen; wer ein Freund von ländlichen Scenen, und der Einfalt des Schäferlebens ist, wird die Reise durch dieses Thal äußerst angenehm finden.

Orton ist eine kleine Stadt, deren Einwohner sich meistens von Ackerbau und Viehzucht nähren.

Von Orton führt der Weg durch das schöne Thal Ravenstonedale, in dessen Gebirgen vier der größeren Flüsse, nämlich der Eden, die Lune, die Swale und die Yore in kleiner Entfernung von einander, entspringen. Der erste bewässert die Grafschaften Westmoreland und Kumberland und fällt in den Solway-Firth; der zweite fließt durch Westmoreland, Yorkshire und einen Theil von Lankashire unweit Lankaster in die See; die beiden letztern richten ihren Lauf durch das nördliche Yorkshire nach Osten, vereinigen sich unweit Aldborough, fließen dann unter dem Namen der Ouse dicht an den Stadtmauern von York vorbei, und ergießen sich endlich in den Humber, der zwischen Yorkshire und Linkolnshire in die See fällt.

Von Ravenstondale windet sich die Straße über einen Berg und eine Strecke Marschland nach Kirkby-Stephen, einem kleinen unbedeutenden Städtchen, und von da nach Brough under Staynmore, das wegen des ungeheuren Viehmarkts berühmt ist, der jährlich den 30sten September und den 1sten Oktober gehalten wird. Sehenswerth ist die zahllose Menge von Hornvieh und Pferden, die hier in diesen zwei Tagen gekauft und verkauft wird.

Appleby ist die nächste Stadt von einigem Belange, die, wie aus den Grundfesten, und Ruinen, die hie und da ausgegraben werden, erhellet, in vorigen Zeiten viel größer war. Sie wurde unter Hein-

rich II. und nachher unter Richard II. von den Schotten verbrannt und gänzlich verheert und hat sich seitdem nicht wieder zu ihrer vorigen Größe erhoben.

Zwei Meilen von Kulgaith, einem kleinen Dorfe, an dem sich der kleine Fluß Eamont mit dem Eden vereinigt, sieht man in einem senkrechten Felsen die sogenannte Giant's = Cave (Riesen = Höhle); der Zugang ist am Ufer des Flusses und äußerst gefährlich, da man sich an mehreren Stellen an den hervorragenden Gesträuchen anhalten muß, um an den Felsenekken vorbei zu schlüpfen; sie besteht eigentlich aus zwei Höhlen; die Eine ist im Felsen von Menschenhänden ausgehauen und äußerst klein, die andere hingegen ist natürlich und groß genug, um viele Menschen zu fassen. Sie war mit einem eisernen Gitter versehen, wie noch aus den zum Theil vorhandenen Thürangeln zu sehen ist. Zur Rechten ist eine Vertiefung in der Form eines Alkoven ausgehauen, in welchem sich eine breite steinerne Bank zwei Fuß hoch befindet. Die Decke scheint jeden Augenblick mit Einsturz zu drohen, und die ganze Höhle ist dunkel und fürchterlich. Kamden sagt schon von dieser Höhle, daß sie nach der Meinung des Volkes von dem Riesen Isir bewohnt worden wäre, der Menschen und Thiere in seine Höhle gezogen und verzehrt hätte.

Auf der Straße nach Kirkoswald führt der Weg an dem Druidentempel vorbei, der der Long

Mey and her daughters genannt wird. Dieses ehrwürdige Denkmal des Alterthums steht auf einer kahlen Ebene. Es bildet einen förmlichen Kreis von 350 Schritten in Umfang, und ist mit 67 großen Steinen, von denen die meisten noch aufrecht stehen, umgeben. Diese Steine sind ungehauen und bestehen theils aus grauen und bläulichten Kalksteinen, zum Theil aus Flintensteinen, größtentheils aber aus Granit. Sie sind alle ungehauen und viele 12 und 15 Fuß breit und 10 Fuß hoch. Auf der Südseite dieses Kreises steht eine viereckige Säule von einem rothen Steine, der häufig in dieser Gegend angetroffen wird, und von dem zu Krawdundale, wenige Meilen von hier, noch ein Steinbruch bestehet. Dieser Stein ist 18 Fuß hoch, und seine vier Ecken nach den vier Himmelsgegenden gerichtet. Unweit von dieser Säule bilden vier große Steine eine viereckige Figur, als ob sie eine Tischplatte getragen, oder einen Raum eingeschlossen hätten, der hier besonders heilig gehalten worden. Gegen Osten, Westen und Norden stehen große Steine, etwas mehr als die übrigen von einander entfernt, die vermuthlich die Eingänge in dieses geheiligte Rund bildeten. Auffallend ist, daß in der ganzen Gegend keine Steine von dieser Größe und mehrere Gattungen gar nicht angetroffen werden; wie aber diese Steinmassen in einem Zeitalter, wo die Mechanik in diesem Lande noch wenig bekannt war, von der Ferne hieher gebracht werden konnten, ist unbegreiflich. Mr. Hutchinson glaubt in seiner Geschichte von Kumberland, daß dieser Zirkel der Gesetzgebung und den Gerichten

geweihet gewesen, und die Zahl der Steine die Anzahl der Deputirten angezeigt habe, die aus den verschiedenen Gegenden und von verschiedenen Zünften zusammen gekommen sind, um hier gemeinschaftlich und öffentlich Gericht zu halten.

Er vermuthet, und vielleicht nicht ohne Grund, daß dieses das größte und älteste Denkmal dieser Art, nicht aber ein Tempel der Druiden gewesen, indem ihre dem Gottesdienste geweihte Plätze gewöhnlich nur in Hainen und auf Anhöhen und abgesondert von der Welt gehalten wurden. *)

Drei Meilen weiter an dem Ufer des Flusses Eden liegt Kirkoswald ein Marktflecken, der ungefähr 600 Einwohner zählt, übrigens aber eine sehr anmuthige Lage hat, die durch die Ruinen einer alten Burgfeste noch mehr gewinnt. Ein rauher steiniger Weg führt von hier über mehrere Anhöhen und Berge, in das Thal Aldston, dessen schöne Bleierz-Bergwerke 1100 Menschen beschäftigen, und deren Ausbeute den Eigenthümern 16,000 Pfund Sterling einträgt. Das Thal, obgleich der Boden nichts weniger als unfrucht-

*) Die Macht der Druiden gieng so weit, daß sie allein die gesetzgebende Gewalt ausübten. Ihr Hauptgrundsatz war, daß alle Gesetze von Gott kämen, und daß folglich auch die Gerechtigkeit als etwas Göttliches bloß von den Priestern Gottes ausgeübt werden könne. Die Macht und das Ansehen der Anführer und Fürsten erstreckte sich bloß auf ihre Heere.

bar ist, enthält sehr wenig angebautes Land, die Menschen sind zu sehr unter der Erde beschäftigt, um sich mit dem Anbau ihrer Oberfläche zu befassen.

Der gerade Weg nach Brampton ist ungefähr 20 Meilen, aber äußerst einförmig und uninteressant. Anmuthiger ist er an dem Flusse Eden, wo besonders bei Korby und Korby-Castle, dem Sitze des Herrn Howard Esq., das Schöne mit dem Erhabenen und Malerischen auf eine Art verbunden ist, daß es der Sprache nicht möglich ist, ein schwaches Bild davon zu verfertichen; die Felsen und steilsten Gebirge sind mit Epheu, der Stechpalme und andern immergrünenden Gesträuchen bewachsen; die Höhen von Trauerweiden, Eichen und Tannen beschattet; das alte Schloß auf dem Felsen blickt nur hie und da durch die dickbelaubten Bäume, während der Krystallstrom des Flusses Eden, der Länge nach durch eine waldige Insel durchschnitten, rauschend über sein Steinbette dahinrollt. Auch ist der Boden in der Gegend von Korby äußerst fruchtbar und wohlangebaut. Gegen über von Korby sind die Ruinen von Wetheral-Priory (dem Kloster Wetheral), das im Jahr 1088 von Ranulph de Medschines für einen Prior und acht Benediktiner-Mönchen erbaut worden. Nicht weit davon steht Safegnard oder Konstantin's Cell, eine Zelle, die in der Mitte eines hohen steilen Felsen eingehauen ist. Sie soll einst eine Einsiedelei gewesen, und von Konstantin, dem jüngeren Sohne eines Königs von Schottland be-

wohnt worden seyn, der hier als Einsiedler gestorben und heilig gesprochen worden ist.

Eine gute bequeme Straße geht von hier nach Karlisle durch eines der schönsten Thäler in England.

Der Weg nach Brampton führt bei einem schönen Thale, an dem kleinen Flusse Irthing vorbei, hinter dem sich die hohen Gebirge erheben, die diese Grafschaft von Durham und Nordhumberland trennen.

Brampton ist eine kleine Stadt von ungefähr 1200 Einwohnern, die sich meistens von ihrem Getraide-Markt, der hier beträchtlich ist, ernähren. Die Gegend ist bis Lunerkos und Naworth-Castle angenehm uud fruchtbar, wo sie ein kahleres Ansehen bekommt, das immer zunimmt, je mehr man sich den Gebirgen nähert. Einige Meilen nördlich von der Straße ist der Gilsland-Spa in dem Thale des Flusses Irthing, eine Quelle, die Schwefel, Salpeter und Vitriolsäure enthält, und wegen ihrer Heilkraft in gichtischen und Steinübeln, und besonders in allen Hautkrankheiten häufig besucht wird.

Die Mauern des Severus und Adrian, die von einem Ende der Insel an das andere reichten, giengen hier vorbei; Spuren davon sind noch an vielen Orten deutlich sichtbar. Sie folgen in einiger Entfernung dem Flusse Irthing, bis sich dieser mit dem

Flusse Eden vereinigt, wo sie sich dann an der nördlichen Seite des Eden bis unter Karlisle erstrecken und von da jenseits des Flusses in einer geraden Richtung bis Bowneß fortlaufen.

Von dem Flusse Irthing erstreckt sich bis Schottland eine wilde kahle Gegend, die an den Gränzen von Nordhumberland noch unfreundlicher und unfruchtbarer wird. Das Land ist ziemlich eben, der Boden kalt, lehmig, feucht und voll von Sümpfen und Morästen; dieser Winkel war lange der Aufenthalt und Zufluchtsort einer ungeheuern Räuberbande, die unter dem Namen Moß-Tropers (Torfreiter) bekannt waren, und in Horden bald in England, bald in Schottland einfielen; diese Räuber haben die Gränzen einige Jahrhunderte beunruhigt und geplündert, ehe sie ganz ausgerottet werden konnten.

Longtown ist eine kleine Stadt, (Marked-town) in einer angenehmen Lage an dem Flusse Esk, deren Einwohner sich auf 1600 belaufen und seit 200 Jahren wenigstens um drei Viertel vermehrt haben. Unfern von hier ereignete sich im Jahre 1771 eine fürchterliche Schlamm-Ueberschwemmung, die bis 500 Morgen Landes eingenommen, und über vier Wochen gedauert hat; nach einem dumpfen Getöse, das sich Niemand erklären konnte, brach plötzlich aus einer Kluft eine so gewaltige Masse Schlamm hervor, daß sie Häuser und Bäume und alles, was ihr in Wege war, mit sich fortriß.

Acht und zwanzig Familien verloren dadurch ihr Eigenthum, und konnten kaum mit ihrem Leben entkommen.

Von Longtown nach Karlisle sind 10 Meilen; der erste Theil des Weges ist unintereſſant, bis man nach Stamvix kommt, wo man plötzlich mit der schönen Ansicht von Karlisle mit ihrer schönen Kathedralkirche und dem alten Burgschlosse auf der Anhöhe überrascht wird. Das anmuthige Thal von Eden öffnet sich an beiden Seiten; der Fluß theilt sich in zwei Arme, über welche zwei schmale steinerne Brücken gesprengt sind.

Die Antiquarien und Geschichtschreiber sind über den Ursprung des Namens Carlisle noch nicht einig. Von den Römern und Britten wurde diese Stadt Luguvallem und Lugubalium oder Luguballia, von den Sachsen Luel genannt; wo dann aus dem Sächsischen Kaer (Stadt) das zusammengesetzte Kaer Luel, und aus diesem in späteren Zeiten Karlisle entstanden.

Der Ursprung, so wie die ältere Geschichte dieser Stadt, verliert sich in Ungewißheit; indessen ist nicht zu zweifeln, daß sie schon bei den Römern von großer Wichtigkeit war. Nach dem Abzug der Römer wurde sie auch bald von den Britten geräumt, und ist vermuthlich von den nördlichen Räubern verheert worden, indem es gewiß ist, daß sie vom König Eg-

fried wieder erbaut und mit einer Mauer umgeben worden. Aber kaum hatte sie zum zweiten Male einen Grad von Wohlstand erreicht, als sie wieder von den Dänen überfallen wurde, die nicht nur die Stadt verbrannten, sondern auch Alles mordeten, was ihrer Wut nicht entfliehen konnte,

So blieb diese Stadt beinahe 200 Jahre in ihrer Asche liegen, bis sie endlich Walter, ein Normännischer Mönch zu Zeiten Wilhelms des Eroberer wieder zu erbauen anfieng. Wilhelm Rufus ließ sie befestigen, und bevölkerte sie zuerst mit Flamändern, die er aber in der Folge nach dem nördlichen Wallis und der Insel Anglesey und mit Südbritten ersetzte.

Der König Stephan überließ Karlisle und die ganze Grafschaft dem Schottischen Könige David, um sich dadurch seinen Beistand gegen Heinrich II. zu erwerben. Im Jahre 1138 flüchtete sich König David nach der unglücklichen Schlacht von Standard hieher. Nach dessen Tod fiel es wieder an England zurück, wo es zwei Belagerungen der Schotten aushielt, bis es unter König Johann von Alexander, König der Schotten wieder, jedoch mit Ausnahme der Festung, die sich in den Händen der Engländer erhielt, erobert wurde. In der Folge hielt Karlisle verschiedene Belagerungen der Schotten aus, in denen immer nur die Vorstädte eingenommen und verbrannt wurden, ohne daß die Stadt selbst den Engländern entrissen worden wäre.

Carlisle glänzte in vorigen Zeiten mehr, durch ihre Mauern und Festung, als durch die Reinlichkeit und Schönheit ihrer Straßen und Häuser, und noch im Anfang des vorigen Jahrhunderts waren die Häuser meistens von Holz mit kleinen Fenstern und großen gothischen Thüren von Eichenholz, die durch die Giebel noch mehr verunstaltet wurden. Erst nach der Vereinigung, als alle Furcht vor neuen Feindseligkeiten verschwunden war, kamen Handel und Thätigkeit, Ackerbau und Geschmack an Verbesserungen zugleich in Aufnahme. Eine Verschönerung folgte der andern, bis es endlich auf einen Grad von Eleganz und Schönheit gediehen ist, daß sie in jeder Rücksicht mit den ersten Städten des Reichs wetteifert.

Unter den öffentlichen Gebäuden verdienen vorzüglich das Schloß und die Kathedralkirche, sowohl ihres Alterthums wegen, als in Rücksicht der verschiedenen Schicksale, die sie betroffen, die Aufmerksamkeit der Reisenden.

St. Kuthbert's Kirche ist ein modernes Gebäude, das im Jahre 1778 auf dem Platz, wo in vorigen Zeiten eine andere Kirche gestanden, erbaut worden; es ist ein einfaches Gebäude, ohne alle Verzierungen. Außer diesen beiden Kirchen der herrschenden Religion, haben noch die Dissenters, die Quäker und Methodisten ihre besonderen Bethäuser; die Katholiken haben eine Kapelle.

Die übrigen öffentlichen Gebäude sind von minderer Schönheit, als manche der Privathäuser.

Die Manufakturen und Fabriken befinden sich meistens in dem westlichen Theile der Stadt an dem Flusse Kaldew, und haben sich zu Anfang des letzten Kriegs besonders vermehrt. Die Gewölber sind zahlreich und sowohl mit Bedürfnissen, als Luxuswaaren reichlich versehen.

Die Volksmenge, die sich noch täglich vermehrt, war in drei verschiedenen Perioden folgende:

Im J.	1763	waren	1050	Familien	und	4150	Einw.
—	1780	—	1605	—	—	4299	—
—	1796	—	2314	—	—	8716	—

Die schnelle Vermehrung rührt vorzüglich von der Aufnahme der Kotton-Manufakturen her, mit denen Karlisle großen Handel treibt.

Die Lage von Karlisle ist im höchsten Grade angenehm, auf einer Anhöhe in der Mitte einer ausgebreiteten fruchtbaren Ebene, die von hohen Bergen eingeschlossen, und von drei Flüssen bewässert wird; der schöne Fluß Eden fließt gegen Norden, der Kaldew gegen Westen und der kleine Fluß Petteril gegen Osten und Süden vorbei; die prächtigen Wiesen und Ufer an den beiden ersten bieten den Einwohnern die angenehmsten Spaziergänge dar.

Von dieser Stadt sind 18 Meilen nach Penrith. Die Straße ist eine der Poststraßen von Schottland nach

London. Sie läuft fast bis Penrith an dem östlichen Ufer des Petteril und gewährt, da sie meistens über Anhöhen führt, viele ausgebreitete Aussichten, besonders nach Schottland.

Auf dem Wege nach Wigton, der gut und meistens eben ist, sieht man einen Theil von Solway = Frith und die berühmte Picten = Mauer, die hier an der westlichen Seite des Eden, bei Beaumont und Drumburgh vorbei läuft, und bis Bowneß an vielen Stellen deutlich sichtbar ist.

Wigton, eine kleine Stadt von ungefähr 1100 Einwohnern, die sich meistens mit Kotton = Manufakturen erhalten. Südlich von Wigton sind die Ruinen der römischen Station Olenaeum, jetzt Old = Karlisle, auf einer Anhöhe sehenswerth, die eine schöne Aussicht gegen Norden darbietet; die Trümmer der alten Stadt und Station zeugen von ihrer vormaligen Größe und Wichtigkeit.

Einige Meilen weiter sieht man die Ruinen der Abtei Holme = Kultram, eines berühmten Cisterzienser-Klosters, das der Sage nach im Jahre 1150 von Heinrich, einem Sohne des Schottischen Königs David, gestiftet worden. Die Aebte dieses Klosters wurden so sehr geschätzt, daß sie von Eduard I. und Eduard II. zu mehreren Parlaments-Versammlungen berufen worden. Außer dem Theile, der zur Pfarrkirche verwendet worden, ist wenig mehr von der Abtei übrig.

Zur Linken stehen mehrere verlassene und verfallene kleine Schlösserl, als Krookdale=hale, Weany=hall, White=hall und Harby=brow.

Unweit Aspatria, einem kleinen Dorfe, das unfern auf einem sandigen Hügel liegt, wurde im Jahre 1790 aus einem unterirdischen Gewölbe von rauher Arbeit ein Skelet ausgegraben, das vom Kopf bis an das Knöchelbein volle sieben Fuß lang war; die Füße waren abgefallen, und die andern Knochen, so fest sie auch dem Anschein nach aussahen, zerfielen in Staub, sobald die Luft daran kam. Ein fünf Fuß langes, breites Schwerdt, dessen Griff mit Blumen von eingelegtem Silber verziert war; ein Dolch, eine Streitaxt und ein Sporn, die aber sehr mit Rost überzogen waren, lagen an der Seite des Skelets. In den Steinen waren verschiedene emblematische Figuren eingehauen, unter denen sich einige Zirkel und Kreuze, in Basrelief gearbeitet, befanden. Der gelehrte Antiquar Hayman Rooke glaubte, daß es die Gebeine irgend eines Mannes von großem Ansehen seyen, der im siebenten Jahrhundert hieher begraben worden.

Allonby ist ein kleiner Haven, der ungefähr 320 Einwohner enthält; der Ort liegt unangenehm an einem flachen kahlen Ufer, wird aber doch im Sommer des bequemen Seebades wegen häufig besucht. Der hiesige Fischfang hat seit Kurzem wegen des weggebliebenen Häringszuges Vieles verloren. Dieser sonderbare Umstand in der Naturgeschichte des Härings wird

in Mr. Hutchinson's Geschichte von Kumberland folgendermaßen erklärt. „Man behauptet, daß sich die Häringe 10 Jahre lang in diesem Kanale aufhalten, denselben nach Verlauf dieser Zeit auf 10 Jahre verlassen, und dann wieder auf zehn Jahre zurückkommen. Dieser Wechsel soll so gewiß und bestimmt seyn, als der Lauf der Planeten, oder der Wechsel der Jahreszeiten. So unglaublich und unerklärbar auch dieser Umstand ist, so wird er doch allgemein als eine Thatsache behauptet; und vier dergleichen Wechsel sind noch in frischem Andenken."

Maryport, ein kleiner Seehaven an der Mündung des Flusses Ellen; ungeachtet erst im Jahre 1750 das zweite Haus zu diesem Städtchen erbaut worden, so zählt es doch jetzt schon 680 Familien und 3000 Einwohner. Die glücklich ausgefallene Eröffnung einiger Kohlenbergwerke hat diese schnelle Aufnahme hervorgebracht, und die Einwohner haben jetzt schon 90 Schiffe, mit denen Kohlen nach Irland ausgeführt, und Bauholz, Flachs und Eisen eingeführt wird. Außerdem beschäftiget eine Kotton = Fabrik ungefähr 500 Menschen, und in den zwei Schiffswerften arbeiten beständig 200 Zimmerleute.

In der dicht an der Stadt liegenden römischen Station Virosidum sind eine Menge Altäre, Inschriften und Statüen ausgegraben worden.

Der Weg von hier nach Workington läuft beständig an der Küste hin, die, so wie die nahen Anhöhen kahl und wenig fruchtbar ist.

Workington liegt an der Mündung des Derwent, und enthält ungefähr 6000 Einwohner; der Fluß ist hier für Schiffe von 400 Tonnen schiffbar, und der Haven, zu dem jetzt 160 Schiffe gehören, ist äußerst bequem und sicher. Der vorzüglichste Handel besteht in der Kohlenausfuhr nach Irland, nur einige Schiffe sind mit dem Handel nach der Ostsee beschäftigt. Die öffentlichen Gebäude sind modern, die Straßen zum Theil enge und unregelmäßig, da hingegen die neueren desto schöner und regelmäßiger sind. Ueberhaupt hat dieses Städtchen eine angenehmere Lage, als andere Häven von gleicher Größe.

Die beträchtlichen Kohlen-Bergwerke in der Nähe von Workington gehören dem Mr. Curwen, der täglich 150 Karren Kohlen, jeden zu drei Tonnen, zur Ausfuhr einschifft.

Workington-Hall steht auf einer Anhöhe an dem südlichen Ufer des Derwent, und beherrscht eine prächtige Aussicht über die Stadt und den Haven, und weiter über den Frith nach Schottland.

Von hier läuft ein angenehmes fruchtbares Thal bis Kockermouth, einer kleinen Stadt an der Mündung des kleinen Flusses Kocker, der hier in den Derwent fällt. Die Straßen sind geräumig und besonders reinlich; zwei der Hauptstraßen laufen in

einem rechten Winkel zusammen. Die Kirche und ein altes festes Schloß sind die zwei Hauptgebäude, letzteres ist bis auf einige Zimmer am Thorweg größtentheils verfallen, am Eingange sind auf beiden Seiten Kerker, deren jeder 40 bis 50 Personen fassen konnte. Die Gefangenen wurden durch eine Oeffnung in dem Bogen hinabgelassen und die Lebensmittel durch ein kleines Loch den armen Gefangenen dargereicht. Diese Grausamkeiten, die gewöhnlich den Kriegsgefangenen in vorigen Zeiten bevorstanden, mußten nothwendig die Erbitterung in den Schlachten vermehren.

Die hiesigen Fabrikate sind Hüte, Wollenzeuche, Leinwand, Leder, und Papier.

Papcastle an dem nördlichen Ufer des Derwent, ist eins der schönsten Dörfer in der Grafschaft. Dicht neben demselben sieht man die Ruinen eines großen Römischen Castrum, das nach Dr. Stuckely's Meinung Derventia, von dem Flusse Derwent genannt wurde.

Von Workington nach Harrington sind 2½ Meile, an einem kahlen Ufer, das nur von unzähligen Kaninchen belebt wird.

Harlington ist ein kleiner Haven, umgeben mit kahlen unfruchtbaren Anhöhen; der jedoch 60 Schiffe zählt, die beständig beschäftigt sind, Kalk und Kohlen nach Irland und Schottland auszuführen. Die Schiffe, die ungefähr von 100 Tonnen sind, kommen ganz in die Stadt, und ankern bequem vor den Häusern

Auf dem Wege von Harrington nach Whitehaven, liegt das große Dorf Dissington zur Linken, in dessen Nähe eine große Menge Kalk gebrannt und nach Schottland ausgeführt wird. Von Moresby läuft der Weg an dem Ufer der See hin. So schön die Aussicht auf die ungeheure Wasserfläche ist, so traurig und unangenehm ist die Ansicht der kahlen Anhöhen auf der entgegengesetzten Seite, die größtentheils mit Kohlenstaub von den nahen Kohlbergwerken bedeckt ist, bis man plötzlich die schöne volkreiche Stadt Whitehaven erblickt.

Diese wohlgebaute Stadt liegt im Thale an einer Bai, und ist so zwischen engen Bergen zusammengepreßt, daß man sie nicht eher sehen kann, als bis man dicht davor ist. Man fährt über den Bransly-brow, auf dessen Gipfel zwei steinerne große Röhren stehen, welche die Tabacco Pipes (Tabakpfeifen) genannt werden, weil in denselben vor Zeiten der Tabak verbrannt wurde, der von den Zollbeamten kontreband gemacht worden war.

Whitehaven gehört dem Lord Lonsdale und ist durch das Bestreben dieser Familie n dem Zeitraume von 160 Jahren, von wenigen einzelnen Hütten zu einer wohlhabenden Stadt geworden, die unter den Kommercialstädten einen hohen Rang behauptet, und gegen 17,000 Einwohner zählt. Der Name Whitehaven wird von Einigen von einem nahen, weißlich grauen Felsen, der Tom Hurd Rock genannt wird, herge-

leitet; Andere aber behaupten mit mehr Wahrscheinlichkeit, daß ein gewisser White, der erste Fischer, der diese Bai besuchte, und zwei Meilen von hier zu Landwath lebte, hier eine Hütte erbaut habe, die White's Haven (White's Haven) genannt wurde, und noch in der sogenannten Old Town (alten Stadt) gezeigt wird. Whitehaven wird auch von vielen alten Leuten in der Nachbarschaft Whitton oder White's town (White's Stadt) genannt. Im Jahre 1566 bestand diese Stadt noch aus sechs Fischerhütten, die eine Barke hatten, womit sie das Kloster von St. Bees mit Fischen, Salz und andern Lebensmitteln versahen. Im Jahre 1633 waren hier nur 9 oder 10 mit Stroh gedeckte Hütten. Sir John Lowther, der bald darauf die hiesigen Kohlenbergwerke bearbeiten ließ, und überhaupt zur Aufnahme des Handels in England Vieles beitrug, erhielt im Jahre 1666 von Karl II. alle die Ländereien, die in diesem Distrikte noch nicht vergeben waren, und von dieser Zeit schreibt sich eigentlich die Aufnahme von Whitehaven her. Im Jahre 1693 hatten sich die Familien auf 450 und 22 Jahre darauf auf 800 vermehrt. Die Aufnahme des Handels und der Zuwachs der Schiffe hielt mit der Vermehrung der Volksmenge gleichen Schritt. Im Jahre 1685 gehörten 46 Schiffe zu dem hiesigen Haven; im Jahre 1772 war die Anzahl schon auf 197 und im Jahre 1790 auf 216 gestiegen.

Die Ausfuhr der Kohlen nach Ireland ist die Hauptquelle des Wohlstandes von Whitehaven, indessen hat

sich deren Handel auch nach Afrika und Amerika, und fast alle Handelsstädte in Europa ausgebreitet. Von der Nordseite geht man durch einen breiten Portikus von rothen Quadersteinen in die Stadt; dieses Gebäude dient nicht allein zur Zierde, sondern vorzüglich um die vielen Kohlenwagen, die nach dem Haven fahren, mehr zuzertheilen. In der Stadt sind drei Kirchen, drei Methodisten-Kapellen, zwei Bethäuser der Presbyterianer und mehrere Kapellen anderer Sekten.

Straßen und Häuser sind geräumig, und letztere meistens mit blauem Schiefer gedeckt, wodurch die Stadt, von den umliegenden Hügeln betrachtet, eine schöne Ansicht gewährt; die Gewölber bieten einen Grad von Eleganz dar, der im nördlichen Theile des Königreichs nur selten angetroffen wird. Ein enges Thal, in welchem ein Theil der Stadt steht, erstreckt sich fünf Meilen lang bis an das Dorf St. Bees, und soll in vorigen Zeiten ganz von der See bedeckt gewesen seyn. Der kleine Fluß Poe schlängelt sich durch dieses Thal von St. Bees bis an die Stadt, wo er in die See fällt; der Haven ist mit mehreren Dämmen und Kaien unter verschiedenen Benennungen umgeben, und zur Zeit der Ebbe gewöhnlich ganz trocken. In den sechs Schiffswerften werden viele Schiffe von verschiedener Größe und Stärke gebaut und nicht selten wird an 10 und 12 Schiffen zugleich gearbeitet.

Das Theater ist nach dem Plane des schönen Theaters von Bath gebaut, und seit 1781 wird die Stadt des Abends mit Lampen beleuchtet.

Whitehaven hat vier große Batterien, auf denen mehr als 100 Kanonen gepflanzt sind. Diese Batterien beherrschen nicht nur den ganzen Haven, sondern auch die Küste gegen Harrington und Workington.

Die Kohlenbergwerke haben ihrer Nähe wegen die große Bequemlichkeit, daß das Einschiffen dadurch erleichtert wird. Viele dieser Werke gehen einige hundert Fuß tief unter die See, andere werden unter der Stadt gegraben. Dieser letztere Umstand hat jedoch schon öfter nachtheilige Folgen gehabt, besonders ist im Jahre 1791 in dem nördlichen Theile der Stadt ein Theil des Grundes gesunken, wodurch 18 Häuser zusammen stürzten und mehrere Menschen ihr Leben einbüßte.

Es sind ungefähr 150 oder 160 Jahre, daß die ersten Kohlen hier gegraben worden, und jetzt werden jährlich 80,000 Wagen, deren jeder mit ungefähr 40 Centner beladen ist, eingeschifft. Einige dieser Bergwerke sind 320 Yards oder 160 Klafter tief unter der Erde, und die meisten erstrecken sich weit unter die See. Merkwürdig sind die Feuer-Maschinen, mit denen das Wasser in den Tiefen abgeleitet wird, und die auf einen solchen Grad von Vollkommenheit gediehen sind, daß einige der größeren 405 Gallonen in einer Minute und 9240 Orhofte in 24 Stunden ausheben.

Die Kohlen werden auf den sogenannten Rollwagen ohne Pferde durch die eigne Last bis an den Ha-

ven und auf einer Art Brücke selbst bis über die Schiffe gebracht und vermittelst einer geöffneten Fallthür gleich aus dem Wagen in die Schiffe geladen.

Die Küste von Whitehaven ist felsig und erhebt sich bis St. Bees meistens senkrecht aus der See, dann erstreckt sie sich minder steil beinahe in einer geraden Linie, so weit das Auge tragen kann.

Zwischen Whitehaven und St. Bees erstreckt sich das große Vorgebirge St. Bees's head weit in die See. Von dem Gipfel, auf welchem ein Leuchtthurm erbaut ist, hat man eine See-Aussicht, die wenige ihres Gleichen hat, und gewiß von keiner im Königreiche übertroffen wird. Sie beherrscht die Küste links und rechts mit allen ihren Buchten und Häven, und die Isle of Man (Insel Man) nebst der Schottischen Küste bietet sich deutlich dem Auge gegen Westen dar.

Der Weg von Whitehaven nach Egremont, führt an verschiedenen Landgütern vorbei; zur Rechten liegt das Dorf St. Bees in einem engen Thale an der See, weiter sieht man die Ruinen eines alten Klosters, das Begu, ein Irländischer Heiliger im Jahre 650 erbaut haben soll. Dieses Kloster ist von den Dänen zerstört, und in der Folge von Ranulph de Meschines, Grafen von Kumberland, wieder erbaut worden. Das Schiff der eingefallenen Kirche ist zur Pfarrkirche und der östliche Seitenflügel zu einem Begräbniß-Platz verwendet worden.

Egremont, ein kleines, aber uraltes Städtchen (Markedtown) an dem Ufer des kleinen Flusses Ehen, besteht meistens nur aus einer Straße, und liegt 2 Meilen von der See und 1 Meile von dem schönen grünenden Berg Dent entfernt. Ein altes verfallenes Schloß auf einer Anhöhe giebt diesem Oertchen ein romantisches Ansehen.

Von hier nach Ravenglaß sind 12 Meilen; der Weg hat nichts Anziehendes, bis man das anmuthige, mit Wäldern beschattete Thal des Flusses Kalder erreicht. Die Ruinen der Kalder=Abtei, die von Ranulph de Meschines für Cisterzienser Mönche erbaut worden, und der Landsitz des George Edward Stanley Esq. sind die vorzüglichsten Zierden dieses Thales. Letzterer liegt auf einer Anhöhe, von der man die Insel Man und die Walliser Gebirge deutlich unterscheiden kann. Mstr. Stanley hat seit 15 oder 16 Jahren gegen 10,000 Waldbäume gepflanzt, die in kurzer Zeit die Gegend noch mehr verschönern werden.

Um nach Ravenglaß zu gelangen, muß man die Zeit der Ebbe abwarten, um durch den kleinen Fluß Mite passiren zu können, der zur Zeit der Flut weit über Ravenglaß so angeschwollen ist, daß man einen weiten Umweg machen muß, ehe man den Fluß passiren kann.

Ravenglaß ist ein kleiner Haven an dem Zusammenfluß der drei Flüsse Esk, Mite und Irt

Die See bildet hier eine Bai und erstreckt sich ziemlich weit in die drei Flüsse. Ungeachtet dieser vortheilhaften Lage ist dieses Städtchen, da die umliegende Gegend nichts zur Ausfuhr darbietet, wenig zum Handel geeignet. Die Austern, die hier vorzüglich gut sind, und auf deren Saat und Pflege die Einwohner besondere Sorgfalt wenden, sind der einzige Artikel, mit dem einiger Handel nach Whitehaven und der umliegenden Gegend getrieben wird.

Von Ravenglaß geht der Weg über Ulverston nach Lankaster. Bis Ulverston sind 20 Meilen; nachdem man ungefähr 15 Meilen zurückgelegt hat, gelangt man an den Fluß Duddon, von dem man entweder mit Hülfe eines Wegweisers über die Sand-Ebene, die 2 Meilen breit ist, oder über Duddonbridge nach Broughton gehen kann. Der Weg über Duddonbridge ist einige Meilen nur, aber viel romantischer; man fährt bis an die Brücke meistens in Thälern, in denen die Natur in tausend verschiedenen Formen erscheint. Von Broughton geht ein schöner Weg bis Ulverston.

Das Land gegen die See ist niedrig und flach, wird aber höher gegen die Gebirge; auf den Anhöhen liegt fast ein kleines Dorf an dem andern, die nach der Bauart ihrer Hütten zu urtheilen, das höchste Alterthum verrathen. Ungefähr eine Meile von Ravenglaß sieht man in der Ferne einige Ruinen, die einen sehr großen Raum einnehmen und unter dem Namen old

city of Barnsear (die alte Stadt Barnsear) bekannt sind, so wenig man auch von ihrem Ursprung etwas Befriedigendes anzugeben weiß. Einige glauben, sie stammen von den Britten her, von andern werden sie für Ueberbleibsel aus den Zeiten der Dänen gehalten, aber keine dieser Meinungen wird durch irgend ein Dokument oder durch eine allgemeine Sage bestätiget.

Auf dem Berge Handknot sind noch die Spuren einer römischen Festung oder Verschanzung deutlich zu sehen.

Drei Meilen nordwestlich von Duddonbridge steht zwischen rauhen Gebirgen ein Druiden-Tempel, der Sunken Kirk (versunkene Kirche) genannt wird. Er besteht aus einem großen Zirkel von aufrecht stehenden Steinen, deren einige über 8 Fuß hoch und 11 Fuß breit sind. Die großen Steine sind 50 an der Zahl, die einen beinahe zirkelrunden Kreis von 84 und 87 Fuß im Durchschnitt bilden.

Nicht weit davon ist ein anderer ähnlicher, aber kleinerer Kreis auf einer minderen Anhöhe, die zu diesem Ende geebnet worden zu seyn scheint. Eine Oeffnung gegen Südwesten gewährt eine Aussicht auf die Sand-Ebene von Duddon. Die Steine sind viel kleiner, als die von Sunken Kirk und nur 22 an der Zahl.

Millum-Kastle, das dem Earl von Lonsdale gehört, ist ein altes, aber jetzt verfallendes Schloß

an dem Ufer des Duddon. Vor Zeiten soll ein großer Park um das Schloß gegangen seyn, der aber jetzt ausgehauen und in verschiedene Pachtgüter verwandelt ist.

An der westlichen Seite dieses Schlosses steht der Berg Blackkomb, von dessen Gipfel man verschiedene Berge in Nord-Wallis, sieben Englische und eben so viel Schottische Grafschaften nebst der Insel Man deutlich sehen kann. Dieser Berg und die ganze Bergreihe, die sich nordwestlich von demselben erstreckt, werden für die besten Schaafweiden in der Grafschaft gehalten.

Der Fluß Duddon enthält eine große Menge verschiedener Fische, unter denen Lachse, Schollen und verschiedene Schalthiere die vorzüglichsten sind. Von Ulverston geht der Weg über Lankaster nach Preston. Dieses ist die Haupt- und fast einzige Straße von den nördlichen nach den südlichen Theilen von Lankashire, nach den westlichen Theilen von England u. s. w.

Zur Linken erhebt sich eine Bergreihe in einiger Entfernung, deren Gipfel mit Haide bedeckt sind; zur Rechten begränzt das Irländische Meer das flache niedrige Land. Die Straße ist die ersten 10 Meilen sehr gut, dann wird sie aber uneben und schlecht. Der Feldbau wird in dieser Gegend mehr als in den andern umliegenden getrieben, obgleich noch mehr Grasland und Viehweiden, als Getraideboden angetroffen wird. Der

Kanal von Lankaster nach Preston ist fertig und wird schon häufig befahren. Sobald man Garstang zurückgelegt hat, übersieht man von einer Anhöhe gegen Westen die fruchtbare Ebene, die Filde genannt wird, mit der breiten Mündung des Flusses Wyer, die in der Ferne einem Arm der See ähnlich sieht.

Garstang ist ein kleines unbedeutendes Städtchen, in dem man die alten Häuser noch mit Stroh gedeckt findet; zwischen Garstang und Preston fährt man über mehrere Arme der Wyer. Zur Linken liegen die beiden Flecken Poulton und Kirkham, ersterer an der Wyer, letzterer an der Mündung der Ribble. In Kirkham wird viele Leinwand, besonders Segeltuch fabrizirt. Je mehr man sich Preston nähert, desto mehr wird das Geräusch der Weberstühle und das Getöse der Fabriken hörbar.

Preston ist zwar eine kleine, aber eine der niedlichsten Städte im nördlichen England; die Straßen sind breit, und die Häuser wohlgebaut; die Volksmenge, die sich seit 25 Jahren um die Hälfte vermehrt hat, beläuft sich auf 7000 Seelen, wovon die Meisten mit Baumwollen-Waaren und Musselin-Manufakturen beschäftigt sind.

Preston liegt in einer sehr angenehmen Gegend, ungefähr eine Meile nördlich von dem Flusse Ribble. Camdens behauptet, es wäre auf die Ruinen von Ribchester erbaut und von den vielen Klöstern, die

vor Zeiten hier waren, zuerst Priest's-town (Priester-Stadt) genannt worden, das in der Folge in Preston zusammen gezogen würde. Uebrigens gehen die Hauptstraßen, die Lankashire durchschneiden, alle durch diese Stadt. Die vorzüglichsten sind: Erstens die südwestliche, die über Ormskirk durch eine flache und fruchtbare Gegend nach Liverpool führt. Diese Straße hat das Eigene, daß man in den 31 Meilen drei Mal den Leeds- und Lankaster-Kanal passiren muß. Eine andere führt durch den hügeligen Theil der Grafschaft nach Clitheroe 20 Meilen, und endlich eine dritte, beinahe in derselben Richtung, nach Blackburn 11 Meilen; Haslingden 18, Barnley 23 und Colne 30 Meilen.

Eine kurze Uebersicht dieser verschiedenen Städte kann vor der Beschreibung der Hauptstraße nach Liverpool nicht unwillkommen seyn.

Ormskirk, ein niedliches Städtchen, besteht aus vier Hauptstraßen, die ein förmliches Kreuz bilden und einen ziemlich großen Platz in ihrer Mitte haben. Die meisten Einwohner spinnen Baumwolle für die Manchester-Manufakturen; die Kirche hat einen hohen viereckigen Thurm, und einen kleinen spitzigen, von dessen Entstehung verschiedene Mährchen erzählt werden. Auf dem hohen Thurme hat man eine Aussicht auf das Irländische Meer und die Mündung des Flusses Ribble, so wie auf die Städte Liverpool und Preston. An der Nordseite sieht man die Ruinen von dem Klo-

ster Burscongh, von dem nur noch der mittlere Bogen der Kirche aufrecht steht. Dieses Kloster ist von Robert Fitz=Henry zu Zeiten Richards I. für Augustiner=Mönche erbaut worden.

Unter den verschiedenen umliegenden Landgütern ist das, nordwestlich von der Stadt liegende, Searisbrick=Hall, seines Besitzers Thomas Eccleston wegen, merkwürdig, der sich durch seine Verbesserungen des Ackerbaues in der umliegenden Gegend verdient gemacht, und für die Austrocknung des 1700 Morgen Landes einnehmenden Morastes von Martin=Meer von der Society for the encouragement of Arts, Manufactures and Commerce *) eine goldne Medaille erhalten hat.

Clitheroe, ein kleiner Flecken auf einer Anhöhe, an deren einem Ende ein großer Kalkfelsen mit einem Schlosse steht, von dem noch ein viereckiger Thurm mit Mauern umgeben, zu sehen ist. Dieses Schloß ist sehr alt, indem desselben schon in einem Freiheitsbriefe unter Wilhelm Rufus erwähnt wird.

Vier Meilen von Clitheroe stehen die Ruinen der einst sehr berühmten Abtei Whallag, von der noch zwei Thürme mit zwei spitzigen Thorwegen, ein Theil der Kirche und einige niedrige Gebäude vorhanden sind.

*) Gesellschaft zur Aufmunterung der Künste, Manufakturen und des Handels.

Blackburn, eine kleine Stadt, ganz von Hügeln umgeben. In der Stadt sowohl, als in der umliegenden Gegend, wird eine große Menge Kattun fabrizirt. Vor Zeiten war Blackburn der vielen Kattun-Druckereien wegen berühmt, die aber beinahe ganz eingegangen sind, seit die meisten Kattune in Manchester selbst gedruckt werden.

Haslingden nährt sich vorzüglich durch Wollenwaaren und Baumwollenspinnen. Der Flecken zählt ungefähr 3000 Einwohner, von denen er vor 40 Jahren kaum den dritten Theil enthielt.

Burnley bildet einen halben Zirkel und steht in einem engen, aber angenehmen und reichlich beschatteten Thal, das ganz mit Hügeln und Bergen umgeben ist. Der Handel dieser Stadt bestand sonst bloß in Wollenwaaren, seit kurzem werden aber auch viele Kattune, sowohl in der Stadt, als der umliegenden Gegend gefärbt und gedruckt.

Kolne steht an der Gränze von Yorkshire auf einer länglichen Anhöhe, die von verschiedenen Hügeln und Bergen eingeschlossen wird. Die Hauptmanufakturen bestehen in Schalons, Kalamank, und Tamis, obgleich auch seit kurzem Kalikos und Parchente fabrizirt werden. Die Waaren werden an gewissen Tagen in einer öffentlichen Tuchhalle, jedoch nur, so lange eine gewisse Glocke geläutet wird, verkauft, wer außer dieser Zeit kauft oder verkauft, wird an Geld gestraft.

Von Preston führt die Straße über Chorley nach Wigan. Eine Meile von Preston gelangt man in das schöne Thal von Ribble, durch das sich der Fluß gleiches Namens anmuthig fortwindet. Unweit von diesem Thal wird der neue Kanal in einem prächtigen Aquädukt über diesen Fluß geführt. Der Boden in der ganzen Gegend, besonders gegen die See, ist ein schwarzer Lehm, der vorzüglich zum Bau der Kartoffeln geeignet ist, die auch in solcher Menge hier gebaut werden, daß die Gegend nicht ohne Grund Potato Country (Kartoffelland) genannt wird.

Chorley ist eine kleine Stadt, deren Volksmenge sich in 15 Jahren wenigstens um ein Drittel vermehrt hat. Die Menge naher Kohlen-, Blei- und Alaunbergwerke, so wie die vielen Steinbrüche von Fliesen, Quader- und Mühlsteinen werden unendlich gewinnen, wenn ihr Transport durch den neuen Kanal erleichtert werden wird.

Wigan, ein uralter Marktflecken an der Douglas, ist, wie die meisten Städte und Städtchen in Lankashire, mit Baumwollenmanufakturen beschäftigt. Vorzüglich werden hier gewisse Gattungen besser noch als in Manchester gearbeitet; übrigens werden in der Gegend die Kannel, oder Kandle- (Licht-,) oder Peacock- (Pfauen-) Kohlen gegraben, die wohl nirgends in der Welt, als in dieser Grafschaft angetroffen werden. Wenn man ein Licht in ihre Nähe bringt, so gerathen sie sogleich in eine helle Flamme, brennen aber doch so

lange als andere Kohlen; außerdem sind sie äußerst glatt, und können wie Alabaster geschliffen, oder zu Urnen, Dosen, Leuchtern und dergleichen verarbeitet werden, doch muß es geschehen, sobald sie aus dem Bergwerk kommen, indem sie in freier Luft bald so hart werden, daß sie sich nicht mehr schneiden lassen; so schwarz sie sind, so färben sie doch nicht ab.

Die Kirche ist sehr alt und wegen ihres schönen Gebäudes sehr berühmt; eine nahe Mineral-Quelle soll in Haut-, und skorbutischen Krankheiten von guter Wirkung seyn.

Liverpool ist 22 Meilen von hier entfernt; der Weg führt über Ashton, St. Helens und Preskot. Die Gegend ist eben, ausgenommen die Anhöhe von Bilinge, auf der eine alte Feuerwarte steht, die in der Ebene von Lankashire durchaus sichtbar ist. Dieser Berg bleibt rechts dicht vor Ashton liegen.

Ashton, ein angenehm liegendes Dorf, dessen Handel sich täglich vermehrt, und viele Hände nicht nur mit Kattun-Manufakturen, sondern auch mit Metallwaaren beschäftiget. Hier theilt sich die Straße, der eine Arm geht westlich nach Liverpool, der andere nach Warrington. u. s. w.

St. Helens erhob sich von einem kleinen Dorfe seit kurzer Zeit zu einer wohlgebauten, und volkreichen Stadt; sie verdankt ihre so schnelle Aufnahme der Errichtung verschiedener Fabriken und Manufakturen.

Zu Ravenhead, nahe bei St. Helens, ist im Jahre 1773 eine große Spiegelfabrik errichtet worden, die 30 Morgen Landes einnimmt, und zwischen drei und 400 Menschen beschäftigt. Die Gebäude kosten über 40,000 Pfund Sterling. Die Spiegel, die hier fabrizirt werden, haben sowohl in Rücksicht ihrer Schönheit und Güte, als in Betracht ihrer Größe einen solchen Grad von Vollkommenheit erreicht, daß schon Spiegel von 144 Zoll Höhe und 54 Zoll Breite von besonderer Reinheit und Politur verfertiget worden. Im Jahre 1789 wurde eine Dampfmaschine zur Polirung der Spiegelplatten errichtet, welche die Arbeit von 160 Menschen verrichtet. Andere Glashütten sind seit kurzem in hiesiger Gegend angelegt worden.

Zu St. Helens ist im Jahre 1780 ein großes Kupferwerk errichtet worden, in welchem jährlich 20,000 Tonnen Kupfererz, das von dem Berge Paris auf der Insel Anglesey hieher gebracht wird, geschmolzen und raffinirt werden; dreißig Tonnen kleine Kupferstangen von der Form und Größe der Siegellackstangen, werden allein wöchentlich für die Ostindische Kompagnie fabrizirt, die nach China ausgeführt und dort wahrscheinlich statt Münze gebraucht werden.

Prescot, eine Stadt von mittelmäßiger Größe, liegt auf einer Anhöhe an der Straße zwischen Warrington und Liverpool; sie ist mit Kohlenbergwerken umgeben, von denen Liverpool und die umlie-

gende Gegend mit diesem so nutzvollen Artikel versehen wird.

Die hiesigen Uhrfabriken sind ihrer guten und schönen Arbeit wegen berühmt. Die hier verfertigten Feilen werden für die besten in der Welt gehalten, und der hiesige Draht wird in ganz Europa geschätzt. Unter den vielen Landgütern zeichnet sich vorzüglich das Schloß Knowsley, die Hauptresidenz der Grafen von Derby aus.

Je mehr man sich Liverpool nähert, desto volkreicher wird die Gegend, desto schöner die Dörfer und Landsitze, und wenn die Natur in dieser Gegend vielleicht zu sparsam bei Ausspendung ihrer Gaben war, so hat die Kunst diese Mängel in einem Grade ersetzt, daß man sie nur wenig oder gar nicht vermisset.

Liverpool.

Liverpool, eine der ersten Handelsstädte in Europa; sie liegt an dem Ausflusse des Mersey in einer offenen angenehmen Gegend, und verdient sowohl wegen der vielen prächtigen Gebäude, Straßen und Kais, als vorzüglich in Rücksicht der Fortschritte ihres so sehr ausgebreiteten Handels, die besondere Aufmerksamkeit des Auslandes.

Liverpool wurde schon zu Lelands Zeiten, wahrscheinlich von den vielen Häusern, die zu diesem Haven gehörten, Lyrpoole genannt. Camden erzählt, daß Roger Poictiers, Lord von Lankaster, unter Wilhelm dem Eroberer ein festes Schloß in Liverpool ge-

baut habe. Heinrich I. und König Johann ertheilten schon dieser Stadt verschiedene Freibriefe, und im Jahre 1227 wurde sie von Heinrich III. zu einer wirklichen Korporation *) und einem freien Burgflecken erhoben, und mit vielen Freiheiten beschenkt. Sir Thomas Lathan, der das Schloß um das Jahr 1630 besaß, schenkte es nebst anderem Eigenthume in Liverpool dem Sir John Stanley, der seine einzige Tochter heurathete. Dieser bauete bald hierauf ein großes weitschichtiges Gebäude, das er mit Heinrich IV. Erlaubniß in wehrhaften Stand setzte, und den Thurm (Tower) nannte.

In der Folge wurden die Freibriefe dieser Stadt und ihre Privilegien von verschiedenen Königen bestätigt und erweitert; und Leland bemerkt im Anfang des 16ten Jahrhunderts, daß Liverpool eine gepflasterte Stadt war, in welcher der König ein Schloß und der Graf Derby ein von Stein gemauertes Haus hatte, daß die Irländischen Kaufleute in Rücksicht des guten Havens und der geringen Zollgebühren häufig dahin kamen, und ihr Garn von den Manchester Handelsleuten häufig gekauft wurde.

*) Es ist schwer, einen Teutschen Ausdruck zu finden, der dem Begriffe Korporation völlig entspräche; die Wörter Gesellschaft, Gilde, Brüderschaft passen nicht dazu. Eine Korporation kann durch einen Abgeordneten vor Gericht erscheinen, auf ihren Namen Gelder in den Fonds legen u. s. w. In ihrem Freibriefe (Charter) wird bestimmt, wie viel jährliche Einkünfte von liegenden Gründen oder ausstehenden Kapitalien eine solche Korporation haben darf.

Zu dieser Zeit hatte Liverpool nur eine Kapelle, die zur Pfarre von Walton gehörte. Wahrscheinlich ist die Stadt in der Folge in Verfall gerathen, indem sich im Jahre 1565 in allem nur 138 Haus- und Hüttenbewohner in Liverpool befanden, und der ganze Schiffsvorrath in 10 kleinen Barken bestand, die zusammen nur 223 Tonnen betrugen, und in allem nur mit 75 Matrosen bemannt waren. Diese Muthmaßung gründet sich auch noch auf eine Bittschrift, in welcher die Einwohner im Jahre 1571 die Königin Elisabeth um Nachlaß einer Hülfssteuer (subsidie) baten, und sich eine arme, in Verfall gerathene (decayed) Stadt nannten.

Von dieser Zeit bis zu den bürgerlichen Kriegen, scheint die Bevölkerung nicht sehr zugenommen zu haben; indessen hielt die Stadt doch im Jahre 1644 eine monatliche Belagerung des Prinz Robert aus. Sie mußte sich zwar endlich ergeben, wurde aber von den Parlamentstruppen bald wieder erobert, und der Oberst Birch zum Gouverneur ernannt.

Im Jahre 1699 wurde der Korporation zu Liverpool, vermöge einer Parlamentsakte, die Erlaubniß ertheilt, eine eigne Pfarrkirche zu erbauen, welche die St. Peterskirche genannt wurde. Die alte Kapelle war dem H. Nikolas geweihet.

Im Anfange des vergangenen Jahrhunderts enthielt die Stadt ungefähr 4240 Einwohner, und zehn

Jahre darauf wurde schon, vermöge einer Parlaments=akte, die Erbauung einer Docke (Dock) bewilligt. Es scheint, daß die Schiffe vor dieser Zeit frei in dem offenen Kanal vor Anker liegen mußten, da es an der ganzen Küste keine Bucht oder Bai giebt, in der sie einigermaßen geschützt gewesen wären. Die Anzahl der Schiffe, die nun zu dem Haven gehörten, belief sich auf 84, deren jedes im Durchschnitt von 70 Tonnen war, und ungefähr 11 Matrosen am Bord hatte. Indessen wurde doch der Haven von vielen Fremden besucht, und der Verkehr mit Irländern war schon damals, so wie jetzt, der vorzügliche Handel von Liverpool. Er wurde noch in der Folge dadurch vermehrt, daß sich viele Irländer in Liverpool niederließen, deren Anzahl bald so zunahm, daß man noch heut zu Tage behauptet, die Einwohner von Liverpool hätten sowohl in ihrem Charakter, als in ihren Sitten und Gebräuchen Vieles mit den Irländern gemein. Mit der Aufnahme von Liverpool gewann auch der Handel von der Insel Man, und Eisen, Bauholz, Hanf, Flachs wurden schon um diese Zeit von Norden, so wie Früchte, Weine und andere Artikel aus den südlichen Theilen von Europa in großer Menge hieher gebracht.

Ungefähr um das Jahr 1709 nahm der Westindische Handel seinen Anfang. Auch wurde in diesem Jahre das Blaurock=Hospital (Blue coat Hospital) erbauet. Im Jahre 1714 wurde eine Subscription zu einem Armenhause eröffnet, in welchem arme Kinder ernährt und erzogen werden sollten. Das Ge=

bäude, welches auf 2000 Pfund Sterling kostete, wurde im Jahre 1716 angefangen, aber erst im Jahre 1726 vollendet, wo sodann gleich 60 arme Kinder aufgenommen wurden, die den nöthigen Unterricht erhielten, und zum Wollspinnen angehalten wurden.

Im Jahre 1715 wurde von dem Parlament die Erlaubniß zu einer dritten Kirche ertheilet, die auf dem Platze des alten Schlosses erbaut und im Jahre 1734 dem heil. Georg gewidmet worden. Sie wird die Korporationskirche genannt, in welcher der Maire, die Aldermänner und der Rath dem Gottesdienste beizuwohnen pflegen.

Bald darauf (1720) wurden die Flüsse Mersey und Irwell bis Manchester schiffbar gemacht und zugleich der wichtige Plan zu einem Kanal entworfen, vermittelst welchem mit Hülfe des Flusses Weaver das Salz von Cheshire nach Liverpool gebracht werden konnte. Auch wurde mehr Aufmerksamkeit auf die Landstraßen gewendet, und besonders der Weg nach Preskot und andern Gegenden verbessert und erweitert, wozu von dem Parlament die Abnahme eines Weggeldes (turnpike) bewilligt wurde.

Im Jahre 1730 belief sich die Zahl der Einwohner, die im Jahre 1720 noch auf 10,445 berechnet worden, schon auf 12,000. Dieses ist übrigens das erste Jahr, in welchem einige Schiffe erwähnt werden, die nach Afrika segelten. Ueber das Recht oder Unrecht des

Sklavenhandels, in welchem sich Liverpool seitdem so sehr ausgezeichnet hat, läßt sich hier wohl schwerlich Etwas bestimmen; indessen so sehr auch auf der einen Seite die Menschlichkeit bei dem Gedanken dieses grausamen Handels zurückschaudert, so schwer sich auch zu demselben ein entfernter Anschein von Recht oder auch nur eine Entschuldigung auffinden läßt, so wird doch auch gewiß auf der andern Seite, wenn wir die Sache politisch betrachten, schwerlich ein Handelszweig aufgefunden werden können, der zu dem Reichthum und Gedeihen von Liverpool, zur Bildung der Seeleute, und zu den Bedürfnissen der Fabriken und Manufakturen von England mehr beigetragen hätte, als eben dieser Sklavenhandel.

Im Jahre 1717 wurde vermittelst einer Parlamentsakte eine Zeit bestimmt, in welcher noch eine Schiffsdocke mit einem Steindamme und gehöriger Beleuchtung errichtet werden sollte; allein es scheint, daß diese verschiedenen Punkte nicht in der bestimmten Frist vollendet worden, indem dieselbe durch eine andere Akte in der Folge verlängert wurde. Es ist merkwürdig, daß das Tonnengeld von den Schiffen, die in den Haven einliefen, im Jahre 1737 jenes vom Jahre 1716 noch nicht überschritten, und erst gegen das Jahr 1740 gestiegen, so wie auch die Vermehrung der Einwohner erst um diese Zeit immer mehr und mehr zugenommen, und in kurzem auf 18,000 Seelen gestiegen ist.

Im Jahre 1745 wurde eine Subskription zu einem

öffentlichen Krankenhause eröffnet, das zwar in demselben Jahre noch angefangen, wegen den innere n Unruhen aber erst im Jahre 1749 in den Stand gesetzt werden konnte, Kranke aufzunehmen.

Zur Zeit der Rebellion von 1745 zeigte Liverpool seine Anhänglichkeit an die jetzige königliche Familie, indem es auf eigene Kosten ein Regiment von 560 Mann errichtete und 15 Wochen lang mit allen Offizieren besoldete. Dieses Regiment war bei der Einnahme von Carlisle. Dessen Ausrüstung kostete 4859 Pfund, wovon die Korporation 2000 Pfund und die Stadt den Ueberrest bestritt.

Vermöge einer andern Parlamentsakte wurde im Jahre 1749 die Erbauung der St. Thomaskirche, die sich durch ihren zwar einfachen, aber sehr hohen Thurm auszeichnet, so wie die Beleuchtung und Reinigung der Straßen, bewilligt.

Eben so wurde im Jahre 1747 ein Spital für verarmte Matrosen und ihre Familien vorgeschlagen, und im Jahre 1752 in Ausführung gebracht; dieses Spital wird vorzüglich durch den Beitrag von einem Sixpence, den jeder Matrose dieses Havens monatlich von seinem Solde bezahlt, erhalten.

Durch die Eröffnung des Sankey-Kanals, die im Jahre 1755 bewilliget worden, erhielt Liverpool in Rücksicht der Zufuhr, besonders der Kohlen, wichtige Vortheile.

Um das Jahr 1760 belief sich die Volksmenge schon auf 25,787 Seelen, und das Tonnengeld von den zu diesem Haven gehörigen Schiffen, betrug schon vier Mal so viel, als im Jahre 1709. Auch wurde die Stadt mit einem ansehnlichen Zollhause, einer schönen Börse, und einem niedlichen Schauspielhause verschönert; und der Wohlstand verbreitete sich so unter den Einwohnern, daß sie auf ihr Ansuchen im Jahre 1762, vermittelst einer Akte die Erlaubniß erhielten, zwei neue Kirchen nebst einem andern Werft und Damm zu erbauen und Leuchtthürme zu errichten. Der Hang zur Pracht war indessen schon so groß, daß die für beide Kirchen unterzeichnete Summe kaum zu Erbauung der Einen, nämlich der St. Paulskirche, hinreichend war. Diese Kirche ist ein prächtiges Gebäude, und ungefähr nach dem Plane der St. Paulskiche zu London gebaut. Eben so sind um diese Zeit auch mehrere Kapellen und Gotteshäuser für verschiedene andere Sekten und Gemeinden erbaut worden.

Die neue Docke, die viel größer und schöner ist, als die älteren, wurde erst im Jahre 1771 vollendet. Was übrigens noch viel zu der Aufnahme des Handels in Liverpool beitrug, ist der berühmte Kanal des Herzogs von Bridgewater, so wie die Vereinigung der Flüsse Trent und Mersey und der Kanal zwischen Leeds und Liverpool, die zum Theil um diese Zeit schon benutzt werden konnten, oder wenigstens ihrer Vollendung nahe waren.

Das Armenhaus wurde im Jahre 1770 angefangen, und das darauf folgende Jahr geendet. Es kostete 8000 Pfund Sterling und enthält 600 Arme.

Das Theater, das im Jahre 1772 geöffnet worden, kostet ungefähr 6000 Pfund, und wird nach den Londner Theatern für das größte in England gehalten.

Im Jahre 1773 wurde eine allgemeine Konskription vorgenommen, bei welcher die folgende Anzahl der Häuser und Einwohner befunden worden.

Bewohnte Häuser	5928	Familien	8002
Unbewohnte —	412	Einwohner	34,407

wodurch $5\frac{4}{5}$ Einwohner auf ein Haus, und $4\frac{1}{5}$ Personen auf eine Familie kommen. Nebst diesen gehörten noch 6000 Matrosen zu den Schiffen von Liverpool, von denen aber gewöhnlich zwei Drittel abwesend waren, die folglich nicht zu den beständigen Einwohnern gerechnet werden konnten.

Von dieser Zeit an war Liverpool schon mit Recht als der zweite Seehaven in England und als eine der größten und wichtigsten Städte des Königreiches anzusehen; so wie sie heut zu Tage unter die ersten Handelsstädte von Europa gehört.

Nebst den erwähnten öffentlichen Gebäuden hat Liverpool noch ein Zuchthaus und anderes Gefängniß, deren letzteres nach dem menschenfreundlichen Plane des Herrn Howard erbauet worden.

Die Menge der verschiedenen frommen Anstalten und öffentlichen Einrichtungen sind redende Beweise von dem Wohlstande der Einwohner; denn außer dem oberwähnten Krankenhause, das beständig 130 Kranke versorgt und jährlich zwischen 2000 und 3000 Pfund Sterling kostet, sind noch ein Irrenhaus, eine Apotheke für Arme, ein Spital für Blinde und mehrere andere Gebäude nach den besten Planen gebauet, in denen die Unglücklichen mit väterlicher Sorgfalt gepflegt werden. Das Arbeitshaus ist seit kurzem vergrößert worden, und enthält im Durchschnitt über 1000 Personen. Die Freischule, deren oben erwähnt worden, erhält nun 200 Kinder.

Die Börse ist ein schönes und kostbares Gebäude, in einer angenehmen Lage. Im Anfang des Jahrs 1795 wurde sie durch einen unglücklichen Brand verheeret, was aber nur Gelegenheit gab, sie größer und bequemer zu erbauen.

Während des Amerikanischen Krieges wurde auf einer Landspitze, nördlich von der Stadt, ein Fort von beträchtlicher Größe und Stärke erbauet. Es hat eine halbrunde Form, und ist mit leichtem und schwerem Geschütz wohl besetzt. Die Lage dieser Festung ist so vortheilhaft, daß, wenn ein feindliches Schiff die gefährlichen Klippen auch glücklich überwunden hätte, dessen weiteres Vorrücken doch leicht von diesem Fort aus vereitelt werden könnte.

Etwas nördlich von dem nördlichen Werft sind einige sehr bequeme Seebäder errichtet, die mit besonde-

ren Zimmern für beide Geschlechter versehen sind, und alle mögliche Bequemlichkeit besitzen.

Die Kirchen und Kapellen der bischöflichen oder herrschenden Kirche sind: die St. Niklas-, St. Peters-, St. Georgs-, St. Thomas-, St. Pauls-, St. Katharinens-, St. Johanns-, die Dreifaltigkeits-, die St. Annens-, und St. Stephanskirchen, denen noch die nahe an der Stadt gelegenen St. Annen-Richmond- und St. Jameskirchen beigefügt werden können.

Außerdem haben die Dissenters noch drei Kirchen und die Katholiken zwei Kapellen; die Baptisten haben 2; die Independenten 1; die Methodisten 1 und die Schotten und Quäker verschiedene Bet- und Gotteshäuser.

Die folgende Liste der vom März 1795 bis dahin 1796 in Liverpool Gebornen und Verstorbenen, die aus Herrn Friedrich Eden's Zustand der Armen (State of the poor) genommen ist, wird einigermaßen eine Uebersicht von dem Verhältniß der verschiedenen Gemeinden und Sekten geben.

	Geborne			Verstorbene			Kopulirte.
	Knaben	Mädchen	Summe	männlich	weiblich	Summe	
In der St. Peters=Kirche . .	156	140	296	171	186	357	229
In der St. Niklas=Kirche . . .	510	525	1035	127	159	286	250
In d. St. Georgs=Kirche . .	7	9	16	2	3	5	8
In der St. Thomas=Kirche .	43	26	69	25	26	51	56
In der St. Pauls=Kirche . . .	34	38	72	82	88	170	55
In der St. Annens=Kirche . . .	9	5	14	11	10	21	96
In der St. Johanns=Kirche	40	31	71	680	565	1245	40
In d. St. Dreifaltigkeits=Kirche	21	16	37	11	11	22	31
In der St. Stephans=Kirche	5	3	8	—	—	—	—
In der St. Katharinens=Kirche	—	—	—	—	—	—	—
In der St. Jakobs=Kirche . . .	86	46	132	72	105	177	33
In den Kirchen der Baptisten . .	15	12	27	14	14	28	—
In den Kirchen der Dissenters .	43	36	79	7	9	16	—
In den Kirchen der Independenten	17	14	31	3	5	8	—
In den Kirchen der Methodisten	22	19	41	—	—	—	—
In den Kirchen der Schotten . .	22	32	54	—	—	—	—
In den drei katholischen Kapellen .	123	139	262	—	—	—	—
Bei den Quäkern	6	1	7	4	4	8	1
	1159	1092	2251	1209	1185	2394	799

In dem nämlichen Werke findet sich auch die folgende Tabelle der Taufen, Begräbnisse und Heurathen von den frühesten Zeiten bis zum Jahre 1795.

	Taufen	Begräbnisse	Heurathen
Im Jahre 1666	3	—	—
1700	132	124	35
1760	986	596	408
1795	2251	2394	799

Im Jahre 1790 wurde von Mr. Simmons die Zahl der Häuser und Einwohner folgendermaßen bestimmt.

Vorderhäuser	6540	enthaltend	39,188	Einwohner
Hinterhäuser	1508	—	7955	—
Keller oder Wohnungen unter der Erde . .	1728	—	6780	—
In dem Arbeitshause . . .			1220	—
— der Armenschule . . .			300	—
— dem Krankenhause . . .			150	
— — Matrosenspital . .			83	
In den verschiedenen Armenhäusern			126	
			55,702	

Von 1790 bis 1795 berechnet Mr. Frederik Eden nach der Vermehrung der Geburten und Begräbnisse die Volksmenge von Liverpool auf 62,000 Seelen, die jetzt unstreitig auf 63,000 angeschlagen werden kann.

Die Docken und Werfte erstrecken sich längs dem Flusse beinahe durch die ganze Breite der Stadt, wodurch das Ein- und Ausladen eine Bequemlichkeit erhält, die in andern Englischen Seestädten nicht angetroffen wird.

Diese Docken sind von zweierlei Gattung; die einen sind mit Schleusen versehen und so eingerichtet, daß die Schiffe auch bei der Ebbe schwimmend erhalten werden; die andern sind eigentlich die Eingänge in die vorigen, und sind zur Zeit der Ebbe gewöhnlich trocken.

Die Größe der verschiedenen Docken ist ungefähr folgende:

Kl.		Kl.			Sch.	Z.		Sch.	Z.	
				Die alte Docke:						
195	lang	85	breit;	die Schleusen	33	—	weit	25	3	tief
				Die Salzhous-Docke:						
213	—	102	—	— —	34	—	—	20	—	—
				Die Gorgs-Docke:						
246	—	100	—	— —	38	3	—	26	2	—
				Die Königs-Docke:						
272	—	92	—	— —	42	—	—	26	—	—
				Die Königinn-Docke:						
280	—	120	—	— —	42	—	—	27	—	—

An den Seiten dieser Docken sind Magazine von so ungeheurer Größe und Stärke, daß sie die von London selbst übertreffen. Sie sind öfters zehn und eilf Stockwerke hoch, und die Waaren werden vermittelst Krahnen aufgezogen und herabgelassen; die Plätze vor den

Docken sind so geräumig, daß die häufigen Aus- und Einladungen sowohl, als alle übrigen Arbeiten der Matrosen vor sich gehen, ohne daß einer oder der andere in seiner Arbeit je gehindert würde. Ueber die Schleusen gehen Zugbrücken, die nach Art der Holländischen gebaut sind.

Auf der westlichen Seite der nördlichen Docke erstreckt sich der große Damm 325 Klafter lang. Es ist ein Lieblingsspaziergang der Einwohner, und gewährt eine herrliche Aussicht über den Haven, und eine prächtige Landschaft in Cheshire. Von hier aus werden alle Schiffe gesehen, die in den Haven aus- und einlaufen oder in die verschiedenen Docken gebracht werden.

Der innere Theil der Stadt war eng und unbequem, aber die Korporation erwirkte eine Parlamentsakte zur Erweiterung und Verbesserung der Straßen, die auch mit vieler Klugheit und ungeheuren Kosten unternommen worden.

In Rücksicht der Lebensmittel wird Liverpool mit Gemüse, Früchten, Butter und dergleichen von den umliegenden Gegenden, besonders aus dem Hundert *) von Werral in Cheshire, reichlich versehen. Kartoffeln von vortrefflicher Gattung werden vorzüglich von Ormskirk und den umliegenden Gegenden häufig auf die Märkte gebracht. Die nöthige Milch wird meistens von

*) Eine alte Eintheilung der Provinzen, welche hundert Wohnungen begriff.

den umliegenden Pacht- und Bauerhöfen geliefert. Die Fische sind außer den Häringen, die von der Insel Man (Isle of Man) eingeführt werden, weder so häufig noch so wohlfeil, als man wohl glauben sollte. Indessen ist doch die Stadt schlecht mit frischem Wasser versehen, das in Karren herumgeführt, und der Wassereimer zu einem Halfpenny verkauft wird. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß die Korporation auf ein Mittel dächte, die Stadt auf irgend eine Art mit Wasser zu versehen, oder die Vorschläge anzunehmen, die ihr wegen Errichtung eines Wasserbehälters in Everton gemacht worden, von welchem das Wasser in Röhren nach der Stadt geleitet werden könnte. Die Kohlen werden von Whiston bei Prescot theils zu Lande, vorzüglich aber auf den Kanälen von Sankey und Wigan eingeführt.

Der Handel von Liverpool hat mit der Vermehrung der Volksmenge zugenommen. Nach den Tabellen in Dr. Aikin's schätzbarer Geschichte von Manchester belief sich die Zahl der Schiffe, die im Jahre 1794 die Werftgebühren bezahlten, auf 4265, von welchen die bezahlten Gebühren 10,678 Pfund und 7 Schilling betrugen. Die Zahl der in den vorhergehenden Jahren eingelaufenen Schiffe war nicht viel geringer, und im Jahre 1792 war ihre Anzahl über 200 stärker.

Nach einer andern Tabelle des nämlichen Werkes zeigt sich, daß im Jahre 1793, 1704 Brittische Schiffe von 188,286 Tonnen und 215 fremde Schiffe von 41,177 Tonnen in den Haven von Liverpool einge-

laufen, und 1739 Brittische Schiffe von 41,177 Tonnen und 240 fremde Schiffe von 47,719 Tonnen aus demselben ausgelaufen seyen. Indessen kam in diesem Jahre (1793) weder die Schiffahrt, noch das Tonnengeld den vorhergehenden Jahren gleich, auch gehörten 606 Schiffe von 96,694 Tonnen nach Liverpool selbst.

Die folgende Tabelle zeigt, wie viele Schiffe im Jahre 1792 aus den verschiedenen Ländern in Liverpool ein- und ausgelaufen sind.

	Eingelaufen				Ausgelaufen			
	Englische		Ausländische		Englische		Ausländische	
	Schiffe	Tonnen	Schiffe	Tonnen	Schiffe	Tonnen	Schiffe	Tonnen
Afrika .	11	1643	—	—	132	22402	—	—
Amerika von den Englischen Kolonien .	13	3290	—	—	26	6318	—	—
Vereinigte Staaten	52	11834	102	18964	71	15844	103	18795
Westindien	195	38902	—	—	115	24317	—	—
Englische Fischer .	26	775	—	—	—	—	—	—
Südsee = Fischer .	1	459	—	—	—	—	—	—
Grönland = Fischer .	14	3971	—	—	14	3971	—	—
Honduras = Bai . .	4	823	—	—	3	591	—	—
Irland . .	1039	79965	15	2026	1055	76191	—	—
Insel Man	100	4159	—	—	118	4826	—	—
Guernsey .	—	—	—	—	1	59	—	—
Jersey . .	—	—	—	—	1	40	—	—
Dänemark u. Norwegen	1	102	12	1884	25	6058	31	5376
Rußland .	142	41535	—	—	83	27011	1	380
Schweden	11	1365	4	440	2	522	4	494
Teutschland	16	2267	15	2413	31	5648	13	1917
Holland .	18	2282	11	1083	16	2026	5	342
Polen und Preußen	46	12964	49	13628	15	5517	34	10571
Niederlande	—	—	—	—	71	13096	11	1788
Frankreich	27	2391	1	96	32	3078	3	724
Portugal	84	10164	4	304	55	6921	7	594
Spanien .	29	3108	2	328	26	2920	1	331
Italien .	29	4018	—	—	34	3911	—	—
	1858	226018	215	41166	1926	231277	212	41213

Seit dem Jahre 1792 haben verschiedene politische Ursachen dem Handel in Liverpool, so wie in andern Handelsstädten in England geschadet — der Negernhandel ist sehr veränderlich und abwechselnd. Im Jahre 1792 war er stärker, als in einem der vorhergehenden Jahre, in dem Jahre 1793 wurden schon nicht mehr die Hälfte Schiffe zu diesem Handel gebraucht.

Von dieser Uebersicht des ungeheuren Handels in Liverpool läßt sich auf die beträchtliche inländische Schiffahrt und die vielen Schiffe schließen, die immerwährend auf den verschiedenen Kanälen ab- und zufahren.

Liverpool hat sich in verschiedenen Kriegen durch Ausrüstung mehrerer Kaperschiffe ausgezeichnet. Folgendes Beispiel kann zum Beweise der Macht dieses Havens dienen. Als im Jahre 1778 die Feindseligkeiten mit Frankreich ausbrachen, giengen vom Ende August 1778 bis Ende April 1779, 120 von hier ausgerüstete Kriegsschiffe unter Segel, die zusammen 1986 Kanonen (meistens 6 und 9 Pfünder) und 8754 Mann am Bord hatten; eine Flotte, die für sich stärker war, als manche sonstige Flotte des gesammten Königreichs.

Die vorzüglichen Fabriken und Manufakturen bestehen in Glashütten, Salzsiedereien, Vitriol- und Eisenwerken, Zuckersiedereien und einer Menge Bierbrauereien; die trefflichen Werfte haben großen Vorrath von Schiffbauholz; außer diesen sind noch mehrere Seilerwerkstätten und andere kleinere Fabriken in beständiger Thätigkeit.

Die Korporation ist sehr reich, indem sie nicht nur die königlichen Regalien von Liverpool, sondern auch das größte Eigenthum in der Stadt und der umliegenden Gegend besitzet.

Everton ist ein schönes Dorf auf einer angenehmen Anhöhe, ungefähr eine Englische Meile nordöstlich von Liverpool. Es hat schöne Aussichten, und ist seit einigen Jahren der Lieblingsaufenthalt der reichern Einwohner der Stadt, die besonders auf dem westlichen Abhange des Berges mehrere schöne Landhäuser gebaut haben.

Liverpool hat zwei Repräsentanten im Parlamente, die durch die Stimmen der Wahlbürger gewählt werden; die Zahl dieser Wahlbürger wird auf 2300 berechnet, die zugleich Bürger von Bristol, so wie von Waterford und Wexford in Irland sind.

Von Liverpool sind 19 Meilen nach Warrington; die Gegend ist eben und besteht meistens aus Grasland, das von einer Menge Bäumen in den Hecken belebt wird. Die Hauptstraße geht über Preskot; eine andere, die aber weniger bereist' wird, läßt diese Stadt auf zwei Meilen nördlich liegen.

Warrington, ein altes Manufaktur = Städtchen, das gegen 900 Einwohner zählt, und an dem Flusse Mersey liegt, über den hier eine gute Steinbrücke geht. Die hiesigen Manufakturen sind Kattune und Leinwand, besonders aber wird hier so viel Segeltuch gemacht, daß die halbe Marine von England damit

versehen wird. Warrington kann in gewisser Rücksicht als ein kleiner Seehaven betrachtet werden, indem Schiffe von 70 und 80 Tonnen mit der Flut bis an den Bank-Quay, kurz vor der Stadt, gelangen können. Sonst wurde vieler Lachs und andere Fische in der Nähe der Stadt gefangen, die aber seit der Zeit, daß die Schiffahrt hier stärker geworden, beträchtlich abgenommen haben.

Die großen Handelsgeschäfte werden auf dem Jahrmarkt gemacht, der hier im November gehalten wird, wo eine große Anzahl Hornvieh, und vorzüglich Irländische Leinwand, Walliser Flanelle, Yorkshire-Tücher und andere Waaren in ungeheurer Menge verhandelt werden. Die Gegend um Warrington ist flach und besteht meistens aus Wiesen, Hutweiden und Gärten; welche besonders ihrer großen Stachelbeeren wegen berühmt sind.

Drei Meilen von Warrington liegt das Dorf Winwick, der Sitz des reichsten Rektorats in England, das jährlich 3000 Pfund Sterling einträgt.

Von Warrington sind noch 18 Meilen nach Manchester. Die Gegend ist eben und wird, nachdem man einige Meilen zurückgelegt hat, so volkreich, daß man glaubt durch ein unendliches Dorf zu fahren. Die Häuser sind modern und werden größtentheils von Fabrikanten und Manufakturisten bewohnt. Der Ackerbau ist in äußerst mißlichen Umständen; man

sieht nur selten ein Stück schlecht bestelltes Feld, das Uebrige besteht alles in Grasland, das in kleinen Abtheilungen verpachtet ist. Sechs Meilen von Warrington liegt

der kleine Marktflecken Leigh, der äußerst volkreich ist; ehedem wurden nur Parchente, jetzt aber werden auch andere Baumwollenwaareu hier verfertigt. In der Nähe von Leigh werden viele Kohlen und besonders eine vortreffliche Gattung Kalkstein gegraben, der, wenn er gebrannt ist, im Wasser steinfest wird, und daher besonders zu Wassergebäuden vortrefflich ist.

Je mehr man sich Manchester nähert, desto volkreicher wird die Gegend. In einer großen Entfernung sieht man diese Stadt schon durch die Rauchwolken der Fabriken auf einer Anhöhe glänzen.

Unter den nahen und umliegenden Städten und Ortschaften zeichnen sich folgende vorzüglich aus.

Bolton-le-moors, eine der ältesten Manufakturstädte in Lankashire, liegt 11 Meilen nördlich von Manchester. Sie war der erste Sitz des Baumwollenhandels, und ist jetzt der Ort, wo die schönsten und feinsten Baumwollenwaaren gearbeitet werden. Man behauptet, daß die in der Nachbarschaft und selbst in Manchester fabrizirt werdenden Waaren erst hier ihren Ursprung gehabt haben, und hier noch immer die besten und künstlichsten Arbeiten verfertigt werden. Schon zu Leland's Zeiten war Bolton wegen eines besondern Wollenzeuches bekannt, der damals Kattun

genannt wurde, und in der Folge den wirklichen Kattunen Platz machte; heut zu Tage liefert die Hauptmanufaktur alle Gattungen Baumwollenwaaren, vorzüglich aber die feinsten Mousseline.

Die Stadt ist wohlgebaut, und hat seit kurzem in Volksmenge und Häusern so zugenommen, daß sie sich von 4568 Einwohnern, die man im Jahre 1773 zählte, im Jahre 1789 auf 11,739 vermehrt hat, die noch täglich zunehmen.

Fünf Meilen östlich von Boston und neun Meilen nördlich von Manchester liegt Bury, eine kleine Fabrikstadt, wo ebenfalls viele Kattune und andere feinere Baumwollenwaaren verfertigt werden. Der Fluß Irwell fließt dicht an der westlichen Seite der Stadt vorbei, die Roch in einiger Entfernung an der östlichen. Ungefähr zwei Meilen von Burg vereinigen sich diese beiden Flüsse, an deren Ufer links und rechts viele Fabriken, Manufakturen und Bleichen angelegt sind.

Unter den vielen Maschinen, die zu Ersparung der Menschenhände erfunden worden, ist vielleicht keine so merkwürdig, als die Maschine, welche Herr Robert Kew zur Verfertigung der Woll- und Baumwollen-Kardätschen erfunden hat. Diese Maschine zieht den Draht aus dem Bund, schneidet ihn in gewisse Längen, biegt ihn in Häkchen, sticht die Löcher in das Leder, setzt selbst die Häkchen reihenweis in das Leder und

vollendet so mehrere Kardätschen zugleich, indem ein einziger Mensch mit leichter Mühe die ganze Maschine in Bewegung setzt.

Von Bury geht ein Kanal nach Manchester, auf welchem die Waaren, die alle Wochen da verkauft werden, mit geringen Kosten hingeschafft werden können.

Rochdale liegt ungefähr 12 Meilen nördlich von Manchester und enthält über 10,000 Einwohner. Wie sehr sich die Volksmenge in dieser Manufaktur-Stadt vermehre, läßt sich aus den Geburtslisten ersehen, vermöge welchen im Jahre 1700, nur 250, im J. 1792 hingegen 750 getauft worden.

Die Hauptmanufaktur dieser Stadt besteht hauptsächlich in Tuch und andern Wollenzeuchen, die meistens nach Holland, Portugal, Spanien, Italien, Rußland und Teutschland ausgeführt werden Doch haben sich auch die Baumwollen-Manufakturen seit kurzem um Vieles vermehrt.

Die alten Straßen sind enge, die neueren hingegen sind breit und angenehm und die Häuser wohlgebaut. Die Roch bewässert die Stadt und vereinigt sich unter Bury mit der Irwell.

Rochdale liegt an einer Gebirgsreihe, die sich nach Yorkshire erstreckt, und sowohl Kohlen, als Schiefer- und Quadersteine in Ueberfluß erzeugt. Die umliegende Gegend ist angenehm, waldig und ziemlich fruchtbar.

Das gewöhnliche Brod in Rochdale, so wie in dem größten Theile des westlichen Yorkshire, ist Haferbrod und so allgemein, daß ein Regiment, welches zuerst in dieser Gegend errichtet worden, noch heut zu Tage das Haver-cake Regiment (Haferkuchen-Regiment) genannt wird, und die Werber bei ihren Werbzügen ein solches Haferbrod, an der Spitze eines Sabels vor der Musik einher tragen.

Middleton, ein großes ausgebreitetes Dorf an der Straße von Rochdale. So stark war die Aufnahme der Einwohner, daß sie sich in 30 Jahren von 100 auf 2000 vermehrt haben. Die Kirche steht auf einer Anhöhe, und ist rings umher mit hohen Bäumen beschattet.

Die Baumwollen-Manufaktur aller Art beschäftigt vorzüglich die hiesigen Einwohner, doch sind auch mehrere Kattun-Drukereien und Bleichen angelegt.

Einige Meilen von Middleton sind mehrere andere Dörfer, als Krompton, Royton, und Oldham, die sich durchgehends von Baumwoll-Manufakturen ernähren.

Ashton-under-Lyne, ebenfalls eine uralte Manufaktur-Stadt, liegt sieben Meilen östlich von Manchester. Die Kirche ist ein altes Gebäude, ihrer Orgel und ihres schönen Geläutes wegen merkwürdig, das aus 10 schönen, harmonisch zusammen gestimmten, Glocken besteht. Die Volksmenge beläuft sich mit den umliegenden kleinen Dörfchen Boston, Charlestown, Hurst, und den einzelnen Häusern und Hütten an der Manchester-Straße auf ungefähr 8000 Seelen.

Der Fluß Tame, der hinter Ashton vorbei fließt, ist den Woll- und Baumwollen-Manufakturwaaren äußerst vortheilhaft, indem er in einer Strecke von 10 Meilen über 100 Mühlen in Bewegung setzt. In dieser Gegend fangen die Tuch- und andere Wollenzeuch-Fabriken an, die sich nach Yorkshire zu immer mehr und mehr verbreiteu.

Fairfield, ungefähr vier Meilen von Manchester ist eine neue Niederlassung von mährischen Brüdern, die seit 20 Jahren das Ansehen einer kleinen Stadt bekommen hat. Der Plan der Stadt bildet ein Viereck, und die Häuser werden mit vielem Geschmack gebaut. Die Einwohner nähren sich vorzüglich von Baumwollen-Manufakturen.

Stockport, eine Stadt, die zwar in Cheshire, aber so nahe an den Gränzen von Lankashire liegt, daß sie mit Recht zu den umliegenden Städten von Manchester gerechnet werden kann. Sie liegt an dem südlichen Ufer des Mersey und ist ihrer Wichtigkeit nach die zweite Stadt in Cheshire, in Rücksicht ihrer Bevölkerung aber die Erste. Ihre Lage ist sonderbar, die Kirche und der Marktplatz liegen auf dem Gipfel eines Felsen, von dessen Abhängen sich die Straßen weit in das flache Land erstrecken.

Mühlen, die sonst zum Seiden-Winden dienten, werden jetzt zum Baumwollenspinnen und anderen Baumwollen-Manufaktur-Arbeiten verwendet. Die

Anzahl der Einwohner beläuft sich nach Dr. Aikin auf 15,000 Seelen.

Siebzehen Schlösser oder Landsitze und eine Menge von kleineren Landhäusern zieren die Gegend um

Manchester.

Es ist gewiß, daß die Römer in dem jetzigen Castlefield, das sie, wahrscheinlich nach einer Brittischen Benennung, Mancunium nannten, eine Militär-Station, hatten. In der Folge wurde in der Nähe dieser Station, vermuthlich wo jetzt Aldporton steht, eine Stadt mit einem Kastell erbaut, das Mancastle genannt wurde. In den Zeiten der Sachsen wurde an dem Ufer der Irwell eine Kirche erbaut, um die sich nach und nach eine neue Stadt bildete, die den Grund zu dem jetzigen Manchester legte, und die Veranlassung war, daß die alte Römerstadt ganz verlassen wurde. Dieses hat sich wahrscheinlich um das J. 627 zugetragen. Um das Ende des neunten Jahrhunderts wurde Manchester nebst andern Städten von den Dänen ganz verheeret, im J. 920 aber auf Befehl Edwards, Königs von Mercia, befestigt und mit einer Garnison besetzt.

Das sogenannte Doomsday-Buch*) erwähnet einer Marien- und Michelskirche zu Manchester.

*) Das große, unter Wilhelm dem Eroberer verfertigte Lehenbuch, in welchem alle Landgüter in England mit ihrem Werthe verzeichnet waren.

Im Jahr 1301 bewilligte Thomas Grelle den Bürgern von Manchester einen Freibrief, welcher die Stadt nebst andern Privilegien auch zu einem Borough erhob. Im J. 1313 war Johann de la Ware Gutsherr und Lehensherr oder Patron der Kirche. Das damalige Herrenhaus stand auf oder nahe an dem Platze, wo jetzt das Kollegium steht.

Thomas Lord de la Ware, der letzte männliche Erbe von der Familie, der am Ende wirklicher Pair des Reichs war, erhielt von Heinrich V. im Jahr 1422 die Erlaubniß, in Manchester eine Kollegiatkirche zu stiften. Das Gymnasium bestand aus einem Vorsteher und acht Kollegiaten, von denen zwei wirkliche Priester, zwei Kanonici, und vier Diaconi waren, nebst zwei Küstern und 6 Chorsängern. Das Gebäude kostete zu damaliger Zeit 3000 Pf. Sterl. Die Preise der Waaren und Lebensmittel waren bis zum Jahr 1525 folgende:

	Pf.	Schill.	Pence
Ein Pferd	2	4	—
Ein Ochs	1	15	8
Eine Kuh	—	15	6
Ein Füllen	—	7	8
Ein Schaf	—	5	—
Ein Schwein	—	5	—
Ein Kalb	—	4	1
Ein Hahn	—	—	3
Eine Henne	—	—	2
Ein Malter Weizen	—	11	3

Eine Gallone Bier	: : : :	—	—	2
Gewöhnlicher Taglohn	: : :	—	—	3

Die heutige Christuskirche, die gewöhnlich die Alte Kirche genannt wird, ist wahrscheinlich zur Zeit, als das Gymnasium gestiftet wurde, erbaut worden. Die Kirche ist ein schönes Gothisches Gebäude, welches viele Verzierungen hat, und von innen, besonders über den Chorsitzen, mit vielem Schnitzwerk verziert ist.

Manchester wurde Anfangs durch seine Zeuchmanufaktur bekannt, die Manchester-Kattune genannt wurden, obgleich sie eine Gattung Wollenzeuch waren. Im Jahre 1520 war vorzüglich Martin Brian oder Byron von Manchester als einer der drei vorzüglichen Tuchmacher in dem nördlichen Theile des Königreiches berühmt. Er hat unter andern Vieles zur Erbauung der Freischule beigetragen.

Leland, der unter Heinrich VIII. das ganze Königreich bereis'te, erwähnt der Stadt Manchester als einer der bestgebauten und vorzüglichsten Städte in Lankashire.

Hugo Oldham, Bischof von Exeter, geboren zu Oldham in Lankashire, stiftete eine Freischule, in welcher die gelehrten Sprachen grammatikalisch gelehrt wurden.

Da Manchester gleich ursprünglich eine Freistätte war, so war es auch einer der acht Plätze, denen dieses Privilegium von Heinrich VIII. im Jahr 1540

besonders bestätiget worden, jedoch wurde dieses Privilegium das nächste Jahr der Stadt Chester, die weniger Handel und Verkehr hatte, verliehen.

Unter Edward IV. wurde das Kollegium von Manchester vermittelst einer Parlamentsakte aufgehoben, und dessen Güter und Einkünfte von dem König eingezogen, der sie aber bei seinem Tode dem Grafen Edward von Derby vermachte. Die Königin Maria stiftete in der Folge das Kollegium von neuem, und der Graf Derby blieb nur im Besitz der Kollegiatkirche und einiger kleineren Einkünfte.

In den Jahren 1552 und 1565 wurde vermöge Parlamentsakten, die Länge und Breite der baumwollenen Tücher festgesetzt, die in Manchester und den übrigen Städten von Lancashire und Cheshire fabrizirt wurden.

Im Jahre 1578 wurde das Kollegium von der Königin Elisabeth, unter dem Namen Christskollegium in Manchester, zu einer Korporation erhoben. Die Anzahl der Einwohner mag sich um diese Zeit ungefähr auf 10,000 Seelen belaufen haben, von denen aber im Jahre 1605 mehr als 1000 von der Pest weggerafft wurden.

Das Kollegium, das durch üble Verwaltung und widerrechtliche Anmaßungen Vieles von seinen Einkünften verloren hatte, wurde von Karl I. im Jahre 1635 wieder neu gegründet.

Im Anfang des bürgerlichen Krieges (1642) wurde Manchester von der Landesmiliz zum Besten des Parlaments besetzt; viele Einwohner und anderes Volk aus den umliegenden Gegenden vereinigten sich mit dieser Miliz, und halfen ihnen die Enden der Straßen zu befestigen. Im Sept. 1642 versuchte der Graf von Derby mit 4000 Fußgängern, 300 Reitern und 7 Kanonen einen Anfall für den König, wurde aber bald zurückgetrieben. Das darauf folgende Jahr wurde die Stadt ordentlich befestiget und mit einer Garnison besetzt, wodurch es bis zum Ende des Krieges in des Parlaments Händen geblieben ist.

Im Jahre 1645 litt Manchester so sehr von der Pest, daß durch mehrere Monate hindurch Niemand in oder aus der Stadt gelassen wurde. Das Parlament verordnete sogar in allen Kirchen und Kapellen von London und Westminster eine Kollekte für die armen Einwohner.

Im J. 1650 bestanden die Manufakturen von Manchester besonders in wollenem Boy, Barchent, Sackleinewand, Mützen, Zwirnband, Spitzen und dergleichen. Im Jahre 1652 wurden die Festungswerke geschleift.

Humphrey Cheetham Esq. von Claiton stiftete vermöge seines Testaments vom 16. December 1657 ein Spital und eine Bibliothek. Das alte Kollegium wurde zu einem Armenhaus für Kinder einge-

richtet, dessen Trustees *) vermittelst eines besondern Freibriefes von Karl II. im Jahre 1665 zu einer Korporation erhoben wurden.

Im J. 1708 wurde zu Folge einer Akte die St. Annenkirche erbaut; indessen hat die Volksmenge vor dem Jahre 1717, wo sie ungefähr 8000 Seelen betrug, wenig zugenommen; desto schneller hingegen war ihre Aufnahme nach dieser Periode. Im J. 1753 wurde der Bau der Marienkirche angefangen.

Bei der im Jahre 1757 vorgenommenen Konskription belief sich die Volksmenge von Manchester und Salford auf 19,839 Seelen, und im J. 1773 befanden sich in Manchester und Salford:

	Manchester.	Salford	Summe
Bewohnte Häuser = =	3402	866	4268
Familien = = = = =	5317	1099	6416
Einwohn. männl. Geschl.	10,548	2248	12,796
— weibl. Geschl.	11,933	2517	14,450

womit $6\frac{1}{2}$ Personen auf ein Haus und $4\frac{1}{11}$ auf eine Familie gerechnet werden.

Zu dieser Zeit bestand die Korporation von Manchester für sich allein aus 311 Häusern, 361 Familien

*) Trustees sind eine gewisse Anzahl Personen, die vermöge einer gesetzmäßigen Vollmacht ein gewisses Depositum, es seyen liegende Güter, Gelder, oder sonst etwas, gemeiniglich auf ihre Lebenszeit, als ob es ihr Eigenthum wäre, gemeinschaftlich erhalten oder besitzen.

und 1905 Seelen; und die ganze Pfarre von Manchester, die in einem Bezirk von 60 Englischen Meilen 31 Gemeinden enthielt, bestand aus 2371 Häusern, 2525 Familien und 13,786 Seelen, wodurch die ganze Volksmenge der Stadt, der Korporation und der Pfarre von Manchester und Salford in allem 42,927 Seelen betrug.

Zu Weihnachten 1788 zeigte sich vermöge Konskription, daß sich die Bevölkerung in Manchester auf 5916 Häuser, 8570 Familien, und 42,821 Seelen, jene von Salford aber auf 1260 Häuser, folglich in beiden Orten zusammen auf mehr als 50,000 Einwohner belief.

Vermöge den Geburts- und Sterbelisten vom Jahre 1791 war die Zahl der Gebornen 2960, und die der Verstorbenen 2286, wornach sich die Einwohner, der gewöhnlichen Berechnung zu Folge weit über 65,000 Seelen belaufen müssen, die jedoch durch die ungeheure Menge von Soldaten, welche Manchester seit dem Anfange des gegenwärtigen Krieges geliefert hat, um Vieles vermindert worden.

Nach diesem kurzen Entwurf von der Aufnahme der Bevölkerung in Manchester, dürfte eine kleine Geschichte von dessen Handel und Manufakturen, wodurch diese Volksmenge ihre Nahrung erhält, nicht unwillkommen seyn.

Wir haben oben bemerkt, daß der erste Handel von Manchester vorzüglich in den gemeinen Wollenzeuchen bestand, die damals überhaupt in dem nördlichen Theil von England verfertigt worden, und daß es in der Hälfte des vorigen Jahrhunderts, durch die Verfertigung von Barchent und andern dergleichen Zeuchen, so wie durch seine Fabriken von gewirkten kurzen Waaren bekannt war. Ein anderer ursprünglicher Handelsartikel von Manchester waren lederne Schnürbänder, Schuhriemen und andere Schnüre mit Stiften, die meistens unter dem Namen Congletonschnüre verkauft wurden. Als in der Folge die Holländischen Werkstühle eingeführt wurden, erhielten die gewirkten Schnüre den Vorzug. Zwirnbänder und andere dergleichen Waaren, die vorher in Rahmen gemacht worden, wurden jetzt auf diesen Stühlen verfertigt; auch wurden gemeine Filze fabrizirt. Um das Jahr 1700 fieng man an verschiedene Gattungen von Bettzeuch, leinene Gurten und Bänder zu verfertigen, die jedoch 30 Jahre darauf weniger fabrizirt und von gewürfelten und gestreiften Zeuchen und gelbem Kanevas ersetzt wurden. Zugleich wurden auch jetzt Versuche mit Halbseidenzeuchen gemacht. Barchent wurde meistens zu Bolton verfertigt und von den Manchester Handelsleuten roh gekauft und zubereitet.

Nicht nur Barchente von allen Gattungen und Leinenzeuchen, sondern auch Tischzeuch, Plüsche und andere baumwollene Waaren blieben lange die Haupterzeugnisse von Manchester, bis endlich die Kotton-

Sammete oder sogenannten Sommet = und Wintermanchester erfunden wurden.

In der Folge haben sich die baumwollenen und halbseidenen Waaren, die Gingange, Damaste und andere dergleichen Waaren, so zu sagen, ins Unendliche vermehrt.

Im Jahre 1770 erfand Herr Richard Meadawcroft haltende Farben für seidene Tücher, die jetzt in Manchester so gut verfertigt werden, daß sie den Indischen gleich kommen.

Hüte waren ebenfalls einer der ersten Handlungsartikel in Manchester, die aber jetzt auf einen hohen Grad von Vollkommenheit gestiegen sind.

Weiße Kattune, Bänder, Schnüre und Franzen zu Vorhängen sind jetzt Artikel, die in unglaublicher Menge verfertigt werden.

Eine neue Erfindung in der Zubereitung, die zugleich einige Veränderungen in der Art des Bleichens und Färbens hervorbrachte, hat den innern Werth aller dieser Waaren um Vieles erhöht, und die Kattundruckerei hat solche Fortschritte gemacht, und solche Verbesserungen erhalten, daß dieser Gewerbzweig, der sonst beinahe ausschließend in London florirte, sich nach und nach ganz nach Manchester zieht.

Die meisten Verbesserungen dieser Art rühren vorzüglich von den sinnreichen Erfindungen des Herrn Jo-

hann Wilson von Ainsworth her, der Anfangs ein Barchentmanufakturist in Manchester war, sich aber bald auf die Verfertigung der Kattunsammete (Manchester) verlegte, und dieselben durch sein rastloses Bestreben auf einen hohen Grad von Vollkommenheit brachte. Seine chemischen Kenntnisse leiteten seine Versuche und viele nützliche Verbesserungen in den Farben haben wir diesem würdigen Manne zu verdanken. Er erhielt auch von den Griechischen Färbern in Smyrna das Geheimniß, das sogenannte rothe Türkische Garn zu färben.

So folgte eine Verbesserung der andern, und die Londner Drucker haben nichts als die leichteren schöneren Muster vor sich, in denen aber die Manufakturisten von Lankashire auch große Fortschritte machen; durch die vielen Kosten, die sie darauf verwenden, werden sie bald in den Stand gelangen, ihren Rivalen den Rang abzulaufen.

Mousseline von allen Gattungen werden in Manchester verfertigt, da sie aber wegen der häufigen Bestellungen zu leicht gearbeitet werden, so fangen sie an minder gesucht zu werden. Indeß waren doch immer die Nachfragen und Bestellungen der Waaren von Manchester so groß, daß sie die Arbeiter unmöglich zu verfertigen im Stande gewesen wären, wenn die Erfindung der Spinnmaschinen nicht ins Mittel getreten wäre.

Diese Maschinen wurden Anfangs von den Landleuten im Kleinen benutzt, in kurzem aber so verbessert und vergrößert, daß jetzt Tausende von Spindeln von einem einzigen Wasserrade getrieben werden, ohne daß die geringste Unordnung oder Verwirrung in den Spindeln veranlaßt würde. Es wurden auch verschiedene Kämm- und Krempelmaschinen erfunden, die jedoch noch nicht zu einem Grade von Vollkommenheit gebracht werden konnten. Viele haben zwar wider diese Maschinen geeifert, weil sie glaubten, daß die armen Leute dadurch an ihrem Nahrungszweig verkürzt würden; allein der gute Erfolg hat sie des Gegentheils überzeugt, und sie fühlen nur zu gut den Nutzen und die vielen Vortheile, die sie von diesen Maschinen ziehen, ohne ihren Nebenmenschen zu schaden. Uebrigens entstanden viele Streitigkeiten und wirkliche Prozesse über die Erfindung der verschiedenen Verbesserungen dieser nützlichen Werkstühle.

Auf diesen Maschinen wurden auch ziemlich feine Faden zum Aufzug oder zur Kette in den Weberstühlen gedrehet, jedoch wurde eine andere Maschine, Mules *) genannt, erfunden, auf welcher der Eintrag so fein verfertigt werden kann, als es verlangt wird.

Die neu erfundenen Dampfmaschinen waren eine vorzüglich nützliche Erfindung, indem dadurch die An-

*) Eine Art Maschine zwischen den Spinn- und Dreh- oder Zwirn-Maschinen.

wendung der Maschinerie bei vielen Arbeiten möglich gemacht oder erweitert wurde. Es wurden auch verschiedene Versuche gemacht, mehrere Werkstühle vermöge Maschinen zu treiben. Megartside war einer der Ersten, der in seiner Faktorei bei Garrethill eine solche Maschine anlegte, die zwar mehrere Jahre, jedoch ohne wesentlichen Nutzen, gebraucht worden.

Herr Grimshaw von Gorton versuchte in einer Faktorei zu Knot-mill eine solche Maschine, um ganze Stücke zu weben; allein sie verbrannte ehe sie so vollständig war, daß man sich von ihrem wesentlichen Nutzen überzeugen konnte.

Durch die Vermehrung der verschiedenen Fabrikzweige haben auch verschiedene andere Gewerbe und Handwerker, die von den ersteren abhängen, oder mit ihnen verbunden sind, wesentlich gewonnen.

Außer den obigen Waaren wird hier viel und äußerst schönes Papier verfertigt, und sechs große Eisenhämmer sind beständig im Gange. Plattirer, Kupferschmiede, Uhrmacher und andere Arbeiter, erhalten durch die neuen Spinn- und andere Maschinen einen neuen Gewerbszweig.

Der Autor einer Flugschrift, die im Jahre 1788 erschien, behauptet, daß 20 Jahre früher der Handel mit Baumwollwaaren dem Lande für das rohe Materiale und die Bearbeitung zusammen nicht 200,000 Pf. ertragen hätte und daß, ehe die Spinnmaschinen er-

funden wurden, nicht 50,000 Spindeln zum Baumwollspinnen verwendet worden; daß hingegen zu seiner Zeit (1788) über 2,000,000 Spindeln gebraucht wurden, und der Ertrag für Materiale und Arbeit die Summe von 7,000,000 Pf. Sterling übersteige. Als im Jahre 1784 die Patentfreiheit des Hrn. Richard Arkwright sein Ende erreichte, wurden in allen Gegenden Maschinen zur Spinnung des Aufzugs oder der sogenannten Kette errichtet, mit denen die Vermehrung der Handmaschinen zur Spinnung des Eintrags gleichen Schritt gieng. Dieser Schriftsteller schätzt die Zahl der Wassermühlen auf 143, die Zahl der kleinern zu 90 Spindeln auf 550, und die der Handmaschinen zu 80 Spindeln auf 20,070.

Diese Maschinen beschäftigen mit den noch übrigen nöthigen Arbeiten 350,000 Menschen, wovon 159,000 Männer, 90,000 Weiber und 101,000 Kinder sind. Weiter berechnet derselbe Autor, daß sich der Werth der in Großbrittannien verfertigten Baumwollenwaaren im J. 1783 auf 3,200,000, im Jahre 1788 aber auf 7,500,000, folglich in 5 Jahren um mehr als noch einmal so viel vermehrt habe.

Die verschiedene Baumwolle, die im Jahre 1787 eingeführt worden, kam aus folgenden Ländern.

	Pfund.
Von den Brittischen Inseln . .	6,600,000
— Franz. und Spanischen Kolonien	6,000,000
— Holländischen —	1,700,000

	Pfund.
Von Portugiesischen Kolonien —	2,500,000
— Ostindien	100,000
Smyrna und der Türkei .	5,700,000
	22,500,000

Dieses rohe Materiale wurde nach der Meinung mehrerer Werkverständigen zu den verschiedenen Manufakturen folgender Maßen verwendet.

	Pfund.
Zu Lichtdochten	1,500,000
— Strumpfwirkerarbeit . . .	1,500,000
— Verschiedenen halbseidenen und halbleinenen Zeuchen . .	2,000,000
— Barchent und dergleichen . .	6,000,000
— Kalikos und Musselinen . .	11,600,000
	22,600,000

Die Geschicklichkeit der Spinner geht so weit, daß man Gespinste von Ostindischer Baumwolle verfertigt hat, wo aus zwei Pfund roher Baumwolle 205 Strähne gesponnen worden, die zusammen nur ein Pfund wogen, und deren jeder 840 Englische Yards, folglich zusammen beinahe 100 Englische Meilen lang waren.

Der Handel von Manchester kann in vier Perioden getheilt werden. Die erste ist jene, wo die Manufakturisten bloß um Brod arbeiteten, ohne sich ein Vermögen zu erwerben. In der zweiten erwarben sie sich zwar einiges Vermögen; allein sie arbeiteten und vermehrten ihre Kapitale durch Oekonomie und mäßigen

Nutzen. Die dritte Periode fängt sich mit der Erscheinung des Luxus an, wo der Handel und die Bestellungen durch die im Königreiche herum reitenden Kommissionaires vermehrt wurden. Diese Periode dauerte ungefähr 40 Jahre von 1730 bis zu 1770. Endlich als der Luxus und die Auslagen immer zunahmen, so wurden in allen Theilen von Europa Handlungshäuser und Faktoreien errichtet, und Manchester hat jetzt in jeder Rücksicht den Ton und die Sitten einer der größten Handelsstädte in Europa angenommen. Im J. 1708 wurde die St. Annenkirche und bald darauf ein schöner Platz mit schönen daran stoßenden Straßen in einem schönen leichten Styl erbaut, der sich sehr von den andern Theilen der Stadt auszeichnet.

Der unselige Parteigeist hat in den letzten 60 oder 70 Jahren auf den Charakter der Einwohner großen Einfluß gehabt, und zu vielem Zank und Uneinigkeiten Anlaß gegeben.

In Rücksicht der innern Polizei und Regierung bleibt Manchester eine offene Stadt, die (wahrscheinlich zu ihrem Vortheil) keinen Repräsentanten im Parlamente hat. Die Municipalbeamten sind ein Schultheiß oder Vogt und zwei Polizeibeamte, die jährlich erwählt werden. Der erste hat in allen öffentlichen Versammlungen den Vorsitz, aber sein eigentliches Amt besteht vorzüglich in Vertheilung gewisser Armengelder.

Seit einigen Jahren sind so viele neue Straßen gebaut worden, daß sie beinahe zweimal den Raum

der alten Stadt einnehmen; die meisten dieser Straßen sind weit und geräumig, und die Häuser schön und von Backsteinen, die hier gebrannt werden, erbaut.

Die bischöfliche oder herrschende Kirche hat in Manchester 12 Kirchen und Kapellen und eben so viele Gotteshäuser, sie sind den verschiedenen Sekten der Dissenters*) eingeräumt. Die neuen Kirchen sind prächtige Gebäude und meistens mit großen Kosten von Quadersteinen erbaut, die auf dem Britgewaterschen Kanal hieher gebracht werden. So sind noch viele der andern Gottes- und Bethäuser groß und schön.

Die Einkünfte des Chulham-Armenhauses haben sich so vermehrt, daß es jetzt 80 Knaben enthält. Die öffentliche Bibliothek, die einen Theil dieser Stiftung ausmacht, hat jetzt eine Sammlung von Büchern in allen Sprachen und Wissenschaften, die sich auf 10,000 Bände beläuft.

Die Einkünfte der Freischule sind nach und nach beträchtlich geworden, und keine Stadt in England hat so viele und verschiedene fromme Anstalten, zu deren Erhaltung alle Klassen von Einwohnern so eifrig beitragen. Die verschiedenen Almosen, die der Schultheiß jährlich auszutheilen hat, belaufen sich in allem auf 395 Pfund Sterling.

*) Unter dem Namen Dissenters begreift man alle Religionssekten in England, die nicht mit der bischöflichen oder herrschenden Kirche übereinstimmen.

Schon im Jahr 1752 wurde ein Krankenhaus eröffnet, das jetzt 70 Patienten aufnehmen kann, und außerdem viele Armen in ihren Wohnungen unterstützen und von den Aerzten des Spitals besorgen läßt. Die Zahl der Patienten in den verschiedenen Klassen beläuft sich jährlich auf 6 bis 7000, und die zahlreiche Subskription ungefähr 2500 Pfd. Sterling. An dieses Gebäude stößt das Irrenhaus und eine Reihe von bequemen Bädern, die nicht allein zum Gebrauche der Patienten dienen, sondern Jedem der sich ihrer bedienen will, gegen gewisse Preise offen stehen.

Im Jahre 1789 wurde auch ein Entbindungshaus errichtet, und eine menschenfreundliche Gesellschaft hat sich verbunden, für die Herstellung der Scheintodten, Ertrunkenen und dergleichen Sorge zu tragen. Im Jahre 1791 vereinigte sich noch eine Gesellschaft, welche sich mit Unterstützung jener Armen beschäftigt, die auf die Pfarralmosen kein Recht haben, auch werden in den Sonntagsschulen jährlich gegen 5000 Kinder unterrichtet. Endlich wurde noch im Jahre 1796 von dem Sanitätsausschuß ein besonderes Haus für ansteckende Krankheiten geöffnet, über welches ein Ausschuß aus den Aerzten des Krankenhauses die Aufsicht hat.

Die Vorkehrungen in Rücksicht der Aufnahme der Patienten sowohl, als der innern Einrichtung, machen in jeder Rücksicht der Menschlichkeit und Erfahrung der Direktoren dieser Anstalt Ehre.

Schon lange besteht eine Ackerbaugesellschaft, die einen Bezirk von 30 Meilen unter ihrer Aufsicht hat, und der Gegend manchen nützlichen Dienst leistet.

Um auch Wissenschaften und Literatur mit dem Handel zu verbinden, ist im Jahre 1781 eine literarisch-philosophische Gesellschaft errichtet worden.

Vor ungefähr 11 Jahren wurde ein neues Gefängniß oder Zuchthaus in Salhorn erbaut, das zu Ehren der berühmten Magistratsperson Thomas Bailey die neue Bailey (New-Bailey) genannt wird, und nach dem Plane des menschenfreundlichen Howard eingerichtet und gebaut ist.

Manchester hat ein niedliches Theater, einen großen herrlichen Konzertsal und schöne Gesellschaftszimmer. Es hat zwei große Marktplätze in dem Mittelpunkte der Stadt, und einen andern Marktplatz in der Oldham-Straße, der für den neuen Theil der Stadt sehr bequem ist. Ueber die Irwell gehen drei Brücken, die Manchester mit Palford vereinigen.

Im Jahre 1776 wurden zu Folge einer Parlamentsakte mehrere Straßen erweitert.

Salford ist mit Manchester so verbunden, daß sie zusammen nur eine Stadt zu seyn scheinen; und so wie sich die Häuser und Einwohner in Manchester vermehren, so erweitert sich auch verhältnißmäßig das anstoßende Salford.

Die Zufuhr der Lebensmittel ist zwar sehr stark,

24(2) 0.62

jedoch sind manche Artikel, besonders Milch, sehr theuer; Fische und Fleisch haben oft sehr hohe Preise; hingegen wimmeln die Märkte von Federvieh, und Federwildpret. Von den Früchten werden vorzüglich viele Aepfel in großer Menge zu Markte gebracht und wohlfeil verkauft.

Viele schöne Häuser sind an den äußersten Enden von Manchester erbaut worden, die den reichen Kaufleuten zu Landhäusern dienen. Vorzüglich ist Ardwick-Green, südlich von Manchester an der Londnerstraße, wegen der Schönheit und Eleganz seiner Gebäude sehr merkwürdig.

Man kann endlich ohne Anstand behaupten, daß der Handel von Manchester den meisten Einwohnern einen Reichthum erworben hat, dessen sich wenige, vielleicht keine Handelsstadt im Königreiche rühmen können; wobei aber auch gesagt werden muß, daß nicht wohl ein Reichthum auf eine rechtmäßigere Art verdient, nie auf eine bessere, löblichere Art verwendet wird, als in Manchester, wo die Einwohner ihren Ueberfluß so einstimmig zur Unterstützung der Armen und Unglücklichen, zur Aufmunterung des Fleißes und dem Besten des Landes verwenden.

Bayerische Staatsbibliothek München

nz Steckeler
chbinderei
chstäd

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Housman, John

John Housman's Reise durch die nördlichen Gegenden von England nebst einer Beschreibung von Cumberland, Westmoreland, Lancashire und einem Theile der westlichen Küste von Yorkshire ; aus dem Englischen ; mit 2 Kupfertafeln

Weimar 1811

It.coll. 85,A-43,2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10465738-7